

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 139, Jahrg. 1

Sonntag, 21. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 20 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsamt im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptgeschäftleitung 22251, 22252, 22253, Feuerleitung 29249, Sporthalle 27119, Archiv und Schach 24289 Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30005. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

GIFTGASE

Der Sprecher des Kaiserlichen Hauptquartiers in Tokio teilte soeben mit, dass die japanischen Landstruppen auf der USA-Insel Guam bei deren Besetzung u. a. grosse Vorräte an Giftgasen und anderen chemischen Kampfstoffen erbeutet hätten, zu deren Anwendung die militärische Führung der Vereinigten Staaten infolge der blitzartigen japanischen Aktionen nicht mehr gekommen war.

Die gesamte Kulturwelt weiß, dass die Benutzung von chemischen Kampfmitteln laut einem von allen zivilisierten Ländern nach vielen Verhandlungen unterzeichneten Abkommen als unmoralisch verboten ist. Die Vereinigten Staaten selbst waren es, die bereits nach dem Weltkrieg ein Verbot der Benutzung von Giftgasen und ähnlich wirkenden Kampfstoffen durchzusetzen versucht hatten. Auf der Konferenz von Washington Anfang 1922, bei der Amerika, England, Frankreich, Japan und Italien vertreten waren, wurde dann von allen Bevollmächtigten der Antrag Amerikas auf Verbot des Giftgaskrieges angenommen und unterzeichnet, später jedoch von den Regierungen nicht ratifiziert. Im Mai 1925 beantragte Deutschland auf der Genfer Waffenhandelskonferenz ein durchgängiges Kampfverbot, drang aber nicht durch. Erst im Jahre 1932 wurde auf der Genfer Abrüstungskonferenz das Verbot des chemischen Krieges durchgesetzt und später von allen Kulturstaaten unterzeichnet.

Polen blieb es vorbehalten, dieses Verbot im September 1939 erstmalig zu ignorieren und chemische Kampfstoffe anzuwenden. Als die Beweise für dieses politische Verbrechen der Weltöffentlichkeit lückenlos vorgelegt werden konnten, trat man gerade in den USA sehr entschützt darüber und plädierte wiederholt für „humane“ Kriegsführung.

Herr Roosevelt wird zu den unumstösslichen Tatsachen Stellung nehmen müssen. Es bleibt abzuwarten, wie er es erklären will, dass gerade auf seinem am weitesten in den japanischen Machtreich vorgeschobenen Stützpunkt, der keine Verteidigungslinie, sondern eine erstrangige Angrißposition darstellt, chemische Kampfmittel bereitgestellt waren. Das japanische Volk hat die soeben bekanntgewordene Tatsachen zur Kenntnis genommen. Dass seine Führung auf alle Eventualitäten vorbereitet ist, haben wenige Tage Krieg bereits erschöpft bewiesen. wb.

Sonntag japanische Regierungserklärung

Tokio, 20. Dezember

Nach der heutigen Sitzung des japanischen Staatsrates im Beisein des Tenno wurde bekanntgegeben, dass die Regierung am Sonntag mittag eine Erklärung über eine wichtige diplomatische Angelegenheit abgeben wird.

Penang in japanischer Hand

Tokio, 20. Dezember

Die Armeeabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Sonnabend um 23.50 Uhr japanischer Zeit bekannt, dass die japanischen Truppen in Malaya die Insel Penang am Abend des 19. Dezember eingenommen haben und ihren Vormarsch nach Süden auf der malayischen Halbinsel fortsetzen.

Grosse Beute in Kaulun

Tokio, 20. Dezember

Der Korrespondent der „Nitschi Nitschi Schimbun“ berichtet aus Kaulun: Grosse Mengen Kriegsmaterial, darunter 22 riesige Olbehälter sowie viele Tonnen Waren, die in den Lagern von Kaulun hoch aufgestapelt waren, fielen in die Hände der Japaner, als der Hafen erobert wurde. Bei den Oltanks handelt es sich um acht unterirdische Olbehälter der Texaco-Oilgesellschaft und um vierzehn Benzintanks der Standard Oil Co. Mehr als 5000 Lastkraftwagen, Personenkraftwagen und Lazarettruppen wurden in den Straßen der Stadt zurückgelassen. Wie der Korrespondent schreibt, sind grosse Vorratslager mit Reis, Mehl, Salz, Wollwaren, Medikamenten usw. in die Hände der Japaner gefallen.

Stellungsverbesserungen an der deutschen Ostfront

Die neuen Erfolge der Kriegsmarine in der vergangenen Woche

Berlin, 20. Dezember

Die Kämpfe des deutschen Heeres an der gesamten Ostfront waren auch in der abgelaufenen Woche vom 14. bis 20. Dezember durch das Wetter bedingt. An der gesamten Front vollzogen sich nur noch Kampfhandlungen, die den Übergang zum Stellungskampf der Winterzeit darstellen. Hierzu sind in verschiedenen Abschnitten Frontverbesserungen und Frontverkürzungen erforderlich. Sie wurden pünktlich vorgenommen oder sind noch im Gange. Die Bolschewisten griffen ihrerseits in verschiedenen Stellen an. Es kam zu mehreren Abschüssen zu harten Kämpfen, in denen bolschewistische Angriffe unter schweren blutigen Verlusten für den Feind und unter Zerstörung einer erheblichen Anzahl feindlicher Geschütze und Panzer abgewiesen wurden. Die deutschen Infanteristen gingen stellenweise bei einer Kälte von -20-30 Grad zu erfolgreichem Gegenangriff über. Wirkungsvolle Artilleriefeuer zerschlug in anderen Abschnitten rechtzeitig erkannte feindliche Befestigungen. Die Bolschewisten setzten wiederholt grössere Massen bei ihren Angriffen ein, erfuhrten aber nur eine verlustreiche Abwehr. So wurde vor dem Abschnitt eines Infanteriebataillons über 230 gefallene Bolschewisten und vor dem Abschnitt eines Regiments 600 gefallene Angreifer gezählt. Die deutsche Heeresartillerie beschoss ausserdem fast täglich kriegswichtige Ziele in Leningrad und den Hafen mit seinen Schiffen von Sewastopol. Wirksame Treffer wurden hier überall festgestellt.

Auch in Nordafrika kämpften die deutschen Verbände zusammen mit den italienischen Truppen tapfer gegen britische Angreife westlich und südwestlich von Tobruk sowie bei Bardia. Sie verscheiteten hierbei vor Tobruk mehrere Batterien und 11 Panzer. Ein anderes Mal gingen sie zum Gegenangriff über, machten dabei mehrere hundert Gefangene, darunter einen Brigadegeneral, und erbeuteten bzw. vernichteten eine grössere Anzahl Panzer und Geschütze. Am Schluss der Woche setzten die

deutsch-italienischen Truppen sich nach Abwehr der britischen Angriffe pläniert vom Gegner ab.

Die deutsche Kriegsmarine richtete ihre Angriffskräfte in der abgelaufenen Woche vom 14. bis 20. 12. ebenso gegen die britische Kriegsmarine im Mittelmeer wie gegen die britische Versorgungsschiffahrt im Atlantik.

Deutsche Sicherungsfahrzeuge beschädigten im Agäischen Meer ein britisches U-Boot so schwer, dass mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Das Unterseeboot des Kapitäneleutnants Paulsen trat vor Alexandria einen britischen Kreuzer durch Torpedotreffer schwer. Er brach nach gewöhnlichen Explosionen in der Mitte des Bootes und ging innerhalb weniger Minuten unter. Ein anderes deutsches U-Boot unter Führung von Kapitäneleutnant Driven versenkte ebenfalls einen britischen Kreuzer der „Leander“-Klasse mit 7000 t Wasserverdrängung. Nimmt man dazu den schweren Kreuzer, den deutsche Kampfumzüge an der Küste von der Cyrennien durch zwei Luftrampen und einen anfliegenden britischen Bomber an der Küste der besetzten Westgebiete, wo die Briten bei ihren wenigen Anfällen sich auch im Kampf mit der deutschen Luftwaffe nur schwere Verluste holten.

so blieb die britische Kriegsmarine in dieser Woche drei Kreuzer, einen Zerstörer und ein Unterseeboot durch deutsche Angriffshandlungen ein.

Der Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt führte zur Versenkung von vier Handelschiffen mit zusammen 17 000 BRT durch deutsche Unterseeboote im Atlantik und zu schwerer Beschädigung von zwei Tankern und einem Frachter durch Torpedotreffer.

Auch die deutsche Luftwaffe versenkte bei ihrer bewaffneten Seeauskäufung und England einen Tanker von 8000 BRT im Sankt-Georg-Kanal, so dass die Briten in dieser Woche insgesamt 25 000 Tonnen Handelsfahrzeuge schützen konnten.

Die deutsche Marineartillerie bekämpfte trotz des Winterwetters die britische Luftwaffe weiterhin erfolgreich. So schoss sie am 14. 12. zwei britische Flugzeuge an der atlantischen Küste ab und am 19. 12. einen einzelnen anfliegenden britischen Bomber an der Küste der besetzten Westgebiete, wo die Briten bei ihren wenigen Anfällen sich auch im Kampf mit der deutschen Luftwaffe nur schwere Verluste holten.



Italienische Freiwillige an der Front im Osten

Aufn.: Luse-HH.

Portugal Staats-
präsident Solaz-
tar vor dem
Parlament gespro-
chen.

Timor als Beweis

erstreckt“. Auch die direkte Antrage einer holländisch-indischen Vertreter, ob Portugal die Hölle der auf dem holländischen Teil von Timor stationierten niederländisch-indischen Truppen annehmen bereit sei, wurde offen gelassen, da sie einen Vorfog auf die geplanten Besprechungen in Singapore darstellte. Daraufhin bot nun die englische Regierung als Verbündeter ihres Portugals die Hölle der niederländischen und englischen Truppen an, mit der ausdrücklichen Massgabe, dass diese „sich sofort wieder zurückzogen, wenn sie nicht mehr gebraucht würden“.

Entsprechend aber war eine andere Mitteilung Salazars. Der portugiesische Botschafter wurde nämlich beauftragt, „dass er keinen Zweck aufkommen lassen solle darüber, dass eine Zusammenarbeit mit ausländischen Truppen nur im Falle eines Angriffs in Frage käme, und dass diese Zusammenarbeit keinen Präventivcharakter haben könnte, wie man es vielleicht in London wünsche“. Auch in den Weisungen, an die der Gouverneur von Portugiesisch-Timor gebunden wurde, heisst es ausdrücklich: „Die annehmende Hypothese ist nur der japanische Angriff auf Timor. Das Übereinkommen kann nicht ausgeführt werden, solange es sich nur um mehr oder weniger begrenzte Bedrohungen und Be- kürzungswünsche handelt“.

Der portugiesische Gouverneur hat daher am 17. Dezember die Genehmigung der Landung der fremden Einheiten verweigert, ohne al-

lerdings die militärischen Möglichkeiten zu haben, sie auch zu verhindern.

Die Landung der australischen und holländisch-indischen Truppen erfolgte in dem die britische Regierung über ihren Botschafter in Lissabon sich noch bemühte, die portugiesische Regierung umzustimmen und für den Präventivcharakter der ganzen sogenannten Hilsabkommen zu gewinnen.

Mit den Erklärungen des portugiesischen Staatspräsidenten sind die letzten Schleier von einer britischen Intrige gefallen, die geradezu ein Schulbeispiel englischer Mentalität darstellt. Völlig folgerichtig hatte Portugal erkannt, dass die von England propagierte japanische Bedrohung Timors eine gänzlich unwirkliche war, und dass die japanischen Interessen in keiner Weise zu einer derartigen Bedrohung aufforderten. Nicht minder folgerichtig hatte Portugal daher darauf bestanden, dass das von England gewünschte Hilsabkommen nur für den Fall eines tatsächlich vorliegenden Angriffs wirksam werden sollte, nicht aber für den Fall einer vollkommen willkürlich unterstellten „Gefahr“. Als England bemerkte, dass es gegen die rechtliche Denkungsweise der portugiesischen Staatsmänner einen schweren Stand habe, löste es die ganze Frage auf seine Weise, nämlich durch ein falt accomplish in Gestalt eines Handstrecks auf Timor. Wir konnten uns keinen überzeugenderen Beweis unserer Zeichen der Reife tragen, ist ebensoverständlich. Aber jeder von uns ist gross und viel grösser, wenn er jeden Tag 99 Prozent weniger an Kleinigkeiten und unbedeutenen Ver-

Aussprache unter Letten

von Dr. Fritz Michel

Riga, den 20. Dezember

„Wir wollen nicht darüber reden, wer nun die absolute Wahrheit besitzt. Wir glauben, es ist praktischer, mit Goethe zu sagen: Was fruchtbar ist, allein ist wahr!“

Alfred Rosenberg.

Viele von uns haben gewiss einmal in einer Tropfsteinhöhle das seltsame Wunder gesehen, wie der Steinapfel von der Decke her sich mit der Tropfsteinähre am Boden zu einem langen Gebilde zusammenfand. Stalaktit und Stalagmit waren zu einer Einheit geworden. In fünfunddreissig Jahren näherten sie sich um fünf Millimeter. So schaffte die Natur in Millionen Jahren an einer einzigen Tropfsteinähre.

Es stand besser um manchen, dem die Erfüllung seiner Wünsche nicht schnell genug geht, sich dieses Naturvorganges zu erinnern. Der Geduldige stört die organische Entwicklung. Geschichtliche Umwälzungen, wie wir sie erleben, haben ihre Zeit nötig. Auch das Ostland befindet sich im Schmelzzeig der Neugestaltung, die nicht ohne Geburtswehen vorstehen gehen kann. Opfer müssen von jedem gebracht werden, und sie werden gern gebracht von den Einsichtigen, die begriffen haben, dass die bolschewistische Seuche fortgescheut ist wie Frühbeben von der Sonne, und dass es nunmehr um ein freies Europa geht.

Dass es dennoch manchen Bewohner des Ostlandes gibt, der alza schnell vergessen hat, was war, und die die Fähigkeit verlor, sich klarzumachen, wie es wäre, wenn von neuem der Bolschewismus mit blutigem Terror und wüster Zerstörung, Unsicherheit, Angst und Schrecken verbreite, ist uns hinlänglich bekannt. Die Tatsache mag am besten aufgezeigt werden durch die Schilderung einer Aussprache unter Letten, von der wir Kenntnis erhielten.

In einer kleinen Gesellschaft, die kürzlich in Riga stattfand, gingen die Wogen der Erregung hoch, als die Dame des Hauses, eine aufrechte, kluge Lettin, aus tausendundeine Battaglia etwa folgendermassen antwortete: „Wie wäre es, wenn wir endlich trotz unserer geheiligten Angewohnheit ein wenig mehr überlegen, was wir tagtäglich unseren Mitmenschen an Redensarten und Meinungsausserungen bieten, und wenn wir einen dicken Schlussstrich zügen unter die ideologische „englische Krankheit“, von der wir befallen waren, wie auch unter die ebenso sinnlose „USA-Krankheit“, von der mancher von uns auf dem gefährlichen Umwege über Auslandssender infiziert zu sein scheint?“

„Wir würden nur wahr sein,“ fiel ein Gast ein, „denn im Grunde unseres Herzens und in der Tiefe unserer Seele lagern ja gar nicht Kleinmut, Misstrauen, Nörgelei, sondern die Freude über die Befreiung und die begründete Aussicht, mitarbeiten zu können am Aufbau des jungen Europa.“

Die Hausfrau unterstrich diese Feststellung: „Warum sollen die vorhandenen Kräfte nicht ohne Klagie die Opfer auf sich nehmen, die nur gering sind im Vergleich zu den Opfern, die das deutsche Volk für Europa trägt. Und warum sollen die Kräfte nicht in dem frischen hellen Ton erklingen, wie sie es wert sind? Dass ein Volk wie das lettische nicht laut der Engel beherbergt, ist selbstverständlich. Dass ein so junges politisch bis in all seine letzten Verästelungen Zeichen der Reife trägt, ist ebensoverständlich. Aber jeder von uns ist gross und viel grösser, wenn er jeden Tag 99 Prozent weniger an Kleinigkeiten und unbedeutenen Ver-

zichten aussetzt, die uns nicht gefallen...

Die übrigen Gäste, soweit sie sich zurechtgewiesen fühlten, kamen mit Beispielen und griffen schliesslich zu dem Mittel, hamisch und ironisch der Aufrechten vorzuwerfen, sie sei nicht mehr „objektiv“, sondern fanatisch einseitig, seitdem die Deutschen das Land besetzt hätten.

Die kleine Frau setzte sich mutig zur Wehr, und nur jener lettische Landsmann stand ihr bei, der in vornehmer Hupe das Thema der persönlichen Freiheit so klar beleuchtete, dass schliesslich alle Anwesenden nachdrücklich wurden. Und was er da sagte, sollte von vielen beachtet werden, die heute noch gedankenlos an Anordnungen und Bestimmungen Kritik üben, ohne sich die Mühe zu machen, ihre Notwendigkeit zu verstehen.

Der Letzte sagte sinngemäss: „Es gibt eine Freiheit ohne Bindung. Freiheit um der Freiheit willen ist Zügellosigkeit. Wirkliche Freiheit ist stets verantwortungsbewusst. Sie besteht vor allem in der Verpflichtung, sein Denken und Handeln nach bestem Können und Gewissen für das Gemeinwohl einzusetzen. Alle grossen Menschen haben unter Freiheit nie etwas anderes verstanden. Sie besteht nicht in der Erlaubnis, sein geistiges, körperliches und finanzielles Vermögen unverantwortlich zu missbrauchen, um die Gemeinschaft aufzulockern und zu schädigen, wie wir es am eigenen Leibe durch die Bolsheviken verspürten. Alle Kulturmänner der Welt besitzen Gesetze, die zum Beispiel das Individuum gegen Verbrecher schützen sollen. Wenn man will, ist das eine Beschränkung der Freiheit des Verbrechers. Aber noch nie haben vernünftige Menschen gegen derartige Beschränkungen Einspruch erhoben. Wer betrügt, stiehlt, mordet, wird selbstverständlich gerichtet.“

Umso seltsamer ist es, dass die liberalistisch-kapitalistisch-jüdische Aera der 19. und 20. Jahrhunderts das politische Piratentum straffrei mache, es zur öffentlichen Sittennorm erhob, indem sie Lüge, Verleumung, Betrug, Korruption, Ausmerzung des völkischen Ehrbegriffes und Missbrauch der Idee mit dem lächerlichen Mantel der sogenannten berechtigten Interessen deckte. Das war nicht Schutz der Freiheit, es war System. Und wenn heute der deutsche Nationalsozialismus den Volksbetrag, die Volksausbeutung, die Entehrung der Nation als unverzichtbare Todsins rücksichtslos vor die Schranken Europas fordert, dann sollten wir uns hüten, die scheinheiligen Klagen seiner Gegner über die „Vernichtung oder Beschränkung der persönlichen und geistigen Freiheit“ nachzuhören.“

Als da einer der Anwesenden, dem noch die intellektuellen Eierschalen deutlich anhafteten, ins Wort fiel und mit dem beliebten Argument aufwartete, die nationalsozialistische Politik decrete stur, ohne auf gewisse Wünsche der Letten aufzurücksicht zu nehmen, da wusste die kleine Aufrechte Frau zu entgegen, das Reich habe selbstverständlich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, jede Unterminierung seiner Autorität, jeden Angriff auf seine Grundsätze abzuwehren, und könnte mit gutem Recht von den befreiten Völkern verlangen, dass auch sie Opfer brächten für die Erringung einer besseren, gesicherten Zukunft.

Und der brave Sekundant fuhr dann fort: „Das Weltbild des Liberalismus, dem auch wir huldigen, war unverbindlich. Da er zwar nicht theoretisch, aber praktisch den krassen Materialismus vertrat, war er notwendig antiidealisch. Er trieb keine Weltanschauung, sondern eine platte Nutzlichkeitspolitik, die von schwächlichen Kompromissen lebte. Es gab für ihn keinen Begriff, der nicht käuflich und wandelbar gewesen wäre. Daran ist er — ebenso wie unser Staat selber — zugrunde gegangen. Gerade seine unverbindliche Duldungsmoral machte ihn charakterlos, handlungsunfähig und ungeschäftlich. Und nie ist uns eigentlich klar geworden, dass es nur England war, das der strukturellen Verzerrung des europäischen Lebens durch drei Ideologien bewusst Förderung angelebt liess und damit die natürliche Zusammenarbeit der Völkerfamilie Europas illusorisch machte, um selber desto stärker zu sein.“

England war es das jenes System der Demokratie, das System der parlamentarischen Staatsführung und das System der „freien“ Weltwirtschaft erfand und damit die Völker vergiftete. Die Existenzberechtigung und

Spendet Winterkleidung für die Front!

Aufruf an das deutsche Volk — Geleitwort des Führers

Berlin, 20. Dezember

Reichsminister Dr. Goebbels richtete am Sonnabend über den Grossdeutschen Rundfunk einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem es u. a. hieß:

„Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich wende mich heute an Euch, um unseren Soldaten eine zusätzliche Hilfe der deutschen Heimat zu geben als Geschenk aller deutschen Volksgenossen an die Front.“

Unsere Soldaten haben im Ablauf der Jahre 1939, 1940 und vor allem des eben zu Ende gehenden Jahres 1941 Siege von weltgeschichtlicher Bedeutung errungen. Sie trugen ihre ruhmbedeckten Fahnen durch Europa. Nirgendwo konnte ihnen ein Feind auf die Dauer widerstehen. Am 22. Juni begann ihr einzigartiger Vormarsch gegen die drohenden Angriffe der Sowjetunion. Die Vernichtungsschlachten, in denen die gegen das Reich aufmarschierten Millionenheere des Bolschewismus zerbrachen, sind bereits als die höchsten soldatischen Ruhmestaten in das Buch der Weltgeschichte eingetragen.

Nun ist der Winter gekommen; unsere Soldaten stehen in Norwegen und Holland, in Belgien, Frankreich und in den Ländern des Balkans, dazu aber im Osten in einer Riesenfront vom Weissen bis zum Schwarzen Meer, von Finnland bis zur Krim. Sie allein sichern Heimat und Vaterland; ihnen ist es zu verdanken, wenn unser Volk auch in diesem Jahr ein zwar bescheidenes, aber doch gesichertes Weihnachtsfest begehen kann.

Unauslöschlicher Dank

Ungezählte Deutsche in der Heimat werden sich gerade in diesen Tagen des unauslöschlichen Dankes bewusst werden, den sie unseren Soldaten, vor allen der kämpfenden Front, schulden. Viele werden auch über blosse Worte und äusserste Bekundungen dieses Dankes hinaus darüber nachgedacht haben, wie sie wohl einem Soldaten, sei es einem ihrer Angehörigen oder einem der vielen Unbekannten an der Front, diese Dankbarkeit auch praktisch zum Ausdruck bringen könnten.“

Dr. Goebbels sprach dann davon, dass die Feldpost aus verständlichen Gründen überlassen sei. Es gäbe aber trotzdem für jedermann eine Gelegenheit, ein Zeichen seiner Dankbarkeit zu bringen. Ogleich die zuständigen Stellen der Wehrmacht alles getan haben, um die Front für den Winter ausreichend auszurüsten, könnten unsere Soldaten für den Winter noch immer vieles gebrauchen. In der Heimat befinden sich noch unzählige Gegenstände der Winterausrüstung für die Zivilbevölkerung, die diese zwar

nicht leicht entbehren kann, die aber die Front gegenwärtig sicher dringen, der nötig hat als die Heimat. Die Opfer der Heimat können trotz aller Einschränkungen mit denen der Front überhaupt nicht verglichen werden.

Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte dann an all das, was die Heimat zur Verfügung hat, der Frontsoldat jedoch entbehren muss. Was die Heimat bisher im Kriege ertragen hat, sind nur Unbequemlichkeiten und kleine Entzündungen gegenüber dem, was die Front seit über zwei Jahren ständig auf sich nimmt. Folgendes kann die Front vor allem notwendig gebrauchen:

Was gespendet werden soll

Überschüsse, nach Möglichkeit gefüllt oder mit Pelz ausgestattet, wärme Wollsachen, Socken, Strümpfe, Unterjacken oder Pullover und warmes, vor allem wollenes Unterzeug. Ferner Unterhemden, Unterhosen, Leibbinden, Brust- und Lungenbeschützer, jede Art von Kopfschützern, Ohrenschützern, Puls- und Kniewärmen, Pelze im weitesten Sinne des Wortes, Pelzjacken und Pelzwesten, Pelzstiefel jeder Art und jeder Größe, Decken, vor allem Woll- und Pelzdecken, dicke warme Handschuhe, hier vor allem pelzgefütterte Lederhandschuhe oder Strickhandschuhe und Wollfütterung. Überhaupt alles aus Pelz wird an der Front dringend gebraucht. Gewünscht werden feiner gesteppte oder gefütterte Unterwäsche, wollene Schals und Halstücher. Mit einem Wort: Alles, was dazu dient, den Kampf gegen die in diesem Jahre so früh eingebrochene Winterkälte erfolgreich zu führen.

Die Partei mit allen ihren Neben- und Unterorganisationen ist angewiesen, sich im Laufe der angesetzten Zeit zur Sammlung aller dringend benötigten Wintersachen einzustellen. Die Sammlung beginnt am 27. Dezember 1941 und endet am Abend des 4. Januar 1942 und wird seitens der Partei von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung durchgeführt.

„Ich möchte“, so sagte Dr. Goebbels, „die Sammlung des Weihnachtsgeschenks des deutschen Volkes an die Ostfront nennen. Es gibt gewiss niemanden, der sich von diesem Weihnachtsgeschenk für unsere Soldaten abschliesst. Ich habe in einigen Wochen zu einer Schallplattensammlung für unsere Soldaten aufgerufen. Diese Auftruft hat im deutschen Volke einen Widerhall gefunden, den alle Erwartungen, auch der kühnsten Optimisten, weit in den Schatten stellt. Das deutsche Volk in der Heimat hat sich auch bei dieser Spende vorbildlich benommen.“

„Und nun, Völkergenossen“, so schliesst der Aufruf von Dr. Goebbels, „ist Eure Pflicht getreul dem Wort des Führers. Die Antwort des deutschen Volkes muss würdig sein der Siege, die die Ostfront für das ganze deutsche Volk und für das Reiches Zukunft erkämpft.“

Front hergeben wird, nicht nur was entbehren kann, sondern auch was er selbst zwar noch nötig braucht, wofür unsere Soldaten aber mehr Anspruch erheben können als er selbst.

Das deutsche Volk ist durch den Nationalsozialismus zum Gemeinschaftsgedanken erzogen worden. Wo aber wäre dieses Gemeinschaftsdenken mehr angebracht als im Verhältnis der Heimat zur Front? So lässt uns die Front dann auch mit Taten antworten, die nur in ihren Taten lebt! Der Führer selbst hat mich zu diesem Aufruf an die Heimat beauftragt. Er hat dieser Sammlung ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, das die Heimat zeigen soll, mit welchen hohen Erwartungen er ihrem Ergebnis entgegenseht. Wir wollen Ihnen zeigen, welchen Widerhall sein Appell in den Herzen aller Deutschen gefunden hat. Der Führer sagt Euch:

Der Aufruf des Führers

„Deutsches Volk! Während — abgesehen von Luftangriffen — die deutsche Heimat vom Feinde unbedroht ist, stehen Millionen unserer Soldaten nach einem Jahr schwerster Kämpfe gegen einen zahlen- und materialmässig weit überlegenen Feind an der Front. Sieg, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nie erlebt, wurden dank der Führung und Tapferkeit von Offizier und Mann erlochen.“

So hält und kämpft nunmehr die grösste Front aller Zeiten vom Polargebiet bis zum Schwarzen Meer, von den finnischen Schneefeldern bis in die Berge des Balkans solange, bis die Stunde der endgültigen Vernichtung des gefährlichsten Gegners wieder kommt.

Worauf nun das deutsche Volk seinen Soldaten anlässlich des Weihnachtsgeschenks ein Geschenk geben will, dann soll es auf all das verzichten, was an wärmsten Bekleidungsstücken vorhanden ist und während des Krieges entbehrt werden kann, später aber wieder jederzeit ohnehin wieder zu ersetzen ist.

Denn war auch die Führung der Wehrmacht und der einzelnen Waffen an Winterausrüstung vorgesorgt haben, jeder Soldat wurde um vieles mehr verdient.“

Hier kann die Heimat helfen!

Der Soldat der Ostfront aber wird auch daraus erschließen, dass die Volkesgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland, kein leerer Begriff ist. — Adolf Hitler.“

„Und nun, Völkergenossen“, so schliesst der Aufruf von Dr. Goebbels, „ist Eure Pflicht getreul dem Wort des Führers. Die Antwort des deutschen Volkes muss würdig sein der Siege, die die Ostfront für das ganze deutsche Volk und für das Reiches Zukunft erkämpft.“

Harte Kämpfe an der mittleren Ostfront

Sowjet-Zerstörer in der Barents-See versenkt

Führerhauptquartier, 20. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern die schweren Kämpfe an. Der Gegner erlitt neue starke Verluste. Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände vernichteten feindliche Feld- und Batteriestellungen und zerstörten durch Bombenwurfe und Beschuss mit Bordwaffen berittene und motorisierte sowjetische Kolonnen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten gegen Flugstützpunkte und Eisenbahnlinien. Ein Frachter erhielt in der Barents-See Bombentreffer schweren Kalibers.

In der Barents-See kam es zu einem nächtlichen Seegefecht zwischen deutschen und sowjetischen Zerstörern.

Ein feindlicher Zerstörer wurde durch Torpedotreffer versenkt, ein anderer durch Artillerietreffer beschädigt. Die deutschen Zerstörer ließen nach erfolgreichem Gefecht unbeschädigt in einen Stützpunkt ein.

Lebensfähigkeit des Nationalsozialismus dagegen steht auf seiner bedingungslosen Treue zur Idee, auf seinem fanatischen Willen, Kompromisslos alles zu verwirklichen, was die politische und geschichtliche Erfahrung als notwendig erwiesen hat. Eine politische Bewegung, die auch nur einen Zipfel ihrer weltanschaulichen Grundsätze preisgibt, hat aufgehört, ehrlich zu sein. Niemand kann den Deutschen nachsagen, dass sie nicht ehrlich meinen. Im Gegensatz zu England und Nordamerika, die Versprechungen, am laufenden Bande machen, ohne sie auch uns gegenüber jemals zu halten, die sich mit scheinheiligen Protesten gegen den bolschewistischen Einfall brüsten und nun mit den Mörtern gemeinsame Sache machen!

Wortlos legte die Hausfrauen ihren Gästen die Reproduktion eines Gemäldes des Malers Weretshchagin

im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Atlantik 4 feindliche Schiffe mit zusammen 17 000 BRT. Ausserdem wurden 2 Tanker und ein Frachter durch Torpedotreffer beschädigt. Im St. Georg-Kanal vernichtete der Feind die zu bewaffnen Seefahrtschiffe eingesetzt waren, in der vergangenen Nacht aus einem

Geleitzug heraus einen Tanker von 8000 BRT.

In Nordafrika setzten sich die deutsch-italienischen Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe planmäßig von Gegner ab. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten der Nacht zum 20. Dezember mit guter Trefferlage militärische Anlagen in Hafen von Tobruk.

Murman-Bahn bombardiert

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 20. Dezember

Karelische Landeswehr beiderseitiges Artillerie- und Granatenwerferfeuer. Die eigene Artillerie sowie Granatenwerfer haben feindliche Widerstandsnester unter Feuer genommen. Treffer in Maschinengewehren und Bunkern erzielt, sowie zwei Feldgeschütze zum Schweigen gebracht.

Luftstreitkräfte: Die eigenen Luftstreitkräfte haben die Murmanbahn nördlich des Bahnhofs Karma (Kotchkoma) erfolgreich mit Bomben belegt.

Archäische Verlusten für ihn abgeschlagen wurden.

Ostfront: Der Feind hat an mehreren Abschnitten kleinere Angriffe ausgeführt, wurde aber überall abgewehrt. Die eigene Artillerie hat feindliche Batterien und Widerstandsnester zum Schweigen gebracht.

Luftstreitkräfte: Die eigenen Luftstreitkräfte haben die Murmanbahn nördlich des Bahnhofs Karma (Kotchkoma) erfolgreich mit Bomben belegt.

Als die kleine Gesellschaft dieses furchtbaren Gemäldes betrachtete, dachte niemand mehr an den nichtigen Ausgangspunkt des Gespräches, sondern an den pathologischen Wahnsinn der jüdisch-bolschewistischen Gewaltthaber und ihrer Helfershelfer.



Die Skier leisten jetzt im Osten gute Dienste

Auf: PK-Kühn-At.

Seegefecht im Mittelmeer

Treffer auf britische Einheiten

Rom, 20. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Einheiten Panzer und motorisierte Einheiten unternahmen in der Cyrenaika einen Massenangriff gegen unsere Stellungen im östlichen Dschebel. Die deutsch-italienischen Truppen, die tapfer und mit grosser Geschicklichkeit kämpfen neue Stellungen westlich von Derna bezogen, hinderten den Feind, sein Ziel zu erreichen. Der Flugplatz von Derna befindet sich in der Hand des Feindes.

Wiederholte Angriffe feindlicher Panzerstreitkräfte gegen unsere Stellungen von Sollum und Bardia wurden abgewiesen.

Auf Tripolis und Bengasi wurde eine beschränkte Anzahl von Bomben abgeworfen.

Deutsche Flugzeugverbände bombardierten wiederholt Malta. Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen und drei auf Boden vernichtet.

Eines unserer Flottengeschwader, das im mittleren Mittelmeir im Schutz eines Geleitzuges kreuzte, stiess am 17. d. Mts. bei Sonnenuntergang auf ein aus Schlachtkreuzern, Kreuzern und Zerstörern bestehendes englisches Geschwader. Nach einem kurzen Feuergefecht zog sich der Feind unter dem Schutz einer künstlichen Nebelwand in der Dunkelheit zurück, während die feindlichen Zerstörer einen Torpedoangriff versuchten, der durch das Feuer unserer Einheiten und einen glänzend durchgeführten Gegenangriff unserer Torpedoflugzeugstaffel vereitelt wurde. Eine leichte feindliche Einheit wurde durch das Feuer unserer Zerstörer schwer getroffen und wahrscheinlich versenkt. Eine grössere feindliche Einheit wurde durch das Feuer unserer Einheiten getroffen. Keines unserer Schiffe wurde getroffen oder beschädigt. In der Nacht zog sich der Feind in der Richtung auf seine Stützpunkte zurück und unser Geleitzug gelangte trotz der Angriffe feindlicher Kampfmittel und Flugzeuge vollständig in die Bestimmungshäfen. Das Treffen land nordöstlich des Golfs der grossen Syrte statt. Im Verlauf des Angriffes unserer Torpedoflugzeugstaffel, der im engen Zusammenwirken mit unserem Flottengeschwader erfolgte, wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug, das von den Geschützen eines Kriegsschiffes getroffen wurde, stürzte ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Briten feuerten auf Sowjetdampfer

Schutzsache bei der Japanern

Tokio, 20. Dezember

Die japanischen Behörden haben, wie Domel aus Kaukul meldet, den Beauftragten mitgeteilt, dass ein ungenannter sowjetischer Dampfer, Schutz gewahrt, die sich am 18. Dezember nach Kaukul flüchteten, nachdem die britischen Streitkräfte auf das Schiff gefeuert hatten. Der Dampfer suchte zunächst in der britischen Zone Schutz. Jedoch verweigerte die britischen Streitkräfte dem Schiff nicht die Fahrt, sondern eröffneten auch das Feuer, wodurch zwei Seeleute getötet wurden. Darauf fuhr das Schiff nach Kaukul weiter, wo die japanischen Behörden ihm den weiteren Aufenthalt gestatteten.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Kaukul (Kaleju Iela) Nr. 29, Verlagdirektor Ernst Heycke; Herausgeber: Dr. Fritz Michels; Stell. Herausgeber: Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.

Aboabonnementpreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich: Monatsheft 3,42 RM einschließlich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 4620 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

PETERSBURG IN SAUS UND BRAUS

„Ein Tuskulum des Teufels“ meinte Goethe

von KARL FRIEDRICH LANGENBACH

Im weiten Russland gab es vor dem Weltkriege keine Stadt, die sich an Glanz und Herrlichkeit, Lebensfülle und Sinnenausdruck mit Petersburg hätte messen können. Den Grundstein zu dieser ausserordentlichen Stadt legte Peter der Große im Jahre 1703. Ihr Aufbau wurde unter Anwendung despotischer Gezwissmärgeln mit seltemem Aufwand von Mühe, Eifer und Kosten betrieben, so dass der Zar schon 1714 seine Residenz dort aufschlagen konnte. Es war um die Zeit zwischen 1850 und 1900, als Günstlinge des Schicksals allen Ernstes behaupten konnten, die Stadt an der Newa stelle Berlin, London, Wien, ja selbst Paris in den Schatten. Da wurde gespielt und getanzt, geliebt und gehusst, intrigiert und spioniert, da gab es eriesene Kunst und erlesene Weine, die schönsten Frauen und tuosierten Edelsteine; da rollte der Rubel und das Roulette! Petersburg war die Stadt des hohen russischen Adels, der diplomatischen Welt, hier wurden Revolten angezettelt und Fürstenmorde ins Werk gesetzt, Staatsverträge geschlossen und Kriege erklärt; hier feierte man den kalten Winter in kostbaren Hütten und Häusern und zeigte der Welt das geheimnisvolle Gesicht europäisch-asiatischer Prägung.

Friedrich der Große traf den Nagel auf den Kopf: Petersburg kam ihm vor „wie das Pompadour-Paris mit asiatischer Visage“. Der Philosoph von Sanssouci ausserte sich in „el-| Futterwoche war alles erlaubt, und



Am nächsten Morgen. Nach einem Gemälde

nen Briefe über russische Menschen im allgemeinen und über die hemmungslose Kaiserin Elisabeth im besonderen: „Sie sind ein Gemisch von Windhund und Wolf, zügelloß, aber dressierbar“. Der „wohltemperierte Geheimrat“ Goethe nannte Petersburg „ein Tuskulum des Teufels“. Der Freiherr vom und zum Stein sprach von dem „elegantesten Vorräum zur Hölle“, und Bismarck, der 1859 als Gesandter nach Petersburg ging, meinte: „In der Metropole aller guten und schlechten Sitten lässt sich viel lernen.“

Die Stadt an der Newa war die Hochburg der Grossfürsten und Günstlinge, der Anarchisten und Nihilisten, des Sammelbeckens der Feste und Freuden, der Trauer und Tränen, Kirchen und Klöster, Paläste und Plätze, Gefängnisse und Gräber erzählten Geschichten, die Geschichte wurden. Zwei davon sind ebenso reizvoll wie charakteristisch.

DIE PETERSBURGER BUTTERWOCHE

Die Woche vor den Festen, der russische Karneval, wurde in der Residenz an der Newa als sogenannte Butterwoche gefeiert. Die Festlichkeiten bestanden zwar grösstenteils im Trinken, bildeten sich aber bei der Wahl des „Saupapstes“ — Knes papa — zum tollsten Karnevalstrubel aus. Der Wahl des Saupapstes, wobei alle Formen kirchlicher Handlungen nachgemacht und dadurch verstopft wurden, leitete Peter der Große selbst, indem er das Konklave, das die Saupapstwürde abwechselnd auf Lehn- und Nahstühlen sitzen liess, feierlich eröffnete und schloss. Das Amt des Saupapstes war sehr begehrte, da es ein luxuriöses Haus in Petersburg und eines in Moskau, ferner einfürstliches Gehalt und Bier und Brantwein nach Verlangen einbrachte. Nach vollendetem Wahl wurde ein grosser Aufzug veranstaltet, bei dem der betrunkenen Saupapst nackt auf einem Triumphwagen sass, umgeben von den entblößten Gestalten der Venus, Amors und vieler Bacchantinnen. Hierauf folgte in einem Schlitten ein als Bär

Butter bedeutete soviel wie Überfluss und Hochgenuss; Dinge, die heute in Petersburg gänzlich fehlen.

EIN GESCHENK AUS PETERSBURG

Es war im Jahre 1855. Die Primadonna der Berliner Hofoper, Pauline Lucca, hatte ihr Gastspiel in Petersburg unter riesigen Beifallstürmen beendet. Sie feierte seit einigen Wochen schon wieder ihre Triumphreise in Berlin. Da meldeten sich eines Tages bei dem Generalintendanten der Königlichen Schauspiele, Herrn von

Butter bedeute soviel wie Überfluss und Hochgenuss; Dinge, die heute in Petersburg gänzlich fehlen.

SELBSTVERSTÄNDLICH bedurfte die Überreichung eines solchen aussergewöhnlichen Geschenks auch eines aussergewöhnlichen Rahmens. Unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses wurden die nötigen Vorkehrungen getroffen; nur der Bassist Bost musste in Vertrauen gezogen werden, denn er hatte in der vorgesehenen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“



Das Osterfest im alten Russland. Nach einem Gemälde von Kustodijew

Hülsen, drei Männer, die sich als Geschenks — Abordnung des adligen Klubs von Sankt-Petersburg vorstellten. Der Sprecher erklärte, dass er und seine beiden Begleiter mit Sonderzug nach Berlin gekommen seien, um der Primadonna Pauline Lucca „in Anerkennung ihrer Verdienste um die Erweiterung des Hochgenusses der russischen Aristokratie ein Sträuschen zu überbringen.“ Der Generalintendant war sofort bereit, die üblichen Vorbereitungen und Veranstaltungen zu treffen, doch wünschte er, das „Sträuschen“ zu dessen Transport den Spenden ein ganzer Extrazug nötig erschien. Der Sprecher deutete durch ein Fenster auf die Strasse, wo ein Wagen hielt, auf dem eine riesige Schachtel stand, in der das „Sträuschen“ enthalten sein sollte. Hülsen ließ das Geschenk in sein Zimmer bringen und war — sprachlos. Das „Sträuschen“ hatte einen Meter im Durchmesser, bestand aus den schönsten weissen Kamillen, die auf gold-durchwirkten Atlaspolster ruhten und zeigte im Schosse der Kamillenfülle ein riesiges Kreuz von blauen Veilchen, auf denen ein Kronenschmuck von fünfzig grossen Diamanten dem Auge entgegenkunstete. Die herrlichen Blumen waren umschlungen von zwei breiten, weissen, mit echten Goldfransen geschmückten Seidenbändern, die alle Namen der Petersburger Clubmitglieder, handgestickt, trugen.

SELBSTVERSTÄNDLICH bedurfte die Überreichung eines solchen aussergewöhnlichen Geschenks auch eines aussergewöhnlichen Rahmens. Unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses wurden die nötigen Vorkehrungen getroffen; nur der Bassist Bost musste in Vertrauen gezogen werden, denn er hatte in der vorgesehenen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“

den Falstaff zu singen und dabei die besondere Rolle zu spielen, das Diamenten-Sträuschen an die Lucca zu überreichen, die als Frau Flut alle Welt entzückte. Das Geschenk aus Petersburg wurde zu heimlicher Stunde nach dem Opernhaus gebracht und bis zur aktuellen Minute hinter Schloss und Riegel gehalten.

Die Stunde ist gekommen, das Haus überfüllt, die Melodien schwingen durch den Raum, der Befall droht. Am Schluss der Oper wendet sich Frau Flut an Falstaff: „Sir John, es ist uns recht unglücklich ergangen, wir konnten nicht zusammenkommen. Zu meinem Cavalier will ich Euch nicht wieder machen, aber mein Tier soll Ihr immer bleiben.“ Der Dicke erwidert: „Ich fange an zu merken, dass Ihr einen Esel aus mir gemacht habt.“ Und dann fügt er selbstständig hinzu: „Dennoch aber, liebe kleine Frau, trage ich Euch keinen Hass nach, und als Beweis, dass ich Euch noch immer gut bin, soll Ihr noch vor dem Nachtheitengehen ein Sträuschen von mir bekommen, das ich trotz der rauhen Winterszeit Euch direkt aus Petersburg besorgt habe.“

Was soll das? Die Lucca startt den Bassisten entsetzt an, das Publikum liegt im Banne rätselhafter Spannung. Da gibt der Generalintendant aus seiner Loge dem Orchester einen Wink. Die russische Volksstimme tönt auf. Drei Männer in fremder Nationaltracht betreten die Bühne und überreichen der Primadonna das „Sträuschen“ aus Petersburg. Pauline Lucca weint Tränen der Freude. Vor dem Eisernen Rasen die Stürme der Begeisterung.

Diese Erinnerungen zeigen eine Seite des einstigen Petersburg. Dann wurde aus Petersburg Leningrad, das nun unter dem Donner und Hagel deutscher Granaten und Bomben liegt.



Ein Saugelage Peter I. Nach einer Zeichnung von Schmarinow

Portrait des Tages

Mrs. Everywhere & Co.

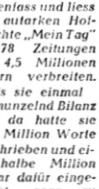
Sie hat nun solange ins Kaminfeuer des Weissen Hauses geblieben, bis der rote Funkenteig über Ozeane und Kontinente sprühte und schliesslich der Erdball Feuer fing. Sie hat jetzt ihren Weltstand, die geschäftige mit politischen Zündhölzern hantierende Mrs. Everywhere (Frau Überall), die im spitzwinkligen Steckkissen Anne Eleanor hieß und nach englischen Pensionatjahren an der Hand ihres Vetters Franklin zum Standesamt ging, wo der Beamtete mit Siegel und Unterschrift einen Bund bekräftigte, unter dem das amerikanische Volk seufzte wie ein Mietrohren unter einer tyrranischen Hauswirtschaftsmaut. In dem ersten Jahr ihres Ehe, als Roosevelt auf dem Gouverneurstuhl des Staates New York sass, hatte sie nur wenig Zeit für Koketterie und der Politik, als Franklin auf dem Appell auf dem Präsidentenessel veräussele, den Onkel Teddy solange Jahre lang erfolgreich gedrückt hatte, wurde die anfangs sehr schlichte und stotternde Anne Eleanor „Amerikas Lautsprecher Nr. 1“, Sechzigerjägerin in kurzer Zeit per Auto und Flugzeug zurückgelegte Kilometer kennzeichnend das Tempo ihres Marathonlaufs und die Gunst des amerikanischen Volkes. Die Jagd auf die Wahlzettel der Yankees und die Stunde für Stimmbildung, die sie genommen hatte, mochten sich allerdings bezahlt. Franklin wurde gewählt.

Der uneindämmbare Aktivität der „First Lady des Landes“, wie sie sich ohne mit der Wimper zu zucken nennen liess, waren im Weissen Haus nun alle Ventile geöffnet. In der Maskerade einer wohlneinenden Bürgerin der USA stellte sie sich täglich ans Mikrofon und machte Konversation. Sie meinte das nicht umsonst. Absolut nicht! Sie Hess sich sogar ein rechtliches Pückchen Dollarnoten in die Hand drücken, wenn sie nach einem einleitenden Tusch in „Selbys Schulstunde“ darüber plauderte, wie oft Franklin in der Nacht geschlachtet habe, wie man am besten farbige Damenwäsche reinige und wie man den armen Minenarbeitern in Pennsylvania helfen könnte. Neben ihrem täglichen Reisedschall am Mikrofon touchte sie ebenso eilig den Federhalter ihres Tintenfass und liess ihre därtartigen Holzberichte „Mein Tag“ in 78 Zeitungen mit 4,5 Millionen Lesern verbreiten.

Als sie einmal schmunzelnd Bilanz zog, da hatte sie eine Million Worte geschrieben und eine halbe Million Dollar dafür eingesteckt, ganz zu schweigen von den Einkünften aus ihrer Möbelfabrik in Val Kill. Vieelleicht interessiert es, wenn wir aus ihrem 1939 erschienenen Buch „Die aufgeriegelte Welt“ den originalen Vorschlag erwähnen, alle Gewinne der Rüstungsindustrie zu Staatszwecken einzuziehen. Der Schwiegervater ihres Sohnes Franklin Jr., der amerikanische Sprengstoffkönig Dupont, schlug sich, als er dies las, schallend auf die Schenkel, als hörte er den besten Witz seines Lebens.

Anne Eleanor Roosevelt rühmt sich neben anderen unkontrollierbaren amerikanischen Rekorden, bisher mindestens eine halbe Million Hände geschüttelt zu haben. Das deutsche Volk hat davon nichts gespürt. Im Gegenteil — als Roosevelt zum dritten Male Präsident geworden war, mischte sich in die Plaudereien aus Washington wieder stärker der schrille Diskant eines unverhöhllichen, gegen das neue Deutschland gerichteten Hasses, denn die naiv tuende Geschäftsinhaberin hatte nun keine Scheu mehr, sich nach der Neuwahl ihres Gatten als schamlose Verschwörerin gegen die Rechte und die Unabhängigkeit des amerikanischen Volkes zu demaskieren.

Sie blieb nicht allein, die hysterisch nach einer Kriegsneuauflage kriechende Mrs. Everywhere. Eine buntgewürfelte Gruppe politischer Brandstifter gruppieren sich um den Kamin des Weissen Hauses, Knox, Stimson, Lagardie, und nicht zuletzt der „wilde Bill“, Colonel William Donovan, einer der skrupellosesten Handlanger Roosevelt's, der in unauffälligen Sakko des Privatmannes oft mit dem Clipper über den Atlantik flog, Weygand in Algier besuchte, Churchill beim Lunch in Downing Street 10 wohlwollend auf die Schulter klopfte, sich bei Anbiederungsversuchen in Solia von König Boris eine Abhörlöhe und schliesslich



auf dem heißen Boden Belgrads bei Simowitsch und dem kleinen Peter seine Sprengkapseln auslegen konnte.

Ehe er allerdings als Inspirator des Simowitsch-Putschs Triumph feiern konnte — Washington machte ihn dafür bekanntlich unter gleichzeitiger Beförderung als Generalmajor zum Leiter des USA-Geheimdienstes und des neu geschaffenen Informationsministeriums — hatte er, wie man sich erinnert, bei einem nächtlichen Bummel mit dem amerikanischen Gesandten unter das Pech, dass ihm eine Schwarzglocke Schöne beim Gesang des "Tipperary-Liedes", und wohl erst nach einigen Cocktails in der "Maxim-Bar" zu Solis die Brieftasche mit Pass, Dokumenten und wichtigen Empfehlungsschreiben seines Herrn und Meisters so diskret aus der Tasche zog, dass Donovan den Verlust erst bemerkte, als er den Zug nach Belgrad bestiegen wollte. Die harten kyrillischen Lettern der Solitor Zeitungen zeigten dies des Missgeschick an jedem Tages an, und Europa verfolgte die weitere Reise des Roosevelt'schen Cheltingenrichten nicht ohne Interesse, denn dass er auf den Balkan gekommen war, um nur das Nachleben zu studieren, daran hess sich schlecht glauben, der "wilde Bill" hatte immerhin schon seinen 57. Geburtstag gefeiert.

Nach seiner Europareise sammelte er eine ausgesuchte Clique von Hetzern und propagandistischen Falschmünzen um sich und begann auf Roosevelt's Wink einen Gehirntrust zu organisieren, denn die Aufgabe zufiel, das Volk der USA kriegsreich zu machen und den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten gegenüber dem Ausland vorzubereiten, wobei in Washington besonderer Wert auf die publizistische Einbeziehung der iberamerikanischen Staaten gelegt wurde. Durch alle Kanäle, über Reuter, USA-Nachrichtendienste und Rundfunk pumpte das Destillat aus der Giltmischerküche des Weissen Hauses nach dem Süden und zog für jede eingeworfene Fensterscheibe in deutschen Diplomatenhäusern gute Dollars. Er brauchte nicht zu gelzen mit dem Handgeld, das er in die proflüsternde Hände dieser unter dem Sternenbanner marschierenden Fünfzehn Kolonne drückte, denn die Familie Roosevelt macht für Donovans völkerverzessende Tätigkeit astronomisch anwachsende Summen flüssig, während sie der Millionenarmee hungrender Arbeitslosen lediglich den Kriegsschauplatz als Osthoch und die Kugel als letzte Arznei offerieren kann, patriotisch garniert und schmackhaft gemacht durch die Komplaudereien der "First Lady" des Landes.

E. W.

Nutzbarmachung von Schiffen

Eine südamerikanische Wirtschaftskommission

Buenos Aires, 20. Dezember

Das beratende interamerikanische Wirtschaftskomitee setzte eine besondere Wirtschaftskommission ein, in der sämtliche südamerikanischen Staaten vertreten sind. Der Kommission wurden alle Massnahmen zur Nutzbarmachung der durch die Kriegslage in Südamerika festgehaltenen Schiffe der Achsenländer und ihrer Verbündeten übertragen. Die Kommission wird ihre Arbeit am 23. Dezember beginnen.

Das Jahr der Wende im Protektorat

Von unserem GO-Berichterstatter

Prag, im Dezember

Das nun dem Ende zusteuern Jahr 1941, das Jahr der grossen geschichtlichen Entscheidungen im Süden und Osten Europas, die die Zukunft mitbestimmen werden, stellt für das Protektorat eine weitere günstige Etappe in seiner Entwicklung dar, die zu neuer Kraftentfaltung nicht nur auf allen wirtschaftlichen, sondern auch auf den Gebieten des öffentlichen Lebens führt. Unter dem sicheren Dach des Reiches haben die Länder Böhmen und Mähren keinen Kanonenendonner gehört. Die friedliche Arbeit geht hier ungestört weiter. Die Strukturungestaltung, die durch die Eingliederung der Länder Böhmen und Mähren in das Reich bedingt ist, konnte demzufolge weiter völzogen und an das Reich angepasst werden.

Wie sehr man an der entscheidenden tschechischen Stelle die neue Lage verstand, ging deutlich aus den verschiedenen offiziellen Kundgebungen der autonomen Protektoratsregierung und den Pressekommentaren hervor, die Mitte März dieses Jahres, anlässlich des zweiten Jahrestages der Protektoratserklärung, erschienen. Volles Vertrauen in die Zukunft, gestützt auf die greifbaren Beweise des wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs, klangen aus ihnen. Staatspräsident Dr. Hacha holt das in seiner Kundgebung vom 15. März dieses

Jahrs besonders hervor: „Nach den Erfahrungen der zwei letzten Jahre hat das tschechische Volk ein immer festeres Vertrauen in seine Zukunft. Bei seiner Arbeitsamkeit und dem Grade seiner Bildung braucht es nicht zu sorgen, dass der Grundsatz, wonach das leitende gestaltende Prinzip unter den Völkern das Prinzip der Leistung sein wird, ihm nicht zum Nachteil gereichen könnte. Da es das erste der nichtdeutschen Völker ist, welches sich freiwillig unter den Schutz des Grossdeutschen Reiches begeben hat, kann es sich nach den bisherigen Erfahrungen darauf verlassen, dass es sich im Rahmen des siegreichen Grossdeutschen Reiches einen ehrenvollen Platz unter allen übrigen Völkern erarbeiten wird.“

Nach dem vollzogenen Zollanschluss (1. Oktober 1940) konnte die Nationalbank für Böhmen und Mähren in ihrem Oktober-Bericht, der sich besonders der Auswirkung des Zollanschlusses widmet, von einer allseitig sehr guten Wirtschaftslage des Protektorats sprechen. Es heisst in ihm u. a., dass der Beschäftigungsstand in allen Teilschichten unverändert hoch ist, der Eingang von Belegschaften in allen Betrieben weiterhin in den Ansteigen ist und dass die Arbeitslosigkeit, die in den Jahren vor 1938 gerade hier erschreckend angestiegen war, bereits zu einer unbekannten Erscheinung gehört. In der Schlussfolgerung des Berichtes der Nationalbank heisst es wörtlich: „Die Gesamtverschärfung der Wirtschaftslage kommt auch auf dem Geldmärkte zum Ausdruck. Den Geldinstituten fließen ständig neue Gelder zu. Die Sparrücklagen wachsen, insgesamt tragen somit die Rückgliederung Böh-

mens und Mährens in den grossen gesamtdeutschen Wirtschaftsraum bereits gute Fortschritte.“

Die Armut der breiten Massen, die besonders in den letzten Jahren der Benes-Zeit krass in die Augen trat und Prag fast zu einer Stadt der Bettler machte, schwand so gut wie ganz. Den besten Beweis für die Besserung der Wirtschaftslage, der breiten Schichten des Prager Bevölkerung und der des Landes liefert die Tätigkeit der Prager Bezirksmagistrate und der ländlichen Gemeindeämter. Während die Beamten dieses Amtes noch vor zwei Jahren mit Arbeit geradezu überfüllt waren und im Jahre 1939 annähernd 81.000 Armutszuschriften ausstellten, ist ihre Tätigkeit bis Ende 1941 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Das freilich ist dabei an dieser Tatsache, dass es in Prag fast keine wirkliche Armut mehr gibt, und dass die Prager Magistratsamtsstellen nur in Fällen vorbehaltend Mittellosigkeit eingegriffen haben.

Trotz dieser umfassenden wirtschaftlichen Besserungen und der Ausprägung für eine gute, gesicherte Zukunft bestand in diesem Jahr noch einmal, und zwar in der zweiten Septemberhälfte, die Gefahr, dass das Protektorat in einen ernsten innerlichen Konflikt hineingezogen werden könnte: Die Mahnung, die Staatssekretär K. H. Frank am 20. April d. J. in einer anlässlich des Führer-Bürgestages gehaltenen Rede an die Tschechen richtete, gipfelte darin, dass bestimmte tschechische Kreise, namentlich der Intelligenz, doch endlich aufhören möchten, ein doppelter Spiel zu spielen, einen Januskopf zu zeigen und zwei Eisen im Feuer zu tragen somit die Rückgliederung Böh-

mens und Mährens in den grossen gesamtdeutschen Wirtschaftsraum bereits gute Fortschritte.“

Die Armut der breiten Massen, die besonders in den letzten Jahren der Benes-Zeit krass in die Augen trat und Prag fast zu einer Stadt der Bettler machte, schwand so gut wie ganz. Den besten Beweis für die Besserung der Wirtschaftslage, der breiten Schichten des Prager Bevölkerung und der des Landes liefert die Tätigkeit der Prager Bezirksmagistrate und der ländlichen Gemeindeämter. Während die Beamten dieses Amtes noch vor zwei Jahren mit Arbeit geradezu überfüllt waren und im Jahre 1939 annähernd 81.000 Armutszuschriften ausstellten, ist ihre Tätigkeit bis Ende 1941 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Das freilich ist dabei an dieser Tatsache, dass es in Prag fast keine wirkliche Armut mehr gibt, und dass die Prager Magistratsamtsstellen nur in Fällen vorbehaltend Mittellosigkeit eingegriffen haben.

Trotz dieser umfassenden wirtschaftlichen Besserungen und der Ausprägung für eine gute, gesicherte Zukunft bestand in diesem Jahr noch einmal, und zwar in der zweiten Septemberhälfte, die Gefahr, dass das Protektorat in einen ernsten innerlichen Konflikt hineingezogen werden könnte: Die Mahnung, die Staatssekretär K. H. Frank am 20. April d. J. in einer anlässlich des Führer-

Bürgestages gehaltenen Rede an die Tschechen richtete, gipfelte darin, dass bestimmte tschechische Kreise, namentlich der Intelligenz, doch endlich aufhören möchten, ein doppelter Spiel zu spielen, einen Januskopf zu zeigen und zwei Eisen im Feuer zu tragen somit die Rückgliederung Böh-

mens und Mährens in den grossen gesamtdeutschen Wirtschaftsraum bereits gute Fortschritte.“

Die Armut der breiten Massen, die besonders in den letzten Jahren der Benes-Zeit krass in die Augen trat und Prag fast zu einer Stadt der Bettler machte, schwand so gut wie ganz. Den besten Beweis für die Besserung der Wirtschaftslage, der breiten Schichten des Prager Bevölkerung und der des Landes liefert die Tätigkeit der Prager Bezirksmagistrate und der ländlichen Gemeindeämter. Während die Beamten dieses Amtes noch vor zwei Jahren mit Arbeit geradezu überfüllt waren und im Jahre 1939 annähernd 81.000 Armutszuschriften ausstellten, ist ihre Tätigkeit bis Ende 1941 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Das freilich ist dabei an dieser Tatsache, dass es in Prag fast keine wirkliche Armut mehr gibt, und dass die Prager Magistratsamtsstellen nur in Fällen vorbehaltend Mittellosigkeit eingegriffen haben.

Trotz dieser umfassenden wirtschaftlichen Besserungen und der Ausprägung für eine gute, gesicherte Zukunft bestand in diesem Jahr noch einmal, und zwar in der zweiten Septemberhälfte, die Gefahr, dass das Protektorat in einen ernsten innerlichen Konflikt hineingezogen werden könnte: Die Mahnung, die Staatssekretär K. H. Frank am 20. April d. J. in einer anlässlich des Führer-

Bürgestages gehaltenen Rede an die Tschechen richtete, gipfelte darin, dass bestimmte tschechische Kreise, namentlich der Intelligenz, doch endlich aufhören möchten, ein doppelter Spiel zu spielen, einen Januskopf zu zeigen und zwei Eisen im Feuer zu tragen somit die Rückgliederung Böh-

Wie Hongkong erobert wurde

Landung auch auf der Philippineninsel Mindanao

Tokio, 20. Dezember

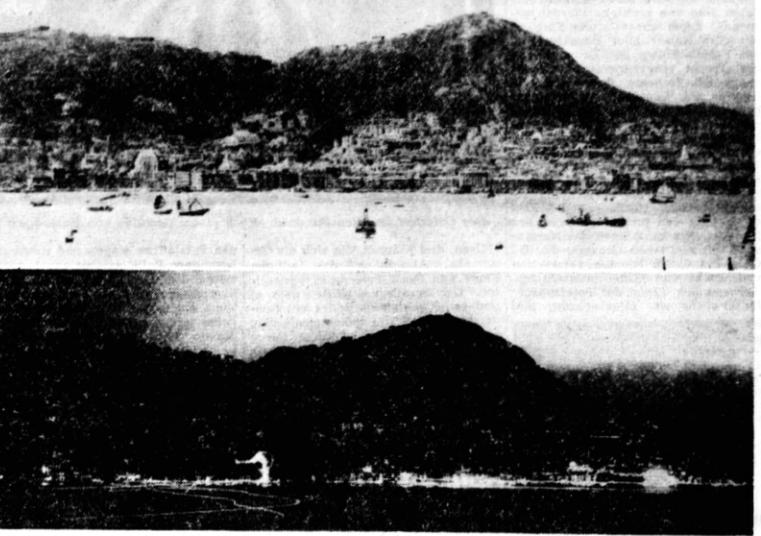
Das Kaiserliche Hauptquartier gibt an, dass starke japanische Einheiten bei Tagesanbruch des 20. Dezember auf der Philippinen-Insel Mindanao gelandet sind. Sie haben den feindlichen Widerstand gebrochen. Die Lage entwickelt sich zugunsten der Japaner. Die Luftwaffe unternahm heftige Angriffe auf Manila und Iloilo. Vier japanische Jäger schossen bei Belmonte auf den Philippinen sechs grosse feindliche Flugzeuge ab und setzten fünf weitere durch MG-Feuer in Brand. Bei dem Luftangriff auf Iloilo wurden Flugzeughalter in die Luft gesprengt und ein Ollager in Brand gesetzt.

Über die erfolgreiche Landung auf der Kronkolonie Hongkong wurden jetzt weitere Einzelheiten bekannt.

Danach haben japanische Truppen in der Umgebung des Flugplatzes Katal, der Zementfabrik in Kaulin und auf Ufer von Kaulin in Bereitschaft gelegen, während die japanischen Artillerie die feindlichen Batterien mit einem zwölfstündigen Trommelfeuer belegte. Um 21 Uhr 35 gingen die ersten Abteilungen unter heidenseitigem Feuerwechsel in die Boote, die auf drei Landungspunkte im Nordosten der Insel Hongkong zusteuerten. Daher hielten sie sich hinter dem Jardine-Hügel, um sich nicht dem Widerstand der Brände auf der Insel auszusetzen. Auf diese Weise überquerten die japanischen Abteilungen die zwei Kilometer breite Enge zwischen Kaulin und Hongkong, ohne vom Feinde bemerkt zu werden. Erst, als sie aus den Booten sprangen,

wurde sie von den Engländern bemerkt, die sofort das Feuer eröffneten und hartnäckigen Widerstand leisteten. Im Nahkampf besetzten die japanischen Truppen die feindlichen Stellungen und gaben um 21 Uhr 50 das Signal über den Erfolg der Landung. Nach zweistündigem Kampf bemächtigten sich dann die japanischen Truppen gegen Mitternacht der Jardine-Höhe (430 m). Am Freitag morgen um 7 Uhr 30 landeten auch die Hauptverbände der Japaner und setzten von allen Seiten zum Angriff auf die Forts und Batterien ein. Der größte Teil der Insel fiel um 11 Uhr in die Hände der japanischen Truppen. Die verbliebenen Feindtruppen zogen sich auf den Victoria-Hügel zurück, während die Stadt von den Japanern besetzt wurde.

Die japanischen Truppen in Hongkong bei Tag und bei Nacht



Hongkong bei Tag und bei Nacht

Ahns. Atlantic

Empörung in Portugal

Einstimmige Ablehnung des englischen Vorgehens

Lissabon, 20. Dezember

Nachdem Präsident Salazar am Freitag abend seine Rede, in der er dem Parlament von dem britischen Überfall auf Portugiesisch-Timor Mitteilung machte, unter dem tosenden Beifall der Abgeordneten beendet hatte, brachten mehrere Abgeordnete ihre Entrüstung über den Überfall auf die portugiesische Besitzung Timor zum Ausdruck und die einmütige Übereinstimmung zu der von der portugiesischen Regierung bewahrten ruhigen Haltung.

Weise das Gefühl und die Wünsche der Nation zum Ausdruck bringt, folgendes: a) Sie drückt der Außenpolitik der Regierung ihren Bedingungslosen Beifall aus. b) Sie erklärt die portugiesische Souveränität über sämtliche nationalen Territorien als unantastbar und unwandelbar. c) Sie drückt ihre formelle Zurückweisung gegen das in Timor auf die Jahrhunderte alte und friedliche portugiesische Souveränität begangene Attentat aus. d) Sie vertrat ganz auf eine Lösung, die die Regierung bei einer für die Nation ehrenvollen und würdigen Behandlung der schwedenden Angelegenheit in Übereinstimmung mit dem patriotischen Gefühl aller Portugiesen treffen wird.“

Der Rundfunksender Dschibuti in seiner letzten Sendung der in den amerikanischen Presse erschienenen Behauptung ein formelles Dement entgegengeworfen, wonach Deutschland bei der portugiesischen Regierung veranlasst habe, dass die Eisenbahn von Dschibuti für die Evakuierung der Zivilbevölkerung aus Abessinien nicht zur Verfügung gestellt werden. Der französische Sender erklärte vielmehr, dass England sowohl für die durch die Blockade gegen Dschibuti entstandene Lage wie auch für die Nichteckauerung der italienischen Zivilisten aus Abessinien allein verantwortlich sei.

Ly-Fadem feindliche Blockade tragen die Ly-Fadem Hochprägung

Nach dem vollzogenen Zollanschluss (1. Oktober 1940) konnte die Nationalbank für Böhmen und Mähren in ihrem Oktober-Bericht, der sich besonders der Auswirkung des Zollanschlusses widmet, von einer allseitig sehr guten Wirtschaftslage des Protektorats sprechen. Es heisst in ihm u. a., dass der Beschäftigungsstand in allen Teilschichten unverändert hoch ist, der Eingang von Belegschaften in allen Betrieben weiterhin in den Ansteigen ist und dass die Arbeitslosigkeit, die in den Jahren vor 1938 gerade hier erschreckend angestiegen war, bereits zu einer unbekannten Erscheinung gehört. In der Schlussfolgerung des Berichtes der Nationalbank heisst es wörtlich: „Die Gesamtverschärfung der Wirtschaftslage kommt auch auf dem Geldmärkte zum Ausdruck. Den Geldinstituten fließen ständig neue Gelder zu. Die Sparrücklagen wachsen, insgesamt tragen somit die Rückgliederung Böh-

mens und Mährens in den grossen gesamtdeutschen Wirtschaftsraum bereits gute Fortschritte.“

Die japanischen Truppen in Hongkong bei Tag und bei Nacht

Vorbildliche Behandlung

Die Internierten in Japan

Tokio, 20. Dezember

Der Sprecher des Informationsamtes, Horii, erklärte vor der Pressekonferenz, zahlreiche Internierte in Japan und anderen Teilen, wie zum Beispiel im benachbarten China, darunter auch der USA-Botschaftsrat, in Peking, Buttrick, hätten den Wunsch ausgesprochen, ihren Regierungen über die grosszügige und achtungsvolle Behandlung Mitteilung zu machen, die sie von Seiten der japanischen Regierung erfahren. Horii gab bekannt, das sich 400 Amerikaner und 300 Briten in Japan volliger Freiheit erfreuen, während 270 Angehörige beider Nationalitäten meist in Privathäusern interniert seien. Für ausreichende Ernährung, ärztliche Betreuung, Lieferung der notwendigen persönlichen Effekten sei Sorge getragen. Die Mitglieder des Botschafts-Gesandtschafts- und Konsulatpersonals wohnten in der Botschaft oder Gesandtschaft und Beamtete des Außenministeriums hielten sich dort auf, um als Verbindungsleute zu fungieren. Auch ihren Familien werde jede mögliche Annehmlichkeit zuteil. Auch der britische Botschaftsrat und seine Mitarbeiter in Peking hätten ihre Anerkennung für die höfliche Behandlung ausgesprochen, die sie von Seiten der japanischen Behörden erfahren.

Wie anders die Ritterlichkeit der USA aussieht, geht aus einer Meldung aus Rio de Janeiro hervor: Bei der Durchreise des Dampfers „Brazil“ durch Rio wurde bekannt, dass fünf auf der Reise nach Südamerika befindliche japanische Diplomaten in Barbados den englischen Behörden übergeben worden sind.

„Deutsche Nordatlantik-Linie“

Hamburg, 20. Dezember

Eine neue deutsche Nordatlantik-Linie Hamburg-Bremen ist mit einem Kapital von 40 Millionen RM gegründet worden. Zu Geschäftsführern sind die Herren Dr. Voss und Loephten aus Hamburg bestellt worden, von denen der erste das Passage- und der letztere das Fracht-Geschäft bearbeiten wird.

England allein verantwortlich

Vichy, 20. Dezember

Der Rundfunksender Dschibuti setzte in seiner letzten Sendung der in den amerikanischen Presse erschienenen Behauptung ein formelles Dement entgegen, wonach Deutschland bei der portugiesischen Regierung veranlasst habe, dass die Eisenbahn von Dschibuti für die Evakuierung der Zivilbevölkerung aus Abessinien nicht zur Verfügung gestellt werden. Der französische Sender erklärte vielmehr, dass England sowohl für die durch die Blockade gegen Dschibuti entstandene Lage wie auch für die Nichteckauerung der italienischen Zivilisten aus Abessinien allein verantwortlich sei.

Die Schaffenden im tschechischen Volk können heute in ihrer ruhigen und ehrenhaften Arbeit fortfahren; sie haben sich von den von London und Moskau beeinflussten intellektuellen Gruppen abgewendet und ihnen die verdiente Lektion erteilt.

Der neue Staat begann! Er begann im Zeichen der Wenzel-Tradition. Die Wenzel-Tradition birgt in sich die Erkenntnis, dass Böhmen und Mähren gross nur mit dem Reich und schwach ohne das Reich gewesen sind. Sie zeigt aber auch, dass die Bevölkerung unter Beachtung des Vorhandenseins vieler deutscher Ahnen endlich die Verpflichtung wieder übernommen muss, aus dieser geschichtlichen Erfahrung die Folgerung zu ziehen.

Das Leben im Protektorat geht seinen Gang in Ruhe weiter. Die Londoner Heizer haben eine neue Enttäuschung erfahren. Heute laufen alle Betriebe auf Hochtouren. Heute gibt es nirgends einen Stillstand. Alles Händen und Köpfe ist reichlich Beschäftigung gegeben. Das ist der Unterschied zwischen 1938 und 1941. In einem Zeitraum von annähernd drei Jahren hat sich dieser Umschwung ergeben, der früher überhaupt umso möglich gewesen wäre.

Ostland

Goldener Sonntag

Goldener Sonntag in grosser und ernster Zeit. So ganz anders als früher und doch wieder gleich. Tag der Vorbereitung und letzten Konzentration vor einem Fest, das den deutschen Menschen mit einer ganz besonderen Weise erfüllt. Und wie kann es anders sein, dass wir gerade an diesem Tage in Erinnerung versinken und sich vor unserem Auge das Traumland glücklicher Kinderzeiten eröffnet.

Ja, damals, als wir noch Kinder waren. Wer konnte jene abendlichen Schlittentouren durch die alte Hansestadt vergessen, wenn die Glocken von St. Peter, Jakobi und dem Dom mit dumpfem Ton die kommende Festwoche einläuteten, und der strahlende Lichterglanz der vielen geschmückten Schauläden die alte Stadt in ein Märchenland verzauberte. Mutter hatte viel zu tun an diesem Tage, aber zu „Vierecke und Leutke“, dem grössten Spielwarengeschäft im alten Riga, musste sie uns doch führen. Und so standen wir da, die frostgekühlten Nasen eng an die Schauläden gepresst und einmal musste sogar ein vorwitziges Zunglein doren glauben, als es neugierig der kalten Eisentange zu nahe kam, die das Fenster vor unserer Begeisterung schützte.

Am Schönsten aber war es doch auf dem Weihnachtsmarkt. Dort, wo heute der wuchtige Bau der Dienststelle des Reichskommissars steht, war früher unbebautes Gelände, und hier auf dem alten Rauhenplatz schlug man die Zelte des Weihnachtsmarktes auf. In späteren Jahren gab es dann wohl noch einen Weihnachtsmarkt auf der weiten Esplanade, aber das war nicht mehr der alte, traditionsreiche, liebe Weihnachtsmarkt vom Rauhenplatz. Vielleicht war er auch schön und liebenswert, aber wir waren ja nicht mehr Kinder. Und so ein rechter Weihnachtsmarkt mit seinen vielen Buden und den glitzernden Tand ist nun einmal hauptsächlich für die Kinder da.

Goldener Sonntag damals

Sch.

Neuregelung der Hausverwaltung

Eine Anordnung des Reichskommissars für das Ostland

Riga, 20. Dezember

Der Reichskommissar für das Ostland veröffentlicht eine Anordnung über die Verwaltung des städtischen Hauses. Laut dieser Anordnung werden die Gebietskommissare ermächtigt, vorbehaltlich der endgültigen Regelung der Eigentumsverhältnisse den früheren Eigentümern die Verwaltung und Nutzung von städtischen Wohnhäusern und zugehörigen Grundstücken zu übertragen, die durch bolschewistische Nationalisierungsmassnahmen der Verwaltung durch die öffentliche Hand unterstellt sind. Ist der frühere Eigentümer unbekannt, sofern das Grundstück gestorben, so kann die Verwaltung und Nutzung einem Angehörigen übertragen werden. Als Angehörige kommen nur in Betracht der Ehegatten, Abkömmlinge und Eltern.

Die Übertragung der Verwaltung und Nutzung erfolgt durch schriftliche Einweisungsverfügung. Der in die Verwaltung und Nutzung Eingewiesene ist für die ordnungsmässige Verwaltung und Instandhaltung des ihm zugewiesenen Gebäudes oder Grundstückes verantwortlich. Der Eingewiesene ist zur Nutzung des Gebäudes oder Grundstückes wie ein Niessbraucher berechtigt.

Wir verweisen in diesem Zusam-

mengen auch auf die betreffende Anordnung im Anzeigenteil.

Auf Grund einer Bekanntmachung des Generalkommissars, müssen sämtliche aus dem Deutschen Reich zureisende Reichsangehörige zur Erlangung der Lebensmittelkarte eine Bescheinigung ihrer Heimatbehörde vorlegen, aus der ersichtlich ist, bis zu welchem Zeitpunkt der Betreffenen mit Lebensmittelkarten versorgt ist.

Der Chef der lettischen Kriminalpolizei hatte Sonnabendabend die Beamten seiner Dienststelle mit den Familienangehörigen zu einem gemeinsamen Weihnachtsabend geladen.

Eine kurze geistliche Feier, bei denen die alten schönen Weihnachtslieder gesungen wurden, leitete den Abend ein. Es war dies neben der Weihnachtsfeier auch der erste gemeinschaftlich verbrachte Abend aller Gefolgschaftsmitglieder. Nach der geistlichen Feier wurde daher auch der 22. während der Bolschewistenzeit ermordeten oder verschleppten Angehörigen der lettischen Kriminalpolizei in Riga gedacht.

Unter dem kerzenschimmernden Licherbaum verteilte darauf der Chef der Dienststelle an die Kinder seiner Gefolgschaftsmitglieder Weihnachtsgeschenke. Von einem Männerquartett vorgetragene Weihnachtslieder, die nachher auch gemeinsam von allen Anwesenden gesungen wurden, ließen im Anblick des strahlenden



Ein Winterbild von der Säls bei Hainach. Auf: Wlichmann

„Eure Sorgen sind auch unsere Sorgen“ Gebietskommissar Hansen besuchte ein Fest der „Volkshilfe“

Wenden, 20. Dezember

Die Wendener Abteilung der Organisation „Volkshilfe“ veranstaltete im Saal des örtlichen Geselligen Vereins eine Feier, zu der auch Gebietskommissar Hansen aus Wolmar erschien. Dem Gebietskommissar wurde bei seinem Eintreffen in Wenden von lettischen Amtspersonen aus Stadt und Land, sowie von der Schuljugend, das Ehrenpäppler bildete, ein herzlicher Empfang bereitet.

Nach einer kurzen geistlichen Feier begann der Festakt mit einer Begrüßungsrede des Bürgermeisters von Wenden Drawa, der eingangs seiner und der Stadtewohner Freude über den Besuch des Gebietskommissars Ausdruck verlieh. In weiterem Verlauf seiner Rede erinnerte der Bürgermeister an die schwere Zeit unter der bolschewistischen Herrschaft und betonte erneut die tiefe Dankbarkeit, die auch die Einwohner Wenders für die Befreiungstat des Führers in ihren Herzen fühlen.

Verdunkelung von 16 15 Uhr bis 8.32 Uhr

Der Gebietskommissar begann seine Ansprache mit dem Hinweis auf die nach der Befreiung des Landes entstandenen Aufgaben zur Beseitigung der durch bolschewistische Wirtschaft verursachten Schäden. Das Vertrauen, das ihm als Gebietskommissar seitens der Bevölkerung entgegengebracht wird, ist ein Beweis dafür, dass man seine Arbeit richtig versteht und sie unterstützen will. Man darf aber dabei nicht vergessen, dass zur Zeit Krieg ist und man daher bei der Aufbauarbeit gelegentlich Schwierigkeiten begegnen wird. Auch das lettische Volk muss bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten zur Hilfe kommen und bereit sein Opfer zu bringen. Es wird vom lettischen Volk nichts Un durchführbares verlangt und nichts, was nicht auch das deutsche Volk leisten kann. „Ihre Sorgen“, sagte der Gebietskommissar wörtlich, „sind auch unsere Sorgen.“ Zum Abschluss seiner Ansprache forderte er die Einwohner von Wenden auf, die Arbeit der „Volkshilfe“ tatkräftig zu unterstützen, damit rechtzeitig denjenigen Familien geholfen werden kann, deren Ernährer von den

Bolschewisten ermordet oder verschleppt worden sind.

Dem offiziellen Teil des Festaktes folgte ein Konzert mit Darbietungen von Künstlern der Rigaer Oper.

R. S.

Kennen Sie das
„Bayer“ Kreuz?

Prägen Sie es sich gut ein! Es ist das Markmal deutscher Arzneimittel, die Weltum erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes Bayer-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.



Hygiene im Ostland

Von Dr. med. Otto v. Lilienfeld-Toal, Hygieniker beim Reichskommissar

Durch die bolschewistische Herrschaft ist in allen betroffenen Gebieten nicht nur der Volkswohlstand erheblich gesunken, sondern auch die Lebensbedingungen haben sich sehr verschlechtert. Die allgemeine Verwahrlosung zeigt sich innerhalb des Gebietes Ostland umso stärker, je länger das betreffende Gebiet unter sowjetischer Herrschaft gestanden hat. Der Mensch im Sowjetstaat ist apathisch, gleichgültig und ohne Initiative: ihm ist in steigendem Masse das Gefühl für eine hygienische Lebensweise verlorengegangen. Die bolschewistische Regierung hat nicht nur nicht für ein vernünftiges Leben der breiten Masse der Bevölkerung in ihrem Machterreich gesorgt, sondern hat sie im Gegenteil verkommen lassen.

Die Aufgabe, hier Wandel zu schaffen, hat die deutsche Verwaltung Ostland sofort mit aller Energie angepackt und die Ergebnisse ihrer Tätigkeit sind bereits jeden in der kurzen Zeit ihres Bestehens sichtbar geworden: so in der besseren Sauberhaltung der Strassen und Häuser, sowie der Wohnungen der einheimischen Bevölkerung. Aber auch die Bevölkerung des Ostlands beteiligt sich in steigendem Masse an der Arbeit zur Behebung der durch das sojetische System zurückgelassenen Missettäten.

Eine der vordringlichen Aufgaben auf dem Gebiet der Hygiene im Ostland ist die Besserung der körperlichen Reinlichkeit der Bevölkerung und die Bekämpfung des Ungeziefers, insbesondere der Läuse. Diese Aufgabe kann gar nicht ernst genug genommen werden. Durch Unreinlichkeiten werden viele Krankheiten wie Tuberkulose, Typhus, Krätze und andere verbreitet, während die Läuse sogar das sehr gefährliche Fleckfieber übertragen. Aus diesem Grunde ist jeder Verlauste eine Gefahr für die Allgemeinheit, der gegenüber die Mütterschen durchaus nicht gleichgültig bleiben können. Ganz besonders gilt dieses für diejenigen Gebiete, in denen sich das Fleckfieber infolge des bolschewistischen Herrschaft festgesetzt hat. Das Fleckfieber wird ausschliesslich durch Läuse übertragen, so dass sich jeder durch Fernhalten von Läusen vor dem Fleckfieber schützen kann. Darüber hinaus hat jedes amtliche und zivile Person an der Entlausung mitzuwirken. Jeder ist selbst für die Reinhaltung seines Körpers verantwortlich und muss von sich aus für eine Entlausung sorgen, wenn er von Läusen befallen ist, oder dieses anzunehmen hat.

Durch einen Erlass des Reichskommissars für das Ostland vom 12. Dezember 1941 sind alle Gemeinden verpflichtet, diejenigen Einrichtungen zu schaffen und zu unterhalten, die zur Bekämpfung und Verhütung gemeingefährlicher Krankheiten notwendig sind. Hierzu gehören in dem Lande vor allen Dingen auch Entlausungsanstalten. Es wird auch bereits mit allen Mitteln daran gearbeitet, genügend Entlausungsanstalten für die Bevölkerung zu schaffen. Da die Entlausungsanstalten stets mit Badeanstalten verbunden sind, so werden sie sicherlich mit der Zeit von der Bevölkerung auch gern in steigendem Masse ohne jeden Zwang in Anspruch genommen werden. Die eigentliche Entlausung aber kann nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt werden, sondern muss von ihm als unbedingte Pflicht verlangt werden.

Eine sehr gute alte Sitte ist die häufige Benutzung von Dampfbädern (Banja, Sauna). Diese ist von dem Bolschewismus ebenfalls teils abgeschafft, teils vernachlässigt worden. Und doch ist es dringend notwendig, dass die Bevölkerung mindestens einmal in der Woche in einer Badeanstalt eine gründliche Körperreinigung vornimmt. Dort, wo keine Badeanstalten mehr vorhanden sind, müssen sie schleunigst errichtet bzw. in Betrieb gesetzt werden. Abgesehen von der Reinhaltung des Körpers sind die Badeanstalten auch für die allgemeine Gesunderhaltung von grösster Bedeutung.

Wer frei von Läusen ist, muss sich davor schützen, von anderen Läuse zu bekommen. Man halte sich daher von jedem Verdächtigen fern und sorge durch sorgfältige Körperpflege, häufiges Waschen und Wechseln der Kleidung für Läusefreiheit. Als besonders verdächtig, ja gefährlich müssen alle Kriegsgefangenen gelten, sowie alle Menschen, die ihre Kleidung nicht regelmäßig zu wechseln pflegen. Besonders gilt dieses der Winterkleidung, deren sorgfältige Entlausung verlangt werden muss.

Der Kampf gegen die Seuchen ist eine Pflicht, der sich niemand entziehen darf. Die Verwaltung des Ostlands ist entschlossen, auch auf die Badeanstalten mit aller Energie darauf zu achten, dass jeder seine Pflicht erfüllt.

Unter dem Licherbaum Weihnachtsfeiern für Gefolgschaftsmitglieder

Riga, 20. Dezember

Tannenbaumes wieder die herliche Weihnachtsstimmung unter allen Teilnehmenden des Abends aufkommene.

Nach deutschem Vorbild gestaltete die Betriebsführung des Bauhofes Katharinendamm für ihre deutschen und lettischen Gefolgschaftsmitglieder eine schöne Weihnachtsfeier. Erst wenige Stunden vorher war der neue Gemeinschaftsraum fertiggestellt, und so konnte die Weihnachtsfeier gleich als erste Gemeinschaftsveranstaltung durchgeführt werden. Betriebsführer Weller hiess unter dem brennenden Licherbaum seine Gefolgschaftsmitglieder, die geradezu von der Arbeit zur Feier geeilt waren, sowie die Gäste, herzlich willkommen und wies auf die grossen und wichtigen Aufgaben hin, die das Werk mit zu erfüllen habe für die Neuordnung Europas. Gemeinsame Weihnachtslieder, deutsch und lettisch gesungen, die Verteilung von schönen Spenden, Worte lettischer Betriebsangehöriger, die ihrem heissen Dank Ausdruck gaben, ließen eine Weihnachtsstimmung entstehen, wie sie vor einem Jahre in dieser Landschaft, die damals unter bolschewistischem Terror stand, nicht aufkommen konnte und deshalb gerade von den lettischen Gefolgschaftsmitgliedern besonders tief und mit Dankbarkeit empfunden wurde.

Abendkonzert im Sender Riga

Riga, 20. Dezember

Wie schon häufiger in der letzten Zeit, gestaltete sich auch das Abendkonzert des Hauptsenders Riga am Freitag wieder zu einer Feierstunde, die auch über den Augenblick hinaus Wirkung haben wird.

Nach dem Präliminium aus der 1. Suite für Orchester von Jahn Miedisch, gespielt vom Rundfunkorchester unter der Leitung von Bruno Skulte, bot Professor Paul Schubert mit dem Konzert für Klavier und Orchester in a-moll, diesem wunderdrolligen Konzert von Edward Grieg, eine gute Leistung. Mit dem Wort „korrekt“ ist die Spielweise Professor Schuberts vielleicht am besten umschrieben. Mit der Ballade vom Krieger von Bruno Skulte, vom Komponisten dirigiert, fand das Abendkonzert seinen Abschluss. Es handelt sich bei der Komposition von Skulte um ausgesprochene Programm-Musik, doch sind die Klippen, die dieser Art von Musikstücken anhaften und sie oft fast ungenierbar machen, aufwegweg glücklich vermieden. Der Aufwand der Mittel, durch den die Schlacht, Kampf und Tod des Kriegers recht anschaulich verdeutlicht sind, sind beträchtlich. Doch macht Skulte durchaus nicht den Eindruck, als wolle er allein durch äusserne Mittel wirken.

Willy Mooge

Gottesdienste

Riga, Sonntag, 21. Dezember

Am Sonntag, dem 21. Dezember wird um 11 Uhr vorwiegend in den Reformierten Kirchen zu Riga ein Gottesdienst in Jüdischer Sprache abgehalten werden.

Predigt von Erzbischof Prof. Dr. Th. Grünberg. Der Weihnachtsgottesdienst in der Reformierten Kirche wird am 24. Dezember um 17 Uhr stattfinden.

Auf der Strasse verunglückt

Riga, 20. Dezember

Freitag spät abends verunglückte auf der Adolf-Hitler-Strasse beim Hause 70 der Kraftfahrer Alfred Gallis. Er fuhr auf seinem Kraftfahrte die Adolf-Hitler-Strasse hinunter und fuhr in der Dunkelheit auf einem der Straßenende stehenden Lastkraftwagen. Gallis wurde im bewusstlosen Zustand mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus geschafft. Sein Beifahrer war bei dem Unfall glimpflich davongekommen. Dieser konnte nach Anlegung eines Verbandes im Krankenhaus wieder nach Hause entlassen werden.

Ein Jahn-Bija, wohnhaft Hapsal-Strasse 12, hatte sich Freitagabend in Kreise einiger Freunde einen gehörigen Rausch zugelegt. Auf dem Heimweg geriet er auf der Kalpaka-Strasse unter einen Straßenbahnenwagen. Der Wagenfahrer war gespannt gewesen, genug, im letzten Augenblick die Fangvorrichtung des Wagens herabzulassen, in welcher Bija aufgefangen wurde. Trotzdem hatte er derartig schwere Verletzungen davongetragen, dass eine Überführung ins Krankenhaus notwendig war.

Dünaburg

Rückporto für Anträge

Der Gebietskommissar Dünaburg weist in einer Bekanntmachung darauf hin, dass zum Zweck einer reibungslosen und sachgemässen Bearbeitung von eingegangenen Gesuchen und Anträgen, diese stets mit beigefügtem Rückporto eingereicht werden müssen. Da andernfalls diese Gesuche nicht behandelt werden. Ferner macht der Gebietskommissar darauf aufmerksam, dass sämtliche Eingaben in deutscher Sprache abgefasst sein müssen.

Neue Badeanstalt

Die Stadtverwaltung hat die frühere Badeanstalt von Adamson an der Sonnenstrasse in eigener Bewirtschaftung übernommen. Nach Durchführung einer Reihe von Ausherrungsarbeiten ist die Badeanstalt in dieser Woche dem Publikum zur Benutzung übergeben worden.

Gedächtnismöglichkeit entzogen

Auf Veranlassung der Preisverwaltungsstelle beim Gebietskommissar Dünaburg wurde einer Reihe von Kaufleuten die Handelsgenehmigung entzogen. Die Bestraften hatten sich in wiederholten Fällen der Preisstreibung bereit und anderer Vergehen gegen die Preisverordnung schuldig gemacht.

Baldohn

„Volkshilfe“ am Werk

Das gesellschaftliche Leben in dem ältesten Kurort des Generalbezirks Lettland, Baldohn, beginnt wieder aufzulüften. Die örtliche Zweigstelle der „Volkshilfe“ hat schon durch Veranstaltungen eine statliche Summe zur Unterstützung der notleidenden lettischen Bevölkerung sammeln können. Eine Reihe von Einwohnern hat die freiwillige Pflicht übernommen, unentgeltlich Holz für notleidende Familien nach Riga zu schaffen. Eine reiche Spende für die Soldaten an der Front ist den Wehrmachtdienststellen zugleitet worden.

Deutsche Weihnachtsandacht im Dom

Am 24. Dezember findet um 15.30 Uhr im Dom eine von Probst Berg in deutscher Sprache gehaltene liturgische Weihnachtsandacht statt. Liederzettel am Kirchenzingen.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sender Modohn, abgedruckt am 23. Dezember folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Ansich: Frühstück. 8.00 Uhr: Lettische Volksmusik. 12.30 Uhr: Nachrichten und Berichtungen zur Front. 13.00 Uhr: Nachrichten und Kurzberichte. 14.45 Uhr: Mittagsmusik. 14.45 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Nachmittagsmusik. 16.15 Uhr: Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Musik am Nachmittag II. 18.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr: Vorträge: „Unser Heer“. 19.15 Uhr: Frontberichte. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Schallmühle. 20.45 Uhr: Kameradschaftsdienst für die Truppe. 20.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 20.45 Uhr: Musik am Nachmittag I. 21.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 21.15 Uhr: Musik am Nachmittag II. 21.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 21.45 Uhr: Vorträge: „Unser Heer“. 21.55 Uhr: Frontberichte. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Kammermusik. 23.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 23.45 Uhr: Deutsche Nachrichten. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

ADOX *schönster Fotofilm*

Ein Drittel Raseinens zerstört

Gebietskommissar Gewecke besichtigt — Amtseinführung des Kreischefs

Raseinen, 20. Dezember

Der Gebietskommissar Gewecke stellte der Stadt Raseinen einen Besuch ab. Dort nahm er vor den versammelten Bürgermeistern und Amtsvertretern dieses Kreises die Amtseinführung des neuen Kreischefs vor. Der Gebietskommissar gab in einer kurzen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, in Raseinen nunmehr einen Kreischef zu haben, den er bereits von seiner vorbildlichen Arbeit im Kreise Moscheiken her sehr gut kennt und wies auf die Notwendigkeit einer tadellosen Zusammenarbeit auch zwischen Kreischef und den ihm unterstellten Bürgermeistern und Amtsvertretern hin.

Anschließend sprachen der Leiter der Abteilung Wirtschaft, Schriever, über wichtige Fragen der Wirtschaft, insbesondere über die Zwangsbewirtschaftung der Güter, und Gebietslandwirt Forderung über die vor dringlichsten Arbeiten auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Mit einer regen Aussprache, an der sich auch der Bürgermeister und Amtsvertreter

sehr eifrig beteiligten, wurde diese Besprechung geschlossen.

Danach half Gebietskommissar Gewecke den Kreischef, die Bürgermeister von Kelme und Raseinen und ihre engeren Mitarbeiter zu sich zu holen, um mit ihnen eine Reihe von Fragen, die bei der Beseitigung der Kriegsschäden aufgetaucht waren, zu besprechen. Zunächst berichtete der Bürgermeister von Kelme über den Fortschritt des dortigen Barackenbaus, der bereits vor der Fertigstellung steht. Anschließend wurden mit dem Bürgermeister von Raseinen die Kriegsschäden in dieser Stadt besprochen. Hier waren vor dem Krieg 753 Wohnhäuser vorhanden, von denen 237 zerstört worden sind; prunter auch verschiedene öffentliche Gebäude. Obwohl bereits eine Reihe von Wohnungen wieder instandgesetzt worden sind, ist die Unterbringung der obdachlos gewordenen Bevölkerung leider immer noch nicht zufriedenstellend geregelt. Die Unterbringung ist vor allem deshalb schwierig, weil eine größere Umsiedlung in die benachbarten Dörfer, wie sie in ande-

ren Teilen des Gebiets Schauens durchgeführt wurde, in Raseinen unmöglich ist, da diese Dörfer ebenfalls außerordentlich ungünstige Wohnungsverhältnisse aufweisen. Abhilfe kann daher nur durch vorläufige Instandsetzung von weniger stark zerstörten Häusern erfolgen. Gebietskommissar Gewecke lies sich über die auftretenden Schwierigkeiten eingehend berichten und klärte eine Reihe von Zweifelsfragen, die sich vor allem bei der Beschaffung der benötigten Materialien ergeben hatten. Bezüglich der Versorgung der Bevölkerung mit Kleidung und Schuhzeug wies der Gebietskommissar den Kreischef an, die Kontingente für die zerstörten Städte und Dörfer zu Lasten der Ortschaften zu erhöhen, die durch den Krieg nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Außerdem wird im Rahmen des litauischen Selbsthilfswerks eine Kleidersammlung zu Gunsten der Bevölkerung aus den zerstörten Städten und Dörfern durchgeführt werden.

Am späten Abend fuhr der Gebietskommissar nach Schauens zurück.

Kauen

Weihnachtszuwendungen für Arbeiter

Um dem Arbeiter zu ermöglichen, die Feiertage freudig zu verleben und neue Kraft für die Arbeit sammeln zu können, hat der Generalkommissar in Kauen angeordnet, als Ausgleich für den Verdienstausfall an den Weihnachtstage und am Neujahrstage an die Arbeitnehmer und am Neujahrstage an die Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes und der Wirtschaft eine Zuwendung in Höhe von drei Tagesverdiensten zu zahlen. Die Angestellten, die keinen Verdienstausfall haben, weil ihr Gehalt weiterläuft, kommen für die Zuwendung nicht in Frage, ebenso nicht die Arbeiter, die im Monat an stehen, oder durch Arbeit an den Feiertagen keinen Verdienstausfall haben.

Sonnenwendfeier

Am Sonntag, dem 21. Dezember wird in Kauen im Stadtpark um 18.30 Uhr eine Sonnenwendfeier der in Kauen lebenden Deutschen stattfinden.

Wilna

Unsäuberkeit wird bestraft

Die seit jeher schon mangelierte Sauberkeit in Wilna ist in den letzten Jahren unter der Wirkung der politischen und militärischen Ereignisse

noch besonders gesunken. Die Bevölkerung der Stadt bringt auch heute nur wenige Initiativen auf, um diesen Missstand zu beseitigen. So musste die Stadtverwaltung von sich aus eingreifen, die Sanitätsaufsicht verschärfen und nicht nur den Zustand der Straßen, Höfe und sanitären Anlagen kontrollieren lassen, sondern auch die Privatwohnungen. Dabei stellten sich Zustände heraus, die nach einer ge rechten Bestrafung, wie beispielsweise Fahrlassigkeit verlangten. So hat die Sanitätsinspektion bereits mehrere Strafprotokolle aufnehmen müssen.

Tagesheime für Säuglingsversorgung

In Wilna gibt es zurzeit vier Tagesheime für Säuglingsversorgung: an der Kankiniu-Strasse 9, an der Grossen Strasse 46, an der Kalvarienstrasse 21 und an der Moniuszki-Strasse 5. Kinder bis zu fünf Jahren, deren Mütter tagsüber in einem Betrieb tätig sind, können hier in gute Obhut übergeben werden.

Fachliche Schulung

In nächster Zeit beabsichtigt die Zentrale der Berufsverbände eine Reihe von Kursen einzurichten, in denen die Angestellten in solchen Berufen, in denen ein Mangel an Spezialisten herrscht, geschult werden sollen. U. a. werden Kurse für Bäcker, Gerber, Kürschnerei usw. eingerichtet.

Schulen

Spende für das WHW

Als erstmalige Spende der hiesigen deutschen Postfolgschule hat die selbe dem dritten Kriegs-Winterhilfswerk 225 RM überwiesen.

Wilkomir

Gespendete Wintersachen

Einem Aufrufe folgend, haben die Einwohner von Wilkomir 250 Paar Handschuhe und 105 Paar Socken für die an der Ostfront kämpfenden deutschen Soldaten gestrickt. Die warmen Handschuhe und Socken werden in den nächsten Tagen dem Ortskommandanten überreicht.

Warkland

Krankenhaus ausgebaut

In aller nächster Zukunft besteht die Absicht, das Krankenhaus in Warkland zu erweitern. Zu diesem Zwecke wird das Haus an der Rigaschen Strasse 75 ausgebaut werden. Hier soll die chirurgische und die Frauenabteilung eingerichtet und ein Röntgenkabinett geschaffen werden. Die Anzahl der Betten wird durch diese Massnahme ebenfalls bedeutend erhöht werden können. Ferner wird dem Krankenhaus ein zahnärztliches Kabinett angegliedert werden.

VORWEIHNACHTLICHE FREUDEN



Einkauf am Goldenen Sonntag Aufn.: Attila Roulet

Mozart-Konzert

Am Montag, dem 22. Dezember veranstalten Zöglinge des Konservatoriums Riga in der Aula der Universität ein Konzert anlässlich des 150. Todestages von Mozart.

Spielplan der Rigaer Oper

Sonntag, den 21. Dezember um 12 Uhr „Der fliegende Holländer“; um 18 Uhr Ballett „Don Quichotte“; Montag, den 22. Dezember um 18.30 Uhr Ballettabend; Dienstag, den 23. Dezember Ballett „Don Quichotte“; am 1. Weihnachtstage, Donnerstag, den 25. Dezember um 13 Uhr „Zigeunerbaron“; um 18 Uhr „Der fliegende Holländer“; am 2. Weihnachtstage, Freitag, den 26. Dezember um 13 Uhr „Maja und Paja“; um 18 Uhr „Die Seewölfe“; Sonnabend, den 27. Dezember „Die lockende Flamme“.

Uhr „Der Graf von Luxemburg“; um 18 Uhr Ballett „Don Quichotte“; Sonnabend, den 27. Dezember um 18 Uhr „Zauberflöte“; Sonntag, den 28. Dezember um 12 Uhr „Rigoletto“; um 18 Uhr „Carmen“.

Sonntag, den 21. Dezember um 17 Uhr „Maja und Paja“; um 18 Uhr „Münchhausen“; Dienstag, den 23. Dezember „Münchhausens Heirat“; Donnerstag, den 25. Dezember um 13 Uhr „Maja und Paja“; um 18 Uhr „Münchhausens Heirat“; Freitag, den 26. Dezember um 13 Uhr „Maja und Paja“; um 18 Uhr „Die Seewölfe“; Sonnabend, den 27. Dezember „Die lockende Flamme“.

TOGAL IN ALLER WELT

Tabletten

Seit 25 Jahren hervorragend bewährt zur Bekämpfung von

**Rheuma · Ischias
Gicht · Hexenschuß
Kopfschmerzen
Nervenschmerzen
Erkältungskrankheiten**

DER HELLE STERN

VON MARIE HAMΣUN

Es war kurz vor dem Fest. Überall in den Häusern begann es nach Weihnachten zu riechen und zu schmecken, in allen Ecken wurde gelüftet, Koffer und Schränke wurden abgeschlossen und alle Kinder waren ganz brav. Der Weihnachtsbaum war aus dem Wald geholt worden und stand duftend da, bis er zum strahlenden Mittelpunkt geschmückt werden sollte.

In der Schule erzählte die Lehrerin am letzten Tage vor dem Weihnachtsfest von dem Kindlein, das in einem Stall geboren und in eine Krippe gelegt wurde, von den Hirten, die ihre Schafe hüteten und sahen, wie sich der sternschnürrige Himmel öffnete. Engel erschienen und sangen. Sie erzählte auch von den drei weisen Männern aus dem Osten, die einen grossen glänzenden Stern erblickt hatten und ihm auf seiner Wanderung gefolgt waren, bis er über dem niedrigen, kleinen Stall in einem fremden Land stehegeblieben.

Ottokar vergass ganz und gar, wo er war, denn als die Lehrerin die Erzählung beendet hatte, stand er auf und ging zu ihr hin, obwohl es mitten in der Unterrichtsstunde war.

Sie trug an einer goldenen Kette um den Hals ein kleines Goldkreuz, an dem er zu fingen begann und fragte:

„Bist du sicher, dass alles wahr ist? „Ja, wahrscheinlich.“

„Das mit dem Stern auch? Da haben sie wohl in der Nacht wandern und am Tage schlafen müssen?“

„Ja, wahrscheinlich.“

Die anderen fingen an zu kichern, denn es war nicht gebräuchlich, sich in dieser Gegend so zu benennen. Sie pflegten in der Schule still zu sitzen und keine unnötigen Fragen zu stellen oder gar am Goldkreuz der Lehrerin zu fingen.

Sie fand aber, dass er es inn kommen, denn sie untersagte das Kichern, kurz vor Weihnachten seine Mutter

während Ottokar auf seinen Platz zurückging — verlegen und erröten.

In Langset schmückte der Vater selbst den Christbaum. Er war schon eine endlose Zeit allein im Zimmer drinnen, während die Mutter sich mit dem Weihnachtsmahl beschäftigte und alle Kinder die Ohren spitzen und warteten.

„Du kriegst auch etwas,“ sagten sie zu Ottokar, „hab nur keine Angst.“

Ottokar lächelte; sie waren heute so lieb — er aber wartete auf etwas ganz Bestimmtes. Er wartete auf einen Brief von seiner Mutter, denn seit dem letzten war es schon langer. Und in dem Brief würde sicher stehen, dass sie viel wohler war und bald nach Hause kommen durfte. Sie musste ihm doch zu Weihnachten schreiben, dessen war er ganz sicher. Der Brief wurde bald kommen. Er hatte gar nichts dagegen, nach einem oder ein paar Armevölkern hinausgeschickt zu werden, denn dabei konnte er nach dem Postboten Ausschau halten.

Der Brief war aber schon gestern gekommen: Ottokar wusste es nur nicht.

Er kam nicht von der Mutter selbst, nein. Und nun hatten sich die Leute in Langset dahin geeinigt, dass es Zeit genug sei, wenn der Junge nach dem Fest vom dem Brief erfuhr.

Dann allerdings musste es anders werden, denn Ottokars Mutter hatte für den Jungen nur bis Weihnachten bezahlt, und es war wohl kaum anzunehmen, dass sie etwas hinterließ, womit die weitere Bezahlung erfolgen konnte. Jetzt sollte er aber die Weihnachtszeit bei ihnen feiern — sie waren ja keine Ummenschen.

So allein er auch da draussen mit seinem Holz in der Dämmerung über den Hof ging — in Wirklichkeit war er noch viel einsamer als es er wusste. Denn im Krankenhaus war

er auch der einzige, der Goldkreuz der Lehrerin zu fingen.

Sie fand aber, dass er es inn kommen, denn sie untersagte das Kichern, kurz vor Weihnachten seine Mutter

gestorben. Da — plötzlich sah er den Stern. Dort oben zwischen den Wolken kam ein grosser goldner Stern am bläulichen Himmel dahergegessen. Ottokar ging es wie ein Stoß durch den Körper. Er blieb still stehen und umklammerte die Holzschäfte; das Herz klopfte, dass es ihm beinah die Kehle zuschnürte. Konnte es wirklich wahr sein — konnte es —? Jetzt war er hinter den Wolken verschwunden, aber im nächsten Augenblick war er wie durch einen Schleier wieder sichtbar; langsam glich er seine Bahn entlang. Das konnte nichts anderes sein als der Weihnachtsstern! Der Stern der Weisen, der damals im Osten entzündet worden war und über das Himmelszelt wanderte. Da war er wieder! Denn die gewöhnlichen Sterne standen doch still. Ausser wenn manchmal einer als Sternschuppe herunterfiel. Als Ottokar sich darüber klar war, dass es der Stern der Weisen sein musste, den er sah, wurde er so aufgereggt, dass er das Holz einfach fallen liess, durch die Hoftür hinauslief und die Richtung einschlug, die der Stern wies. Er versuchte, den Kopf so weit als möglich in den Nacken zu legen und den Stern nicht aus den Augen zu lassen, während er lief. Er stolperte aber über die hohen Schneekanten längs des Weges, fiel hin und stand wieder auf. Er musste sich damit begnügen, nur dann und wann hinauszuschauen.

Zwischen den Höfen lagen grosse Abstände und der Weg lag wie ausgestorben da. Auf jedem Hof war es still, denn hinter den Fensterscheiben hatte man bereits die Lichter der Weihnacht entzündet. Drinnen waren alle zum Fest versammelt, alle die zusammengehörten, Vater, Mutter und die Kinder. Sie hielten einander an den Händen und sangen und taten alles, um an diesem Abend recht lieb zu einander zu sein. Nur Ottokar stand in der Dämmerung allein auf dem Weg dahin. Er dachte aber gar nicht daran, dass er zu bedauern war, auch daran nicht, dass man ihn in Langset vielleicht suchte, dass es immer dunkler wurde und dass er nicht für einen langen Marsch angezogen war. Sogar der Brief, auf den er so lange gewartet hatte, war jetzt aus seinen Gedanken verschwunden. Er erhöhlte bis aufs äusserste ein grosses, ungekanntes Glücksegefühl; der Stern der Weisen war noch einmal entzündet worden — für ihn! Wo wollte er mit ihm hin! Führte er ihn zur Mutter oder vielleicht wieder zu einem Stall mit einem Kind in der Krippe — was wusste er? Klopflendes Herz schlugte er dem Wunder entgegen, dünn gekleidet und ohne Fäustlinge im eisigen Nordwind.

Ottokar war ziemlich weit gelauft, als er warm und atemlos immer langsamer wurde. Es wurde jetzt kalt, merkte er, denn ihn begann zu frieren und er bekam Zähneklappern; hungrig war er auch, fühlte er plötzlich. Der Stern aber wanderte dort oben ruhig von Süden nach Norden, er sah ihn manchmal. Aber nie wollte er sich senken oder über einem Haus oder einer Hütte am Wege stehen bleiben. Ottokar steckte die Hände in die Taschen und ging weiter.

Der Wind trieb ihm den Schnee ins Gesicht, so dass er den Kopf senken musste. Er hob den Blick nicht mehr so oft zum Stern empor, aber er wusste, dass er dort oben war. Inzwischen war es dunkel geworden. Die Tannen längs des Weges waren gleichsam in dichten Reihen aufmarschiert. Er merkte jetzt, dass er tiefen Wald an beiden Seiten haben musste. Wäre der Stern nicht gewesen, würde er sicher Angst bekommen haben.

Er erhob den Kopf, um sich seines Begleiters zu vergewissern. Da blieb er wie gebannt stehen. Da war nicht nur ein Stern, sondern ein



Hoher Himmel — Zeichnung von Eduard Braun

ganzer Haufen Drogen zwischen stimmte. Die zwei alten Leute hatten den Wolken zog jetzt eine ganze Schar derselben Weges.

Mit einem Male erkannte er den unbarmherzigen Zusammenhang: die Wolken waren gewandert — die Sterne standen aber still. Auch der Weihnachtsstern stand still, er war nur klarer, und grösser als die andern und zitterte ein wenig, als ob ihn fröste.

Dass er sich so täuschen konnte! Es war jetzt ganz deutlich!

Etwa in ihm verbrach, die Spannung liess nach, das Wunder war nur ein Trug. Brennend heiss um die Ohren, obwohl es ihm gleichzeitig vor Kälte schüttelte, stand er allein in dem schwarzen Wald. Ottokar ist dummi, Ottokar ist dummi! Er ging im Takt mit den Worten, während er den Weg fortsetzte. Umkehren und Heimgehen konnte er nicht, denn hatte er erklären müssen... und das konnte er nicht.

Und doch lag Ottokar eine halbe Stunde später in einem warmen Bett und erhähte einem Mann und einer Frau, die bei ihm sassen, wie alles gekommen.

Das war so zugegangen: Nils und Oline hatten sich eben an dem Weihnachtstag gesetzt, als es leise und vorsichtig an die Tür pochte. Es hätte ein Vogel sein können, der mit seinem Schnabel pickte. Ihr kleiner Hof lag wohl am Weg — aber wer konnte am liegen Abend so spät noch unterwegs sein?

Sie erschraken nicht wenig, als der Kleine herein kam, ein erschöpftes Wesen aus der Dunkelheit und der Kälte da draussen.

„Verzeiht... ich bin wohl fehlgegangen,“ stammelte er verwirrt. Hier war es so schön warm und heimlich, er roch so gut nach Braten, die zwei am Tisch saßen, so gutmütig aus, und in einer Ecke des Zimmers stand ein kleiner Weihnachtsbaum mit Lichtern. Das konnte wohl nicht stimmen...

Dann zeigte es sich, dass es doch

stimmte. Die zwei alten Leute hatten alles, was zum Weihnachtsfest gehörte, außer einem kleinen Ottokar. Und da stand er nun bei ihnen im Zimmer, hungrig wie ein Wolf, um mit dem guten Weihnachtessen bei ihnen gesättigt zu werden, und gerade so todmüde, dass er gleich zu Bett gebracht werden musste.

Sie fragten ihn vorsichtig aus, während sie sich um ihn bemühten und ihn allmählich warm bekamen. Was er ihnen erzählte, berührte ihre Herzen ganz wunderlich. Wer es nicht erzählte, erriet sie. Ein Kind, das in der Welt so einsam war, dass es am Weihnachtstag allein in den Wald ging, war zu ihnen gekommen.

Während er so im Bett lag und mit ihnen plauderte, fiel er plötzlich in Schlummer, so ruhig, als wäre er ein Vogeljungen, das ins Nest zurückgekehrt war.

Am Tag darauf kam der Vater aus Langset.

Es war ein grosser Aufstand gewesen, als Ottokar verschwunden war und sie nur die Holzscheite im Schnee auf dem Hof fanden. Der Weihnachtstag war auf dem Hof ganz ins Wasser gefallen, nur des fremden Jungen wegen. Die ganze Umgebung war aufgeschreckt worden, aber er heute war man so weit nach Norden gekommen bis zu Nils und Oline. Und jetzt sollte der Ausreisser wieder mit nach Langset — bis auf weiteres wenigstens.

„Nein,“ sagte Ottokar bestimmt. Es entfuhr ihm — bang sah er von einem zum andern. Dann verkröpft er sich wie eine aufgeschreckte Katze unter dem Bett.

Es gab keine Schläge. Der Vater ging allein nach Hause. Nils begleitete ihn den Gang hinaus, und man hörte, dass sie miteinander etwas besprachen. Es ist schwer zu sagen, wer zu zufriedener war, der der ging, oder die, die zurückblieben.

„Hieran müssen wir uns einen Herzenstärker zu Gemüte führen,“ meinte Mutter Oline und holte die Kaffeekanne und einen grossen Teller mit Weihnachtsküchen. Dann setzte sie sich freundlich und behaglich an den Tisch und goss ein. Vater Nils, lang und knochig, kam herbei und ließ sich auf der Bank nieder; man merkte, dass er ein warmer Freund von Kaffee und Kuchen war. Ottokar hatte bereits seinen festen Platz neben ihm. Er hielt ein tüchtiges Stück Kuchen in der Hand, vergass aber, hineinzubeissen — sein Blick wurde immer ferner.

„Du musst essen, mein Junge, damit Du gross wirst und Deine Beine lang und bis auf den Boden reichen wie meine,“ sagte Nils.

Da schaute ihn Ottokar an, als wäre er plötzlich aus dem Schlummer geweckt worden.

„Ich möchte eins wissen,“ sagte er. „Na, was denn?“

„Oh es doch nicht — der Weihnachtsstern war!“

Aus dem Norwegischen von Dr. Paul Grassmann

Zwei junge Künstler

Zur Kunstaustellung Kurt Fridrichsons und Alfred Lapukins



Achtzig Jahre — Gemälde von Kurt Fridrichson

Im Schwedentor in Riga wird heute die Kunstaustellung zweier lettischer Künstler eröffnet.

Kurt Fridrichsons und Alfred Lapukins gehören zweifellos der jüngsten Generation an, dennoch kann man sagen, dass beide bereits ihren bestimmten und ausgeprägten Grundstil gefunden haben. Trotz der Unterschiede in den Motiven besteht etwas Verwandtschaftliches zwischen ihren Werken. Es liegt schon ein wenig in der Art, es liegt auch darin, dass beide das Pastell und Aquarell bevorzugen, im Gegensatz zu den bei den meisten lettischen Künstlern beliebten Öltechniken.

Kurt Fridrichsons ist zweifellos nicht nur der Ältere, sondern auch der Reifere der beiden. Vom Studium der Architektur ist er zur Malerei gekommen und hat seine Ausbildung in Deutschland und Frankreich gesucht. Besonders das Reich kennt er sehr gut. In Riga war er Schüler Prof. Purwits und hat nicht nur hier, sondern auch in anderen Ländern und in Übersee verschiedentlich ausgestellt. Fridrichsons bevorzugt hauptsächlich Porträt und Akt, eine Reihe bekannter lettischer Persönlichkeiten sind von ihm gemalt worden, wie etwa Anna Brigadere, E. Wirsau u. a. Bei den meisten seiner Arbei-

ten machen sich westlich-französische Einflüsse bemerkbar. Sie sind weich und auf das reine Gedankliche abgestimmt, wie etwa „Stille Madonna“, in deren Linie das Auswärtschwungende und Strebende der gotischen Kirche zum Ausdruck gelangt. Eine gleiche Innerlichkeit spürt man auch bei „Beginn“, einem Frauenkopf von grosser Zartheit und gedankendurchleuchteter Innigkeit. Herber wirken seine neueren Arbeiten, wie etwa „Achtzig Jahre“ und auch die wenigen Landschaften. So scheint der Weg des begabten Künstlers langsam zum Nordischen seiner Heimat hinzuführen.

Auch Alfred Lapukins hat ursprünglich Architekturstudium und ist erst dann Maler geworden. Er war eben schon einige Male im Lande ausgestellt. Im Gegensatz zu Fridrichsons bevorzugt Lapukins Landschaften, bauliche Motive und Stilleben. Auch bei ihm machen sich die gleichen westlichen Einflüsse bemerkbar, treten jedoch durch die Themenstellung weniger hervor. Seine Stadtmotive sind meist Stilllebens, wie wir es beim „Schwarzäppler“, der „Alten Stadt“ und verschiedenen estländischen Städtebildern — wie „Narwa“, „Dom in Revel“ und andern sehen. In seiner düsteren Fläschigkeit sehr wirksam ist das Ölgemälde der Ruine „St. Peter“. Lapukins Landschaften erfassen die Weite des Ostens, sie sind herb und von ruhiger Schlichtheit, wie etwa „Weg über Land“.

Die kleine Ausstellung dürfte für jeden Kunstmäzen von unbedingtem Interesse sein.

Lex Schloss



Weg über Land — Gemälde von Alfreds Lapukins

Ostseeraum

Oberst Viikla gefallen

Eigener Drahtbericht

Helsinki, 20. Dezember

Der finnische Oberst Viikla, der kürzlich für persönliche Tapferkeit bei besonders schwierigen Operationen eine hohe Auszeichnung erhalten hatte, ist unmittelbar darauf an der finnischen Nordfront gefallen.

Oberst Viikla, der bereits am Winterkrieg teilgenommen hatte, erhielt im September dieses Jahres das Eisernen Kreuz I. und II. Klasse.

Kriegsbeuteausstellung in Helsinki

Neue Beweise gegen die Sowjets

Helsinki, 20. Dezember

In Anwesenheit von Staatspräsident Ryti und Kriegsminister Walden wurden in der Messehalle der finnischen Hauptstadt die zweite Kriegsbeuteausstellung eröffnet.

Die auf der Schau gezeigten sowjetischen Ausstattungsgegenstände liefern ein eindrucksvolles Beweis dafür, in welcher Masse die Sowjetunion für den Angriffskrieg gegen Finnland vorbereitet hatte. Besonders interessant ist eine bereits aus dem Jahre 1937 stammende sowjetische Karte, aus der die aggressiven Tendenzen der Bolschewisten eindeutig hervorgehen.

Japanes Interessen durch Schweden vertreten

Eigener Drahtbericht

Stockholm, 20. Dezember

Die schwedische Regierung hat der Bitte der japanischen Regierung entsprochen, den Schutz der japanischen Interessen in der südostasiatischen Union, auf Hawaii, in Burma, auf Ceylon und in bestimmten Teilen von Indien zu übernehmen.

Ferner hat die schwedische Regierung der Bitte der rumänischen und der ungarischen Regierung entsprochen und den Schutz der Interessen dieser Länder in den USA übernommen. Auch hat sie der Bitte der mexikanischen Regierung entsprochen und den Schutz der Interessen Mexikos in Japan, Italien und Deutschland und gleichzeitig den Schutz der deutschen Interessen in Mexiko übernommen.

Das Auslandseigenum in Finnland

Neuer Gesetzesvorschlag

Helsinki, 20. Dezember

Im finnischen Reichstag wurde ein Gesetzesvorschlag behandelt, der sich mit dem Recht des finnischen Staates befasst, ausländisches Eigentum zu beschlagnahmen und ebenso hinsichtlich des Eigentums von Aktiengesellschaften zu verfahren, deren Aktienmehrheit ein ausländischer Staat gehört.

Der Gesetzausschuss kam zu dem Ergebnis, dass unter den heutigen Verhältnissen die Regierung in bestimmten Fällen das Recht haben müsse, ausländisches Eigentum zu beschlagnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, dass das Verhalten einiger südostasiatischer Staaten gegenüber finnischen Schiffen nicht in Einklang mit dem internationalen Recht stehe.

Don Quichotte

Ballettaufführung im Rigaer Opernhaus

Das spanische Milieu hat sich von jeher auf der Bühne grosser Beliebtheit erfreut. Keiner Wunder also, dass sich auch das Ballett ihm zuwandte, um den farbigen, szenenfreudigen Abglanz städtischen Lebens nach eigner Weise zu gestalten.

Das Ballett "Don Quichotte" von M. Petipa vor mehr als 70 Jahren entstanden und von Louis Minkus mit einer vielfältigsten Musik verschenkt, hat daher mit Recht an der Rigaer Oper eine freudige Auerstehung erfahren und eine sehr glanzvolle Wiedergabe gefunden.

Das Ballett der Rigaer Oper hat bereits wiederholt Zeugnis seines reichen Könnens abgelegt, diesmal aber hat es sich solistisch sowohl wie in den Ensembleszenen — selbst übertragen und eine so glanzvolle Gesamtleistung geboten, dass man den Abend als ein Weihnachtsgeschenk empfand. Was hier von Ballettmeister Lehmann in geschickter Ausnutzung der tänzerischen Möglichkeiten und allen mitwirkenden Kräften geleistet ist, verdient uneingeschränktes Lob und ist umso höher zu werten, wenn man bedenkt, wieviel unermüdliche Arbeit bei allen Beteiligten gewesen ist, um ein so hervorragendes Ergebnis zu erzielen.

Unter den Solisten des Abends ist an erster Stelle Edith Pfeifer zu nennen, die in der Rolle der Kiry eine sehr schöne, reine Leistung bot. Bei volliger Beherbung des Technischen (was bei der Mannigfaltigkeit ihrer Tänze schon volle Anerkennung verdienten würde), wusste sie

Dänemarks aussenpolitische Bilanz

Evolution oder Revolution der Meinungen?

von Hermann Kiy

Die politische Auseinandersetzung des dänischen Reichstags, die, wie immer, im Rahmen der Beratung des Haushaltsgesetzeswurfs der Regierung vor sich ging, vollzog sich auch in diesem Jahre, wie im vorigen, unter wichtigen Aspekten. Die Grundlagen für den Sessionsbeginn im Herbst 1940 waren: Der kluge Beschluss des Königs und der Regierung vom 9. April 1940; ferner die im Juni 1940 vom Außenminister Stau-venus im Namen des Kabinetts Stau-venus abgelegte Erklärung, dass Dänemark zur Zusammenarbeit mit dem übrigen Europa unter Deutscher Führung eintritt sei. Als aussenpolitisches Ziel war die positive und loyale Mitwirkung bei der Neuschaffung des Kontinents festgelegt. Ein geschichtlicher Wendepunkt von weittragender Bedeutung für Dänemark war erreicht.

Auf diesem Herbst der Reichstag zu seiner neuen Session zusammentrat, war im Laufe des Jahres eine weitere Klärung erfolgt. Zunächst lag eine ahermalige Bekräftigung der Entwicklung, die Dänemark seinen Platz im neuen Europa anwies, durch die Regierung Stau-venus vor. Ihr Erscheinen an die Regierung der USA um Aufberufung der in Dänemark tätigen amerikanischen Konsuln wurde in einer Erklärung vom 3. Juli 1941 damit begründet, dass die Entwicklung des Krieges eine immer eingehende Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten notwendig mache, u. a. zur Abwehr des harten wirtschaftlichen Drucks der Handelsabsperrung. Vor allem aber war eine Stellungnahme der dänischen Regierung zum Kampf Deutschlands gegen den Bolschewismus am 26. Juni 1941 erfolgt.

Solidarische Einstellung

Dem Abbruch der Beziehungen zu den Bolschewisten folgte am 22. August 1941 das Inkrafttreten des dänischen Kommunistengesetzes. Von Wichtigkeit aber war beim Sessionsbeginn die Tatsache, dass an der Ostfront im Kampf gegen den jetzt auch in Dänemark ausgeschalteten Bolschewismus ein Freikorps Dänemark eingesetzt ist, das auf die Initiative der Dänischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gebildet worden ist.

In der diesjährigen politischen Aussprache des Reichstags fand ein Versuch des konservativen Wortführers, die Besetzung des Landes als Hindernis für eine völlige Entspannung im dänisch-deutschen Verhältnis hinzu stellen, eine Abfertigung durch Staatsminister Stau-venus. Die Besetzung des Landes durch deutsche Truppen, so äusserte der Staatsminister, sei als Glied des gewaltigen Kampfes zu betrachten, den Deutschland zur Schaffung neuer Zustände in Europa führe. Die dänische Regierung habe bekanntlich eine positive Einstellung zu den Problemen der Zeit und habe in dem Umfang, in dem diese aktuell geworden seien, an einer Lösung mitgewirkt. Die Anerkennungen, die kommen müssten, würden auf dänischer Seite kaum Widerstand finden. Diese Ausserungen zeigten im Zusammenhang mit den amtlichen dänischen Erklärungen über

die Politik Dänemarks und mit der von der deutschen Regierung Dänemark gegenüber bekundete Haltung den Stand der dänisch-deutschen Beziehungen.

Die im Reichstag zahlreich vertretenen, in der breiten Bevölkerung ohne Anchluss an bestimmte Gruppen stärker wirksame nationale Opposition ist ablehnend, kritisch oder skeptisch gegen eine solche Beweisführung eingestellt und fasst jene Tragfähigkeit als ausschließlich auf bisherigen, noch nicht erschöpften Reserven beruhend auf und weist auf Dissonanzen hin, die zwischen der Auffassung von Abgeordneten der Sammlungsfront und der Linie der Regierung festzustellen seien. Derartige Betrachtungen nehmen Bezug auf die vielgestaltigen Stimmungsmomente, die heute im dänischen Volke wirksam sind und die sich zweifellos nicht mehr so leicht überblicken und rubrizieren lassen wie in früheren Zeiten, sich auch ihrer Kompliziertheit wegen kaum noch in Abgeordneten-Kopien spiegeln dürften.

Durchbruch der Vernunft

Wie im dänischen Gesamtmilieu, so geht auch im einzelnen Dänemark ein Umstellungssprozess vor sich. Zieht man die Bilanz aus den aussenpolitischen Stimmungsmomenten im Volke, so bleibt die gesunde Vernunft des Dänen eins der Hauptakutiven. Wenn heute noch Hemmungen bestehen für die weitere Ausgestaltung der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen, die beiden Völker am Herzen liegen, so beruhen sie nicht auf unübersteigbaren Hindernissen. Die Freilegung des Weges, die Ausräumung von Missverständnissen und Vorurteilen ist die gemeinschaftliche Aufgabe, nachdem der Willen und die Bereitschaft zur loyalen Zusammenarbeit von beiden Seiten klargestellt worden sind.

Dass eine neue Zeit begonnen hat und die alte nicht wiederkehren kann und wird, gilt wohl jeder Däne heute zu; einige Dänen aber betonen gegen Deutschen gegenüber, dass das dänische Volk das Neue im eigenen Hause selbst gestalten wolle, dass ihm alles auf dem Wege der Entwicklung erfolgen müsse, weil das Land vor keinem Abgrund stehe wie seinerzeit nach dem Weltkrieg das Deutsche Reich, und dass Dänemark deshalb keine Revolution bedürfe. Das klingt so, als ob das deutsche Volk bei seinen eigenen schmerzlichen Erfahrungen nicht jedem anderen Volk eine leichte Umstellung in die neue Zeit ohne Erschütterungen wünschte, als ob es zu erzwingen beabsichtigte, was nur durch eine so leichte Bindung möglich zu machen. Aber es gilt ein gemeinsames Schicksal.

Neue Bindungen

Evolution oder Revolution? Gegenüber den Frieden unmöglich machenden Hasspolitischer anglo-nordamerikanischen Weltdemokratien gegen Deutschland gibt es nur die Möglichkeit geistiger revolutionärer Lösung von allen Bindungen. Eine soziale Emancipation von Tradition und Vorurteil dürfte nur durch eine durchgreifende, grosszügige Volksaufklärung im Sinne der Aussenpolitik von Erik Scavenus durchgeführt werden können.

Es sind kaum die schlechten Patrioten in Dänemark, die diese Revolutionierung der Geister für eine souveräne, befreiende Tat und für notwendiger ansehen als die Wiederholung des Wunsches nach Erhaltung der von niemandem gefährdeten Souveränität der dänischen Nation. Der einstige Däne weiß so gut wie seine aussenpolitische Führung, dass es nicht angebracht ist, wenn die nationale Ehre unberührbar bleibt, darüber zu trauern, dass bei der Eingliederung in das neue Europa die Anpassung an ein grösseres Ganze gefordert wird, zumal in einem Augenblick, wo Europa mit den Kräften der Zersetzung um seine Zukunft ringt.

Kurzmeldungen

Svend Thatsack verstorben

Der dänische Bildhauer Svend Thatsack, zu dessen bekanntesten Werken das Denkmal für die im Weltkrieg ums Leben gekommenen dänischen Seeleute und das Grönland-Monument gehören, ist im Alter von 56 Jahren verstorben.

Finnlands Ergänzungsetat vor dem Reichstag

Die finnändische Regierung hat den zweiten Ergänzungsetat zum Staatshaushalt für 1941 dem Reichstag zur Prüfung zugeleitet. Es handelt sich um zusätzliche Ausgaben von 2,3 Millionen Finnmark.

Sperballone über Schweden

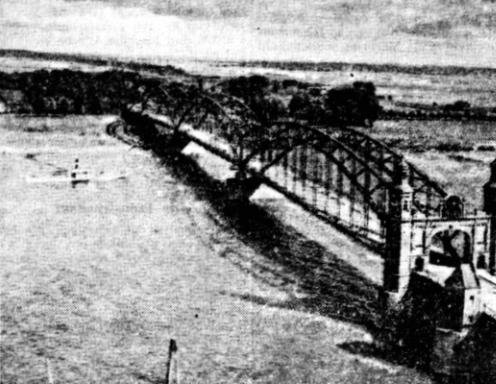
Über Mittelschweden sind wiederum zahlreiche treibende Sperballone gesichtet worden; sie haben eine Reihe von Hochspannungsleitungen beschädigt.

Postverkehr in Karelien

Im wieder angesiedelten Karelien hat die finnische Post- und Telegraphenverwaltung zahlreiche Post- und Telegraphenanstalten eröffnet.

Kommunale Windkraftanlage

Die Hafenstadt Frederikshavn in Jütland hat als erste dänische Stadt eine Windkraftanlage zur Stromerzeugung in Dienst genommen. Diese Anlage soll 25 v. H. des städtischen Strom- und Lichtverbrauchs erzeugen.



Die Luisenbrücke über den Memelstrom bei Tilsit

durch individuelle Betonung ihrer Vorführungen eine besonders prägnante Note zu geben. Voll äusserste Anmut und Zartheit in der Linie würden Kiry zu einem Stück getanzt. Mochte es sich um Solo- oder Gemeinschaftsanzug handeln, immer zeigte sie — unterstützt durch ein starkes mimisches Ausdrucksvermögen — völliges Aufgehen in ihrer Rolle und bot, unvermündlich von Anfang bis Ende, noch im 4. Bild mit ihrem Pas de deux und Variante eine der stärksten Leistungen.

Bedingte die Gestalt der Kiry eine besonders gefühlsmässige Erfassung, so war die Rolle der Tänzerin Rosita vor allem auf feurigstes Temperament gestellt und damit wie geschaffen für Tatjana Westen, welche ihre Aufgabe auch dementsprechend auffasste und mit sprühender Lebendigkeit erfüllte. Sie war ein Naturkind voll ungehemmter, fast naiver Hingabe an den Augenblick, und die Musik schien für sie nicht so sehr vorge schriebenes Schema, als vielmehr Mittel zum Zweck, um zu einer selbstgestalteten Lösung ihrer Rolle zu kommen, was ihr in jeder Weise vortrefflich gelang. Wie sehr sie sich aber trotz starker Individualität in den Fasern des Ganzen fügte, bewies ihr Walzer und Pas duple.

Sehr hübsche, starke künstlerische Mühlen und Ausdrucksfähigkeit verräte Leistung boten von M. Stale in ihrer Gitana, A. Janzon mit einer Variation, und nicht zuletzt Vera Lichazova und Helena Pakule in ihren Tänzen.

Die reichhaltige Musik, die in allen Takten zu Worte kam und stellenweise parodistische Züge nicht verschmähte, wurde von Kapellmeister Arvid Noritis sicher und lebhaftemponiert gemischt. Dirigent und Orchester durften sich, ebenso wie der einfallsreiche Bühnenbildner Peter

füllend, welche man an Ausdruck, Biegsamkeit und Beherbung der Körpersetze stellt. In Alexander Lemberg als Basil vibrierte die zaristische Seele; man kann ihn als einen besonders eigenshöpferischen Körner bezeichnen, dessen Leistungen so selbstverständlich wirken, dass man die fabelhafte Technik darüber fast vergisst. Das burleske Element des Tanzes kam bei Eugen Leschewskis als Sancho Pansa erfolgreich zur Geltung, voll phlegmatischen Humors auch im Spiel und besonders aufwändig im Pas espagnol in Gemeinschaft mit B. Tobias und K. Snotina.

Dass bei so anfeuernden solistischen Leistungen die Gesamtheit des Balletts nicht zurückstand, versteht sich von selbst. Voller exakter Disziplin und doch lebendiger Beweglichkeit rollten die vielgestaltigen Tänze, ab, stiehlt und abwechsungsreich gestaltet. Aus der bunten Fülle seien nur die Sequüida, das graziöse Menuett, der auch rhythmisch zündende Aufmarsch und Tanz der Toreador genannt, ferner die beiden Boleros, der flotti Tamburintanz, der traumhafte langsame Walzer und Pizzikato des 3. Bildes sowie der wirlende abschließende Pas duple.

Die nicht tänzerischen, sondern komödiantischen Rollen des Don Quichotte, des gewaltigen Elternpaars, des weisen, lagen bei Rudolf Sautle, Vilma Freimann, Arvid Muhrnius, Elfrida Stein und Herbert Wimbold in besten Händen.

Die reichhaltige Musik, die in allen

Roschlapa und alle anderen Beteiligten in den Erfolg des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Abends teilten. Es war, als ob mit dem „Don Quichotte“ wie in einem reich facettierte Spiegel die Vielfalt und bunte Schönheit des Lebens tänzerisch eingefangen war, um sich mit besonderer Brillanz widerzuspiegeln.

Hans Rodatz.

Vortrag Senta Maurinas

Auch der abschliessende Vortragabschnitt Senta Maurinas hatte die Aula der Rigaer Universität, bis auf den letzten Platz gefüllt. Wie schon bei den beiden vorausgehenden Vorträgen war der Kontakt zwischen der Vortragenden und ihrer Hörergemeinde von ersten bis zum letzten Augenblick vorhanden. Das Thema dieses Abends war auf die stärkende und leidberuhende Kraft der Freude eingestellt.

Im Leben eines jeden Menschen gäbe es, so stellte die Rednerin fest, immer mehr Leid, er leiderte als Zeiten der Freude. Es sei aber notwendig, dass die Freude erkämpft werde, denn das Leben sei eine Kette von Bewährungsproben. Gerade im Kriegsschutze nichts vor dem Schmerz, und wie schon Cervantes gesagt habe, suchte der Schmerz sich die Würdigsten aus, aber man könnte davon ankommen. Auch das lettische Volk sei durch die geographische Lage des Landes häufig von Schmerzen und schweren Zeiten heimgesucht worden; habe sich aber immer wieder dank seiner Seelenkraft innerlich zu erheben vermocht.

In längeren Ausführungen untersuchte die Vortragende die seelischen und psychologischen Grundlagen der Freude und ihre Auswirkungen. Es gebe Menschen, die keine Freude zu empfinden verstanden, ebenso wie es einfallsreiche Bühnenbildner Peter

unmusikalische Naturen gebe. Senta Maurina erzählte dann von einer Fahrt mit Anna Brigadens durch das schöne Livland, und stellte das starke Glücksempfinden der Dichterin bei der Naturbeobachtung als beispielhaften Gegenstand zu der Haltung anderer Menschen hin, denen auch die schöne Natur völlig gleichgültig sein könnte.

Im weiteren widmet sich die Vortragende eingehenden Betrachtungen der Schriften des römischen Kaisers Marc Aurel und seiner starken Persönlichkeit. Marc Aurel habe in seinem Leben bewiesen, wie ein Mensch, der mit den schwersten Widerständen und Prüfungen innerer und äusserer Art zu kämpfen habe, der von ständiger schwerer Krankheit verfolgt werde, dennoch instande sei gewaltige Aufgaben zu bewältigen und als überrende Persönlichkeit in der Geschichte zu bestehen. Es muss eben ein jeder einen inneren Seelenstempel haben, in dem er vor den Auswirkungen des Leidens Schutz finde. Wir leben eben im Gegenstand zu vergangenen Zeitaltern in einer Zeit der Arbeit, einer stärkeren Zeit. Daher sei es auch notwendig, dass unsere Seele stärker werde.

Langdauernder Beifall dankte Senta Maurina für ihren aufschlussreichen Vortrag, und vielfache Blumenspenden wurden ihr zum Abschied auf das Rednerpult gelegt.

L. S.

Schriftum in Finnland

Einer Ausführung der finnischen Zeitung „Itä-Sanomat“ zufolge ist in diesem Jahr die Nachfrage nach Büchern dem Vorjahr gegenüber, das ein Rekordjahr war, noch um 30 v. H. gestiegen. Am meisten gefragt sind dabei Schilderungen vom Winterkrieg, nationale Werke sowie historische Romane.

Volkswirtschaft

Zweckvolle Schiffahrts-Politik

Richtungweisende Zusammenarbeit

Hamburg, 20. Dezember

Die Zusammenarbeit der deutschen Schiffahrt mit ausländischen, vor allem mit skandinavischen Reedereien ist im Kriege erfolgreich erweitert worden. Mit welchen Methoden und Zielen dies geschehen ist, erörtert der Leiter der Reichsverwaltungsgruppe Seeschifffahrt in der Deutschen Schiffahrts-Zeitung „Hansa“, dem offiziellen Organ dieses Zweiges der gewerblichen Wirtschaft.

Staatsrat Essberger stellt dabei zunächst fest, dass alle Anliegerstaaten der Ostsee ein gemeinsames Interesse daran hatten, nach Möglichkeit das gesamte Transportaufkommen der Nord- und Ostsee zu bewältigen und zugleich dafür Frachtraten festzulegen, die für den Reeder auskömmlich, für den Brachter tragbar wären. Für die deutschen Reeder seien daher Frachtraten festgelegt worden, die keinerlei Konjunkturgewinn in sich schlossen. Ebenso wurden mit den ausländischen Reedergesellschaften entsprechende feste Frachtraten vereinbart. Zum ersten Male sei damit das Niveau der Frachten für ausländische Reeder nicht durch die Konjunktur bestimmt worden, sondern durch die Unkonstanz der Schiffahrt. Staatsrat Essberger sieht in diesem Zusammenhang darum hin, dass die skandinavischen Länder auch ihrerseits diese Gesichtspunkte berücksichtigt hätten. Dies bestätige, dass die nord-europäischen Gemeinschaftsinteressen hätten. Im Fürgen habe sich dabei die gleiche Tendenz wie auch im deutsch-skandinavischen Warenverkehr gezeigt, nämlich die Preise möglichst eng am Vorkriegsniveau festzuhalten und nur dort Preissteigerungen vorzunehmen, wo dies mit Rücksicht auf gestiegene Unkosten unvermeidbar war.

Die Form dieser Zusammenarbeit wurde in Konferenzen zwischen der Fachgruppe Reeder und den entsprechenden ausländischen Reedergesellschaften festgelegt. Gleichzeitig wurden unter Billigung der Regierungsorgane die Frachtraten für derartige Verschifffungen festgelegt. Die deutschen Reeder haben dabei auf manche Massengutfrachten verzichtet (vor allem Kohlentransporte vom Nordhafen) und diese ausländischen Reeder überlassen. Da auf diese Weise die skandinavischen Reeder in stärkerem Umfang ausgehend und heimkehrende Ladung miteinander kombinieren konnten, war es möglich, die Frachtraten für die heimkehrenden Ladungen, die zu Lasten der deutschen Wirtschaft gehen, niedriger zu halten.

Der Leiter der Reichsverwaltungsgruppe Seeschifffahrt betont, dass auch nach dem Kriege solche bewährten Formen der internationalen Schiffahrts-Zusammenarbeit Bedeutung behalten würden. Der europäische Raum, dessen Aufbau sich immer deutlicher abnahm, werde eine Schiffahrtspolitik erfordern, die den Bedürfnissen einer echten Grossraumwirtschaft entspreche.

Industriebank-Anleihe

Berlin. Die deutsche Industriebank, Berlin, begibt 200 Millionen Reichsmark 4% Inhaberschuldscheine von 1941 zum Kurse von 102%. Die Tilgung der Anleihe erfolgt nach 5 Tilgungsfreien Jahren nur durch Auslosung zum Nennwert in 20 Jahren. Die erste Jahresrate wird am 1. Oktober 1947 und die letzte am 1. Oktober 1966 fällig. Die Anleihe wird nicht zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, sondern im Wege freihandeligen Verkaufs untergebracht. Der Anleihehörsel dient zur Verstärkung der Mittel des Industriebanks für ihre langfristigen Ausleihungen an gewerbliche Betriebe.

Bulgaren-Anleihe erheblich überzeichnet

Sofia. Wie Finanzminister Boischloft mitteilte, ist die innere bulgarische Anleihe in Höhe von 3,5 Milliarden Lewa bereits um 50 Mill. überzeichnet worden.

Seit 75 Jahren

helfen Schwabe-Arzneimittel der kranken Menschheit in aller Welt. Auswertung altbewährter biologischer Heil-erkenntnisse, unermüdliche Forschung und moderne Herstellungsmethoden begründen ihren wissenschaftlichen Ruf.

DR. WILMAR SCHWABE & LEIPZIG

Wirtschaftszentrum Reval

Das Gesicht einer Handels- und Industriestadt

Reval, 20. Dezember

Sucht man das wesenhafteste Antlitz dieser Stadt zu ergründen, dann muss man es von der See her tun, denn ihre Augen sind auf das Meer, auf dem Quell ihres Lebens und ihrer Kraft gerichtet. Ehe noch der Horizont uns das ganze Panorama freigibt, erkennen wir den ragenden Turm von St. Olai, den Schutzherrn der Kaufleute, die dieser Hansestadt ihr Gepräge geben und denen sie ihre Bedeutung im Osteuerraum zu verdanken hat. Der Dom mit seiner stolzen Ordensburg, seiner alten Kirche und seinem Ritterstuhlkasten sind Zeugen der kulturellen und politischen Kräfte, die diesen Raum zu einem Bollwerk nordisch-deutschen Geistes gemacht haben; steigen wir jedoch hinab in die Altstadt und lenken wir, vorüber an den Gilden und dem Hause der Schwarzen Häupter, diesen Feugen kämpferischen Kaufmannsgeistes, unsere Schritte die Langstraßen entlang, so finden wir die Schädelgader, die zum Hafen, den Herzen des Wirtschaftslebens Revals führt. Dem Handel verdankt Reval seinen Aufstieg, Handel und Verkehr bestimmen auch heute noch sein Wirtschaftsgefüge.

So wenig wie die zweihundertjährige Zugehörigkeit zum russischen Zarenreich das Charakterbild zu ändern vermochte, so wenig hat sich auch das Wirtschaftsbild gewandelt. Die Russen sind nie in der Geschichte Seefahrer gewesen und auch der despotische Wille Peters des Grossen vermochte mit der Gründung Petersburgs niemals die Bedeutung Revals zu beseitigen. Nach dem Anschluss an das russische Eisenbahnnetz strömten hier das russische Getreide, Asbest, Flachs, Felle u. a. Produkte des grossen Hinterlandes zusammen, um über See gegen die Industrieprodukte West-Europas eingetauscht zu werden.

Die Lösung vom russischen Raum trennschlag zwar einen Teil des Absatzmarktes dieser, ihr eständische Verhältnisse überdimensionierten Betriebe, die ihre Produktion umstellen oder einschränken mussten. Die Belebung des dahin sehr extensiv bewirtschafteten, unmittelbaren Hinterlandes wog diese Verluste jedoch bald wieder auf.

Als Landeshauptstadt, Sitz der zentralen Verwaltungsstellen und Kernpunkt des Wirtschaftslebens zeigte Reval eine ständig steigende Bevölkerungszahl, bis sie im Jahre 1934 138 794 Einwohner zählte, d. h. 14% der Gesamt-zw. 44% der städtischen Bevölkerung Estlands. Die zentrale Bedeutung Revals zeigt sich jedoch noch stärker auf dem wirtschaftlichen Sektor. Der Anteil an der Gesamtzahl der industriellen Bevölkerung belief sich auf 31,5% (bzw. 50,3% der städtischen Industriebevölkerung), 36,2% der im Verkehr Beschäftigten und 41,7% der Handelsbevölkerung.

Aussenhandelsplatz

Die begünstigte Lage an dem Ausgang des finnischen Meerbusens, mit einem Hafen, der auch in den kaltesten Wintern mit Hilfe von Eisbrechern offen gehalten werden kann, verleiht Reval eine beherrschende Bedeutung im Seehandel. Der normale Umschlag des Revaler Hafens beläuft sich auf insgesamt 1-12 Mill. t und 2500-2600 ein- und ausgehenden Seeschiffen, das Fassungsvermögen des Hafens ist aber noch wesentlich höher. Von der gesamten eständischen Einfuhr gingen mengenmäßig nicht weniger als ca 85%, bzw. ca 70% der Ausfuhr über Reval, wertmässig stieg der Anteil bei der Einfuhr sogar auf 95% bzw. bis zu 90% bei der Ausfuhr; nur beim Export von Waldmaterialien sank der Anteil auf etwa 50% zugunsten der näher an den Rohstoffquellen gelegenen Häfen Pernau, Narva und Arensburg. Die enge wirtschaftliche Verbundenheit der Stadt mit dem Deutschen Reich kam darin zum Ausdruck, dass die deutsche Handelsflagge ausser der estnischen an erster Stelle stand; im Jahre 1938 trugen 29% der Handelsschiffsonnage die

deutsche Flagge und über 30% des Warenwertes wurde von deutschen Schiffen transportiert.

Großhandelszentrum

Entsprechend der hervorragenden Bedeutung als Außenhandelsplatz, entwickelte sich Reval auch zum Zentrum des eständischen Großhandels, von dessen Gesamtumsatz nicht weniger als 30% hier getätigt wurden, wobei der Revaler Anteil bei einzelnen Branchen noch weit grösser war, wie z. B. bei Möbel und Haushaltsbedarf 88%, Papier- und Schreibwaren 90%, Chemikalien 91%. So haben sich denn auch nach der Zentralisierung der Großhandelsgesellschaften niedergelassen wie „ETIK“ (Zentralverband eständische Konsumgenossenschaften), „Tallinna Majandusus“ (die Zentrale der nord-eständischen Konsumvereine), die Zentralvereinigung der Meiereigenossenschaften, „Võliksport“, die Zentralgenossenschaft „Eesti Lihaekspord“, sowie die Grossmühlen AG „Puhja ja Pobjad“ und die AG „Rotermanni Werke“. Die meisten Vertreter ausländischer Firmen hatten ebenfalls hier ihren Sitz.

Auch die Bedeutung des Revaler Einzelhandels war umsatzmässig weit höher als es dem reinen Bevölkerungsanteil entspricht: rd. 1/3 des gesamten Einzelhandelsumsatzes wurde hier abgewickelt, wo bei wiederum der Anteil in einzelnen Branchen besonders hoch war wie z. B. Maschinen und Metallwaren (52%), Chemikalien (54%), Haushaltsbedarf (65%), Bau- und Holzwaren (69%). In diesen Zahlen drückt sich die zentrale Bedeutung Revals für die Versorgung des gesamten Hinterlandes aus, dessen Bewohner hier ihre Einkäufe vornehmen, wenn sie in amtlichen Angelegenheiten oder sonstigen Anlässen die Landeshauptstadt besuchten. Aus diesem Grunde erweist sich auch Reval als der geeignete Ausgangspunkt für umfassende Werbeaktionen, wie es aus der Tatsache erheilt, dass von den gesamten Werbeausgaben des Einzelhandels rd. 54% des Grosshandels rd. 79% von Revaler Firmen aufgebracht wurden und hier die Werbeintensität mit rd. 0,2% des Umsatzes rd. doppelt so hoch war wie im Landesdurchschnitt.

Gleichzeitig spiegelt sich in diesen Zahlen auch die erhöhte Kaufkraft der Revaler Einwohnerschaft wider. Das lässt sich allein daran ersehen, dass auf 1000 Einwohner 186 Rundfunkapparate gegen den Landesdurchschnitt von 77 kommen.

Die Industriestadt

Die günstige Verkehrslage, die Bedeutung als Umschlagsplatz und die geringen Transportkosten begünstigen schon zu russischer Zeit die Entwicklung einer Industrie, die sich abgesehen von der ausschliesslich standortbestimmten Werftindustrie (Russisch-Baltische Werft, Böckersche Werft) hauptsächlich auf der Basis der Weiterverarbeitung von auf dem Seeweg transportierten Rohstoffen aufbaut: Metallindustrie, Textilindustrie und die exportierende Holzindustrie. Diese Entwicklung setzte sich auch nach der Lösung vom Russischen Reich in steigendem Tempo fort, so dass sich heute um die alten, ragenden Kirchtürme und wehrhaften Burgenmauern ein Kranz von Fabrikshäusern gruppiert. Im Jahre 1941 befanden sich in Reval insgesamt 342 Industriebetriebe mit ca. 30 000 Arbeitern d. h. 43% aller in der eständischen Industrie Beschäftigten. Ausserdem befanden sich vor der Bolschewistzeit hier noch rd. 7000 Handwerker d. h. 45% der Gesamtzahl. Ein Blick in das Verzeichnis der grösseren Industriebetriebe kennzeichnet den Struktur und Bedeutung Revals als Industriestadt:

Metallindustrie:

1) Maschinenbaufabrik Franz Krull A.G.
Produktion: Dampfkessel, -maschinen, Zisternen, Gefriereinrichtungen, Töpfereien, landwirtschaftliche Maschinen usw.

Die thailändische Erzeugung beläuft sich auf jährlich 78 Mill. Picalis Reis, 40 000 t Gummi, 8000 t Zinn. Die weitere Produktion umfasst Baumwolle, Kokosnusse, Teakholz, Eisen, Wolfram und andere Mineralien sowie tierische Erzeugnisse. Die Berg-

werke in Thailand wurden bisher zu 70% von England beherrscht, auch die Ausfuhr ging grössenteils über Penang und Singapore ins britische Empire.

Die thailändische Ausfuhr 1938/39 belief sich auf insgesamt 203 Mill. Baht, davon wurde für 148 Mill. Baht in das britische Empire, für nur 2 Mill. Baht in andere Länder ausgeführt. Die thailändische Einfuhr belief sich in gleicher Zeit auf insgesamt 128 Mill. Baht, davon kamen für 78 Mill. Baht aus dem britischen Empire, für 19 Mill. Baht aus Japan und der Rest aus anderen Ländern. Gegen die thailändischen Rohstoffe will Japan künftig Baumwollwaren und andere industrielle Konsumgüter, dazu Baumaterial zur Erschließung Thailands liefern.

Produktionswert 1939: 4,5 Mill. Ekr. Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 881 im Mai 1941 — 529

Zustand: Die Betriebeinrichtung ist fast vollständig verschleppt. Zurzeit Aufbauarbeit, Anschaffung neuer Betriebs-einrichtungen.

Produktion: z. Zt. gering. Beschäftigt über 700 Arbeiter. Ausgenutzte Leistungsfähigkeit 20%.

2) Wollwolle A. G.

Produktion: Herstellung v. elektrischen Maschinen, Apparaten, Transformatoren und elektrischen Erzeugnissen aller Art.

Produktionswert 1939: 0,7 Mill. Ekr. Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 238

Zustand: Betriebeinrichtung teilweise verschleppt. Z. Zt. beschäftigt 137 Personen. Ausgenutzte Leistungsfähigkeit 50%.

3) Städtische Hafenwerke.

Produktion: Verschiedene Metallerzeugnisse, Ölzisternen, Anhängewagen für Strassenbahn, Motorwagen, Töpfereien usw.

Produktionswert 1939: 1,0 Mill. Ekr. Zahl der Beschäft.: im Mai 1939 — 616 im Mai 1941 — 616

Zustand: Fast gänzlich vernichtet worden. Z. Zt. vorhanden nur mechan. Werkstatt. Aufbauarbeit, 567 Personen beschäftigt.

4) Metallwerk d. Zentralv. d. est. Konsumgen. in Koppel

Produktion: Herstellung v. landwirtschaftl. Maschinen und Geräten, Fahreräder u. a.

Produktionswert 1939: 1,1 Mill. Ekr. Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 265 im Mai 1941 — 303

Zustand: Ausgenutzte Leistungsfähigkeit 75%.

Textilindustrie:

1) Estische Baumwollspinnerei und Weberei A.G.

Produktion: Baumwollgewebe.

Produktionswert 1939: 6,5 Mill. Ekr. Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 1430 im Mai 1941 — 394

Zustand: Fast gänzlich vernichtet worden.

2) Textilfabrik O. Kilgas A.G.

Produktion: Baumwollgewebe, Kunstseide Gewebe, Zwirn, Spitzen, Bänder, Trikotage, Strümpfe, Socken usw.

Produktionswert 1939: 3,0 Mill. Ekr.

Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 700 im Mai 1941 — 2320

Zustand: Fast gänzlich vernichtet worden.

3) Textilfabrik "Eestisid" A.G.

Produktion: Wollgewebe, Baumwollgewebe, Möbelstoffe, Kunstseide Gewebe.

Produktionswert 1939: 1,2 Mill. Ekr.

Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 500 im Mai 1941 — 787

Zustand: Zurzeit ausgenutzt 23%.

Holzindustrie:

1) A.G. für mechanische Holzbearbeitung A. M. Luther.

Produktion: Sperrholzplatten, Möbel.

Produktionswert 1939: 6 Mill. Ekr.

Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 1466 im Mai 1941 — 1706

Zustand: Ungenutzte Leistungsfähigkeit 62%.

Zellstoffindustrie:

1) Nordische Papier- und Zellstoffwerke A.G.

Produktion: Zellstoff, Papier, Pappe.

Produktionswert 1939: 8,5 Mill. Ekr.

Zahl der Beschäft. im Mai 1940 — 1829 im Mai 1940 — 1829

Die Fabrik fast gänzlich vernichtet.

Die thailändische Wirtschaftsinfrastruktur ist weitgehend zerstört, das Handwerk ruiniert. Es wird den restlosen Arbeitsmangel der verantwortlichen Führungsstellen und auch der arbeitenden Bevölkerung erforderlich, diese Schäden wieder zu beseitigen. Diese Wunden aber erst geheilt sind, dann wird Reval wieder hineinwachsen, die in die vergrösserten Aufgaben, die das Ostland im Rahmen des Grossdeutschen Wirtschafts- und Lebensraumes und darüber hinaus für das neue Europa zu erfüllen hat.

Niederländisch-Indien unterbindet privates Kautschukgeschäft

Schanghai. Wie hier bekannt wird, sind in Niederländisch-Indien alle privaten Geschäfte in Keutschuk unterbunden.

Dänemark-Schweiz

Kopenhagen. Zu dem zwischen Dänemark und der Schweiz für die erste Hälfte des kommenden Jahres abgeschlossenen Warenaustausch kommen wird noch bekannt, dass ein wechselseitiger Austausch im Werte von je 6,75 Millionen Kr. vorgesehen ist. Das nunmehr ablaufende Abkommen umfasst einen dänischen Export nach der Schweiz in Höhe von 6,4 Millionen Kr. und einen Import aus der Schweiz nach Dänemark im Wert von 9,94 Mill. Kr.

Politische Kaffee-Käufe

Die Hintergründe des USA-Abkommens

Bremen, 20. Dezember

Es war für die Kaffeearbeiter schon vor dem Kriege nicht leicht, das Kaffeegeschäft rentabel zu gestalten, da der jährlichen Weltförderung von etwa 35 bis 40 Millionen Sack ein Weltverbrauch von höchstens 27 Millionen Sack gegenüberstand. Von ihren Schwierigkeiten und den ergriffenen Massnahmen, wie Preisstützungen, Anbaubeschränkungen, Vernichtung usw. berichtet der Kaffeefachmann Carl Timm in der bremischen Zeitschrift „Der Schlüssel“.

Dass heute die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nach dem Ausfall Europas als alleinige Grossabnehmer verblieben, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieser mittel- und südamerikanischen Kaffeeländer für sich auswerten, ist nicht weiter wunderlich. Sie haben sehr bald erkannt, womit sie sich die Zuneigung der führenden ibero-amerikanischen Staaten zu erwerben. So wurde am 28. November 1940 zwischen den USA und vierzehn Erzeugerländern ein Kaffeearbeitskommune unterzeichnet, nach dem die Höhe der Kaffeeausfuhr der einzelnen Länder nach den Vereinigten Staaten und den übrigen Verbraucherländern, die aber ja durch den Ausfall Europas sowieso nur auf dem Papier stand, festgesetzt und begrenzt wird.

Durch dieses Abkommen wurde der Kaffee in den Vereinigten Staaten zunächst kräftig im Preis herausgesetzt und zum neuen Spekulationsobjekt. Man kümmerte sich nicht mehr um die Überzeugung, sondern ließ sich von der Konjunktur treiben. Wenn gleich das dem einzelnen Pflanzer zunächst nur angenehm sein konnte, so musste es sich auf die Dauer doch nachteilig auswirken, da schliesslich auch den Vereinigten Staaten das anhaltende Ansteigen der Preise nicht gefiel und sie mit Höchstpreisen drohten.

Die sie aber aus politischen und wirtschaftlichen Gründen nicht wagen durften, die Neigung der süd- und mittelamerikanischen Staaten zu verschaffen, erweiterten sie den Rahmen des Abkommens. Damit hoffen die USA, die Kaffeearbeiteländer fest in die Hand zu bekommen, denn wohlerstanden bedeutet das Abkommen keine Verpflichtung, die genannten Mengen auch wirklich abzunehmen.

Die Vereinigten Staaten werden also bei ihren Kaffeekäufen in erster Linie die Anbauländer berücksichtigen, die sich ihren politischen Wünschen willig zeigen. Die übrigen werden sich unter Umständen wieder zur Verbindung der Ernte entschliessen müssen. Aber auch in günstigsten Fällen kann die Mehrausfuhr nach den USA nicht genügen, den Ausfall Europas gut zu machen. Es werden also nicht nur in vielen Kaffeestädteln die Vorräte grösser werden, sondern auch in den Vereinigten Staaten werden sie immer mehr anschwellen, denn die Steigerung des Verbrauchs wird mit der Einfuhr nicht Schritt halten können. Nach dem Kriege wird man mehr denn je wieder auf Europa als Abnehmer für die neuen Ernten und für die aufgespeicherten Vorräte angewiesen sein.

Guatemala plant Kaffee-verrichtung

New York. Der Präsident von Guatemala, General Ubico, hat eine Ausfuhrkontrolle für Kaffee eingeführt, die dem Kaffeedepartement des Staates untersteht. Danach unterliegt der Verkauf von Kaffee einem Genehmigungsverfahren. 60% der Gesamtkaffeeausfuhr des Landes gehen gegenwärtig nach den Vereinigten Staaten. Von den restlichen 40% soll der grösste Teil aufgespeichert werden. Wenn sich nach Ablauf eines Jahres keine Absatzmöglichkeit dafür gefunden hat, soll dieser Kaffee verichtet werden.



DARMOL
das bewährte Abführmittel

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

**Berliner amtliche Notierung
von Geldsorten und Banknote**

		20.	12.
		Gold	
		Gold	Brass
Sovereigns	Notiz f. 1 Stick.	20.00	20.00
20 Fr.-Stücke	—	16.16	16.16
Gold-Dollars	—	4.185	4.200
Ägyptische	1 £gypt. Pf.	4.09	4.11
Amerik.			
1890—5 Dollar	1 Dollar	1.59	1.61
Amerikan.			
1 u. 1 Doll.	1 Dollar	1.59	1.61
Australinische	1 Peso-Peso	0.53	0.53
Australische	1 aust. Belg.	2.64	2.66
Belgische	100 Belg.	39.22	40.00
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.11
Brit.-Indische	100 Rupien	44.66	45.00
Chinesische	100 Leva	3.04	3.06
Dän., Norw.	100 Kronen	—	
Dan., Norw.			
Den. 10 Kron.			
de. durunter			
Engl., 10 £		48.90	49.10

mit $+1\frac{1}{2}\%$ und Allg. Lokal und Kra-
mit $+1\frac{3}{4}\%$, Waldhof und Südd-
Zucker gewannen je $1\frac{1}{4}\%$. Niedrig-
lagen Felten um $1\frac{1}{2}\%$ und Reichs-
bank um $\frac{1}{2}\%$. Die Reichsalthesis-
anleihe notierte $161\frac{1}{4}\%$ gege-
 $161\frac{5}{8}\%$. Valuten blieben unver-
ändert.

Im weiteren Verlauf trat an den Aktienmärkten verschiedentlich leicht Abgabeneigung ein. Ver. Stahlwerke hielten sich auf 145½% während Farbwerke auf 196½% und Reichsbankanteile auf 134¾% nachgaben. Gesamtverlusten verloren 5½% und Alig. Lokalbahnen 1½%. Verschiedentlich waren Rückgänge um bis zu ½% festzustellen. Beka, Dessauer Gas und Daimler erhöhten sich um Bruchteile eines Prozentes. Im Variablen Rentenverkehr handelte man die Reichsbaltsezirke leite mit 161,20% nach anfänglich 161½%.

Bei zunehmender Geschäftsstille schlossen die Aktienmärkte annähernd behauptet. Ver. Stahlwerke notierte 145 1/2% und Farben 196 1/4%, nach zeitweise 196 1/2%. Demag, Gesüfel und Conti-Gummi ersägten sich gegen den Verlaufstand um 1 1/2%, um Felten gegen erste Notiz um 1 1/2%. Andererseits wurde Klöckner um 1 1/2% herabgestuft.

heraufgesetzt.

<i>Schlusskurse:</i>	20. 12.	19. I.
Accumulatoren	—	176.
AEG	172.75	173.
BMW	191.	190.
Bemberg	160.50	160.
Berger Tiefbau	224.25	222.
Brown Boveri	157.25	158.
Conti-Gummi	167.	166.
Daimler-Benz	202.	205.
Demag	202.50	205.
Conti-Gas	152.	152.
Deutsches Erdöl	167 $\frac{1}{4}$	169.
Deutsches Linoleum	160.	160.
Dtsch. Eisenhafen	215.—	215.
El. Licht und Kraft	—	261.5.
Festgeföhrt	212.50	211.5.
I. G. Farben	196.75	197.
Feldmühle	156.	157.
Hoesch	161.50	161.

Holzmann 165.— 165.—

Klockner	167.25	167.25
Heinr. Lenz	146.75	147.25
Mannesmann	149.50	149.75
MAN	213.—	—
Rheinstahl	189.50	190.25
Rheinmetall-Borsig	159.75	159.75
Rüttgers	192.—	190.25
Salzdetfurth	178.—	180.75
Schulte-Hens	167.—	167.50
Siemens-Falske	340.—	340.—
Stahlverein	145.—	145 ^{1/2}
Wintershall	178.50	178.25

Zellstoff Waldhof . . . 128.50 127.5

Berliner amtliche Devisenkurse

Bredsel	20. 12.	1941	I. G. Farben	196.75	197.
Rio do Janeiro	39.06	40.04	Feldmühle	155.	156.
Kopenhagen	0.130	0.132	Hoesch	161.50	161.5.
Sofia	49.21	48.31	Holzmann	165.	165.
London	3.047	3.053	Klöckner	167.25	167.
Helsinki	5.06	5.07	Heinz. Lenz	147.75	147.75.
Paris	—	—	Hoermann	149.50	149.50.
Amsterdam	132.70	132.70	MAN	213.	213.
Rom	11.14	11.14	Rheinmetall	189.50	190.
Oslo	4.995	5.005	Rheinmetall-Borsig	159.75	159.
Lissabon	56.76	56.88	Rüters	192.	190.
Bukarest	—	—	Salzdetfurth	178.	180.7.
Stockholm	10.14	10.16	Schulteis	167.	167.
Zürich	59.46	59.58	Siemens-Halske	340.	340.
New York	57.89	58.01	Stahlverein	145.	145.9.
	—	—	Stahlwerke	150.	150.
	—	—	Zollstoff Waldhof	128.50	127.50.
	—	—	Commerzbank	140.25	141.

Deutsche Verrechnungskurse:

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 20. Dez.: London Gold 16.85/Brief 16.95, Berlin 16.75/10.50, Paris 19/-, Brüssel 16.75, Zürich 97.-/97.80, Amsterdam -/22.30, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 93.25/95.65, Washington 4.15/4.20, Helsinki 3.75/3.80, Tokio 22.05/22.25, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 20. Dez.: London Gold -/Brief 17.75, Berlin 175.75/176.74, Paris -/10.00, New York 435/440, Amsterdam 10.25, Zürich 101¹/103, Helsinki 8.70/9.30, Antwerpen -/7.10, Stockholm 10.45/10.50, Copenhagen 84.80/85.40, Rom 22/20, 23/20, Prag 10.20/10.30.

Devisen Kopenhagen, 20. Dez.: London 20.75, New York 518, Berlin 207.45, Paris 13.75, Antwerpen 83.75, Zürich 12.30, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 17.85, Helsinki 10.62.

New York erlitten: (19. Dezember)

Bei allgemeiner Zurückfahrt der Kurverlufte zu Beginn unheimlich. Die Kurverluste überwogen. Nur für einzelne Rüstungswerte erfolgten kleine Erholungen. Später trat etwas Kaufneigung der Spekulanten auf, wobei für Chemiewerte, U. Steel, Eastman Kodak und American Smelting Erholungen bis zu 1 Dollar über Vortag zustande kamen. In allen gemeinen aber blieben die Gewinne eng begrenzt und unter der Höhe des vorigen Tages. Einige Papiere gaben stärker im Kurse nach. Die Börsen schlossen unheimlich, eher etwas schwächer.

Amerikanische Kabelberichte:		19. 12.	18. 1
New York:			
Baumwolle, loco			17.5
Wool, f. c. f.			

Italienische Börsenfeiertage

Am Montagnacht bröckelten Ver-
stahlwerke, Klöckner und Buderus je
um $1\frac{1}{4}\%$, Rheinstahl um $5\frac{1}{2}\%$ ab.
Mannesmann stiegen hingegen um
 $1\frac{1}{2}\%$ und Hoesch um $1\frac{1}{2}\%$. Bei den
Braunkohlenwerten veränderten sich
nur Dt. Erdöl mit $-1\frac{1}{2}\%$. Kalaktien

R o m. Die italienischen Börsen
bleiben im Jahre 1942 an allen Sonn-
abenden und Sonntagen geschlossen.
Als Börsenfeiertage gelten außerdem:
noch: 1. und 6. Januar, 19. März,
April, 14. Mai, 4., 24. und 29. Ju-
ni, 5. bis 7. 10., 10. 14. 17. und 19. Au-

wurden gestrichen oder unverändert notiert. Metallwerke und Textilien erhielten durchweg eine Strichnotiz. Von chemischen Papieren blieben Härpner und Schering unverändert Goldschmidt zogen um 1½% an. Am Elektroaktenmarkt büssten Lahmeyer 1% ein. Für Siemens wurde die Notiz vorerst ausgesetzt, später erfolgte sie auf Vorlagbasis. AEG blieben mit 173% gleichfalls unverändert. Bei den Versorgungswerten wurden EW Schlesien um 1% und Wasse Gelsenkirchen um 3½% höher bewertet. Die Anteile von Maschinenbaufabriken lagen ruhig und nicht ganz einheitlich. Während Böhmen darf 1½% gewonnen, geben Denau um 2% nach. Zu erwähnen sind noch AG für Merker mit +3½%.

5. bis 7. 10. bis 14. 17. und 18. August, 7. 8. und 25. Dezember.

Die Flachserne in Frankreich

Paris. Die Flachserne in Frankreich beträgt in diesem Jahr etwa 124 000 t Rohflachs bei einer Anbaufläche von 23 000 ha.

Textilmärkte

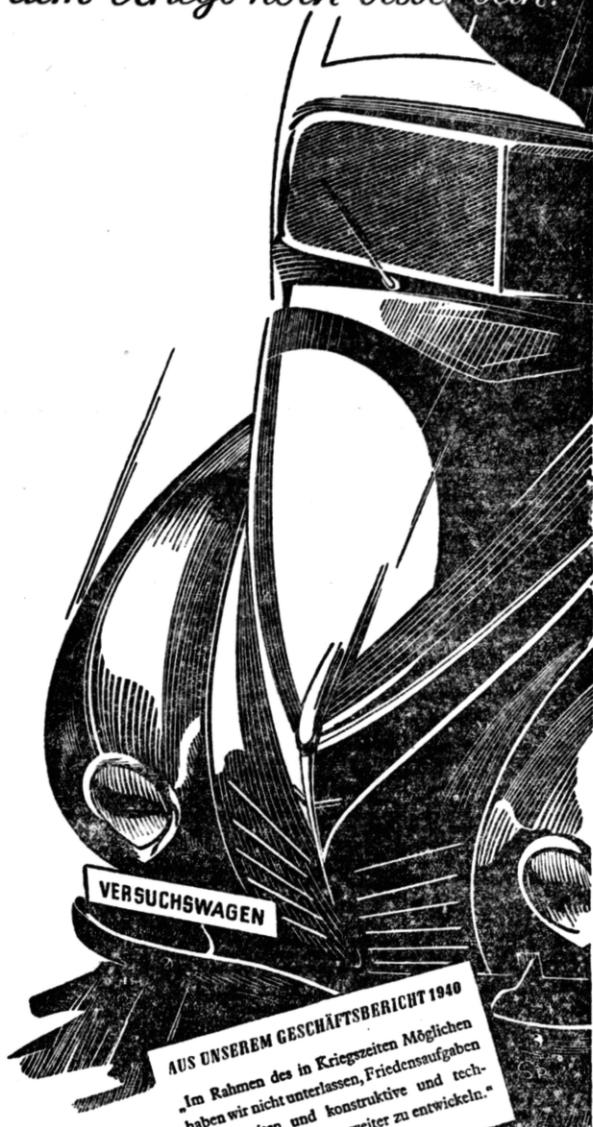
in USA geschlossen

Lissabon. In den USA sind nach einer New Yorker Meldung für Textil-Fertigwaren im Laufe dieser Woche zunächst Höchstpreise festgesetzt worden. Da diese ein geordnetes Geschäft jedoch nicht ermöglichen, wurde inzwischen auch die Schließung der Märkte für Textilerzeugnisse verfügt.

Große Aufgaben

werden von der deutschen Automobilindustrie nach dem Kriege zu erfüllen sein. Aufgaben, die den vollen Einsatz einer jeden Werkes verlangen. Auch wir bereiten uns deshalb schon jetzt mit der bei Ford üblichen Gründlichkeit darauf vor, denn

Ford-Wagen sollen nach
dem Kriege noch besser sein!



AUS UNSEREM GESCHÄFTSBERICHT 1940

DEM GESCHÄFTSBERICHT

im Rahmen des in Kriegszeiten Möglichkeiten
haben wir nicht unterlassen, Friedensaufgaben
zu lösen und konstruktive und technische
Weiter zu entwickeln."

FORD-WERKE AG · KÖLN/BH

Sport

Aufbau der Sportgaue

Aus der Arbeit des NSRL

Rudi Cranz zum Gedenken

Ehrung des gefallenen Meisterläufers
Der schwäbische Skisport ehrt das Gedächtnis des im Osten im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen Meisterläufers Rudi Cranz in zweifacher Weise. Der Bereich Baden hat seine traditionelle Abfahrtstrecke auf dem Feldberg als Zastler Loch nach Rudi Cranz benannt, und der SC Freiburg, das Heimatverein der Skifamilie Cranz, gibt in Zukunft dem Zastler Lochelauf, mit dem die Schwarzwaldläufer stets den Winter abzuschließen pflegen, den Namen des grossen deutschen Sportlers.

Gehring genesen

Der Weltrekordspringer, H.-Mann Gehring ist erfreulicherweise von seiner Verwundung so weit genesen, dass er wieder über die Schanze gehen kann. Gehring wird sich schon am ersten Prüfungsspringen (am 28. Dezember) in Oberhof befreien.

In Beuthen und Berlin

Die Elf des Generalgouvernements

Die Fussballmannschaft des Generalgouvernements spielt am 26. Dezember in Bautzen gegen Oberschlesien und am Neujahrstag in der Reichshauptstadt gegen Berlin Brandenburg. Für beide Begegnungen ist die Auswahl des Generalgouvernements bereits wie folgt aufgestellt worden: Schwarz (LSV Warschau), Joksch, Stankuski (beide DTSG Krakau), Majowski, Schmidt, Ligęza (alle DTSG Krakau), Wientzek, Speil (beide LSV Bolcke), Pirger (LSV Warschau). Bereits am ersten Weihnachtstag stehen sich in Breslau Oberschlesien und Niederschlesien im Freundschaftsspiel gegenüber.

Im Eisschnelllauf

Die dritte Kriegsmeisterschaft

Die Ausschreibung zur dritten deutschen Kriegsmeisterschaft im Eisschnelllauf für Männer, die vom 23. bis 25. Januar auf dem Wörthersee bei Klagenfurt entschieden wird, ist gegenüber dem Vorjahr in unveränderter Form erschienen. Es sind die üblichen 4 Strecken — 500, 1500, 5000 und 10.000 m festgelegt. Der Reichssiegerwettbewerb der Frauen geht, wie das reichssoffene Neulingslauf über 500, 1000 und 1500 m. Die Strecken für das reichssoffene Juniorenlauf sind 500, 1500 und 3000 m. Gelaufen wird weiterhin eine Reichsstaffel von je 4 Läufern (600, 800, 1600 und 2000 m) über insgesamt 5000 m. Meldeschluss ist der 9. Januar.

Anwerben und Lüttich

Starts der Geschwister Pausch

Im Rahmen der Truppenbetreuung werden am 31. Dezember und am 1. Januar Eissportveranstaltungen in Lüttich und Antwerpen durchgeführt. Im Kunstaufen zeigen sich die Wiener Geschwister Ilse und Erich Pausch, Hanne Nieremberger und Ulrich Kuhn. Die Eishockeyspiele werden von der Düsseldorfer EG und dem Mannheimer ERC bestreiten.

Japans Sport

Keine Unterbrechung durch den Krieg

Genau wie in Deutschland und in Italien sowie in den mit ihnen verbündeten Ländern wird auch in Japan der Sportbetrieb keine Unterbrechung durch die kriegerischen Ereignisse erfahren. Die japanischen Sportbehörden haben den Beschluss bekannt, den Sportbetrieb auf jedem Fall aufrecht zu erhalten und nur durchaus unvermeidliche Einschränkungen vorzunehmen. Alle bedeutenden Termine wie Meisterschaften, Auswahlkämpfe usw. werden wie vorgesehen wahrgenommen. So werden beispielsweise auch die japanischen Skimeisterschaften vom 1. bis 8. Februar in Asomi veranstaltet. Ebenso werden die Seespielspiele im Baseball und Rugby weiter. Besonders Gewicht erhalten jetzt die Hockey- und Fussballspiele der von in Japan lebenden Deutschen gegründeten Mannschaften gegen japanische Vereine.

Finnlands Sportjugend

In dem zweiten Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Feind, den Finnland Seite an Seite mit Deutschland mit so grossen Erfolgen führen konnte, in der Frontensatz auch dem finnischen Sportwesen verluste gebracht. Unter denen, die im finnischen Freiheitskampf ihr Leben gaben, befinden sich viele bekannte Sportler, von denen V. Tuominen, E. Laihdesmäki, M. Mikkola und E. Olli-kuoro der ersten Weltklasse angehörten. Die anderen Spitzensportler, wie beispielsweise Taisto Mäki und Matti Järvinen, mit dem Überschreiten der Altersgrenze von 30 Jahren auch ihre beste Zeit hinter sich haben, ist man in finnischen Sportkreisen sehr besorgt um die Sicherung der Stellung, die sich Finnlands Sport international erkämpft hatte. Es laufen jetzt Pläne für eine Sportschule der finnischen Jugend auf breiterer Grundlage. Der Nachwuchs soll durch die Leitung erfahrener Sportfachleute gestellt werden, die je nach der Begabung der Nachwuchskräfte ein Spezialtraining verlassen werden. Auf diese Weise hofft man unter dem Nachwuchs neue Kräfte zu finden, die heraufen sein werden, das Erbe der grossen finnischen Sportkönner zu übernehmen.

Nishida im Anlauf

Einer der bekanntesten Stabhochspringer Japans ist Nishida, der in Los Angeles zweiter wurde und bei den Olympischen Spielen in Berlin hinter seinem Landsmann Oye den dritten Platz belegte. Sporthilf Schirmer

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen ist in dem Aufbau seiner Art insofern in einer Umstellung begriffen, als bekanntlich mit der Bildung der neuen Sportgaue eine Anregung an den Aufbau der NSDAP vorgenommen wird, da sich die Grenzen der Sportgaue mit denen der Parteigau decken. Mit dieser Regelung findet die Verwaltungsarbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen ihre endgültige Form. Wie diese im einzelnen aussehen wird, ist einer Veröffentlichung in dem von dem NS-Reichsbund für Leibesübungen herausgegebenen „NS-Sport“ zu entnehmen.

Es wird einleitend darauf hingewiesen, dass die Sportgaue im Rahmen der von der Reichsführung erlassenen Richtlinien selbständige Führungs- und Verwaltungsstellen sind, an denen der Spitze des Sportgaueführers steht, der vom Reichsstadtsportführer im Einvernehmen mit dem ortszuständigen Gauleiter berufen und überberufen wird. Für jeden Sportgau besteht als Geschäftsstelle ein Gauamt des NSRL, welches unter der Leitung eines von der Reichsführung eingesetzten Gauamtmanns steht. Je nach der Grosses des Sportgaues werden dem Gauamt 4 bis 15 bezahlte Kräfte für die Verwaltungszwecke zugeteilt, dagegen sind alle anderen Mitarbeiter freiwillig und ehrenamtlich tätig. Der fachliche Aufbau der ehrenamtlichen Arbeit gliedert sich nach der Veröffentlichung wie folgt:

Dem Sportgauführer stehen zur Seite: Der Gauführerstab, bestehend aus dem stellv. Sportgauführer und den Gauwartern (Gausportwart — Gaukassenwart — Gaufrauenwart — Gau-pressewart — Gaudienstwart — Gaujugendwart — Gaurechtswart). Die Gaufachwarte (für 15 dem NSRL unmittelbar unterstehende Fachgebiete) bilden unter der Leitung des Gausportwartes den Gaufachstab. Diese Gaufachwarten sind je nach Bedarf Mitarbeiter (Obmänner) zugeteilt und etatmäßig unterstellt, die auf ihren Vorschlag von Sportgauführer berufen werden.

So haben die dafür in Betracht kommenden Fachwarte je einer Gaufachwartin, die unter der Leitung der Gaufrauenwartin den „Arbeitskreis für die Frauenarbeit“ bilden. Ferner haben viele Fachgebiete je einen Gau-pressesobmann, der die fachlichen Weisungen von seinem Gaufachwart erhält, im übrigen aber dem Gau-pressewart untersteht. Weiter gibt es bei den Gaufachwarten Obmänner für bestimmte Teilgebiete, wie Kampftrichterwesen, Lehrarbeiter, Mehrkampfwesen usw.

Diese Ausführungen lassen erkennen, wie umfangreich der Einsatz der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter auf dem Gebiete der Leibesübungen ist. Die freiwillige Arbeit seiner Amtsträger hat den deutschen Sport gross gemacht und diese bildet auch die Gewähr, dass alle Aufgaben und Anforderungen erfüllt werden, die nach dem grossen Aufschwung der Leibesübungen dem NSRL zufallen.

Basketballtreffen im Reich

Beachtlicher Aufschwung während des Krieges

Das Basketballspiel hat bemerkenswerte gerade im Kriege im Reich einen schönen Aufschwung zu verzeichnen. Einmal kommt die Bevölkerung aus dem Elsass, dem Gau Württemberg und dem General-Gouvernement, wo viele spielerische Mannschaften hinzugekommen sind, zum anderen erreift Basketball sich bei den Sportgemeinschaften der H- und Ortspolizei als Mittel zur körperlichen Erholung und Ausspannung besondere Beliebtheit. Das neue Jahr werden die deutschen Basketballspieler mit einer lebhaften Turniertätigkeit eröffnen. So veranstaltet bereits am 2. Januar die H-Strassburg ein nationales Rundspiel, an dem ausser dem VfB-Strassburg und dem SC-Mühlhausen (Elsass) noch der LSV-

Breslau sehr gut beschickt

Schon viele Boxnationen gemeldet

Finnland, Spanien und Dänemark erwarten, Däcia kommt Deutschland, das von der erweiterten Bestimmung, für jede der acht Gewichtsklassen je zwei Vertreter zu melden, selbstverständlich Gebrauch machen wird.

Wie schon die Amateureboxer, so werden auch die Amateurringer im nächsten Jahre Europameisterschaften veranstalten. Mit der Ausrichtung und Durchführung der Titelkämpfe im klassischen Stil ist der NS- Reichsring für Leibesübungen betraut worden. Es ist geplant, die Europameisterschaften im Herbst nächsten Jahres, Ende Oktober oder Anfang November, in einer noch zu bestimmenden deutschen Grossstadt durchzuführen.

Boxstaffel der HJ

Für den Jugenddrückkampf im Boxen gegen die Niederländer am 10. Januar im Haag, der wieder in zehn Jugendgewichtsklassen durchgeführt wird, lautet die Boxstaffel der Hitler-Jugend vom Fliegen- bis zum Schwergewicht: Hardermeier (Braunschweig), Klein (Kassel), Hoog (Hann), Strübing (Braunschweig), Garz (Magdeburg), Mittel A: Löhach (Köln), Mittel B: Herzig (Münden), Halbschwer A: Hamblach (Köln), Halbschwer B: Kowalski (Hamburg), Tybor (Stettin).

Sport am Sonntag

Schach: Riga-Meisterschaften im Blitzspiel, Wall-Strasse 28. W. 2. Um 10 Uhr. Trabrennen: Riga, Trabrennbahn. Freis der Rennzeit: 10.30 Uhr.

Eisschlittschuh- und Skifahren. Die vorhergehenden Wettkämpfe sind verlegt worden und finden aller Voraussicht nach in der kommenden Woche statt.

Unsere Rennläufe

Im Mittelpunkt der heutigen Rennen auf der Rigaer Trabrennbahn steht der Kampf um den Preis der Vierjährigen, zu dem vier der besten Traber starten. Unsere Rennläufe laufen im übrigen:

1. Rjabtschik — Langmeta — Dzintars B
2. Astrida — Palaidnis — Wenera
3. Nipris — Krometa — Vara
4. Samanta — Askeits — Kiti-Kittel
5. Tura — Samanta — Wreckla
6. Wisa — Samanta — Pjisa
7. Jannawa — Slawa — Hards
8. Meteors — Poplar-Hill — Akords
9. Orionis — Doms-Carlos — Karlis
10. Dschilda — Diana — Pehrleite
11. Sirolais — Rama — Alma
12. Ernests — Mentors — Marka
13. Parafiss — Sainis — San-Grafe
14. Kvarnoussi — Mena — Ansgasch



Kiste um Kiste sandte ich den Offizieren des kleinen Frik und den Marktendern

Seit ich im Jahre 1709 mit meiner Schöpfung „Kölnisch Wasser“ an die Öffentlichkeit trat, waren es immer wieder die Soldaten, die es gern nach starker Anstrengung gebrauchten. Schon im 7jährigen Krieg reichte meine Kundenliste vom Feldmarschall bis zum Marktender, vom Offizier bis zum liegenden Kantinenwirt jener Zeit. Bekannt ist das Beispiel des Hauptmanns Meyer, dem ich jeden Monat 12 Flaschen schicken musste. Der im Kölnischen Wasser kein Parfüm sah, kein Mittel, um gut zu duften. Der aber wusste, dass es belebt und erfrischt, reinigt und desinfiziert. Die Ärzte verordneten es damals sogar als Medizin. So wahr aber Kölnisch

Wasser keine „Arznei wider das Podagra und Magenwehe“ ist, so stark ermuntert es abgespannte Nerven, so angenehm „erquikt es die Lebensgeister“, wenn man sich schlecht fühlt. Sein klarer, kühler Duft verschafft sofort das Gefühl des Wohlbefindens. Darum ist es seit Jahrhunderten Brauch, Kranken und Genesenden mein Kölnisch Wasser zu geben. Wenn es nun in den Geschäften nicht mehr so reichlich zu bekommen ist, so bitte ich um freundliche Nachsicht: Die Wehrmacht benötigt große Mengen. Und vor allem müssen Lazarette und Erholungsheime versorgt werden.

*Johann Maria Pausch
Gesundheits- und Heilanstalt
Johann Maria Pausch*

GIBT FRISCHE UND WOHLBEFINDEN



Von Privat zu Privat kauft und verkauft

Antike Möbel
Gemälde alter und neuer Meister
Bronzen
Porzellane
Tafelbestecke
wie alte gebrauchten
Haushaltgegenstände

10 für 30 Pfennig die Zelle
die erfolgreiche Kleinanzeige der „DZ“
Nur Verkäufer muss man zu ihr haben
Anzeigenannahme: Schmiedestrasse 29



Suchen neu oder gebraucht

gegen Barzahlung zu kaufen:

1 Hochleistungs-Automat
mit Muttergewindesteckleinschaltung und Schlitzzvorrichtung, für Material bis 10 mm

1 Exzenterpresse
mit Ausladung ca. 200 mm, Hub von 6-50 mm und Druckkraft ca. 28.000 kg

1 Autom. Universal-Abwälzfräsmaschine, Fräsdurchmesser 120 mm, Fräslänge ca. 100 mm, Zahnteilung Modell 2, mit Zubehör.

Angebote erbeten an

DORPATER TELEFONFABRIK A/G, Dorpat, (Tartu)
Estland.

Masseuse A. Pawlovska
Wolter-von-Plettenberg-Ring
91/93-4. Rul 27496.

PHOTO-ATELIER
K. KRAUKLIS
Ferdinand-Walter-Str. (Gertrudes 12)
Nr. 104. Militäraufträge werden in
24 Stunden erledigt.

BRILENMÄRKEN
WALZ-SEITENFOLIE REINIGUNGSPAPIER
Reinigungspapiere Anwendungstechnik

BAUUNTERNEHMEN
„DAILE“ADOLF-HITLER-STRASSE NR. 34/36-11
RUF 96785NEUBAUTEN UMBAUTEN
REPARATURENMaler- und Dekorativ-Arbeiten
In allen StilenBauentwürfe und Kostenanschläge
BauberatungDie Arbeiten werden mit eigenem und Material des
Auftraggebers unter Leitung eines Diplomingenieurs
ausgeführt.

Post-Girokonto 21149

PHOTOKOPIEN
ORIGINALGETREU
BEWEISKRAFTIG
OHNE
DUNKELKAMMER
MIT



Umzeichnungen
auf photographisch. Wege
Photokopien
Transparente
Lichtposten
Photomechanische
Übertragungen
in einem Gerät

Sicherung der
Konstruktions-
unterlagen
durch Kleinfilmmärchen
Aufnahme
Rückvergrößerung
in einem Gerät
(maßstabl. Umzeichnen)



VEREINIGTE PHOTOKOPIER-APPARATE
K.G.
HAMBURG 13 BERLIN W9

Staatliche Gussseisengiesserei
»VESUV«

Riga.
Dorpater Landstrasse Nr. 1
Ruf: Direktor 51330
Techn. Teil 51788
Zentralheizungs-
Kessel u. Radiatoren
Gussseiserne
Maschinenteile

Kl. Lagerstrasse Nr. 45
Ruf 43895

Kanal'sations-Röhren
nebst Zubehör
Schlosser-
Schraubenspangen

Anzeigen - Annahme
Schmiedest. Nr. 29.

W 13072

Haarausfall kann verhindert - schwacher, sich lichtender
Haarwuchs kann wieder zu
neuem Leben erweckt werden.

AUXOL
rettet
Ihr Haar

★ Auxol ist ein neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Mit Auxol behandeltes Haar wächst stark und elastisch nach. Es hat Glanz und Fülle und ist schmeichelnd und leicht frisierbar.

F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

Eine neue Buchreihe der Tauchnitz Edition

DER
DEUTSCHE TAUCHNITZ

Der weltbekannte Verlag, der über 40 Millionen Bücher in fast allen Ländern der Erde im Laufe seiner hundertjährigen Bestehens vertrieben hat, führt kürzlich seines schon bestehenden Kollektions in einer Serie deutscher Unterhaltungsschriften in der Originalsprache an. Sie wird nur außerhalb des Großdeutschen Reiches zu einem Preis verkauft, der RM. 1,20 für den Band entspricht. Auch die Bücher der deutschen Serie tragen das farbige Tauchnitz-Gewand, das dem Leser leicht macht, Art und Charakter jedes Werkes auf den ersten Blick zu erkennen.

Die neue Serie enthält die Namen prominenter deutscher Autoren der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart. Es sind zumindest Namen, die dem europäischen Leser in jeder Hinsicht etwas bieten. Bis jetzt umfaßt die Reihe sechzehn Bände:

Theodor Fontane . . . Eini Brieft
Heribert Röthling . . . Ich kann die reißenden Flüsse herab
Manfred Hausemann . . . Abel mit der Mundharmonika
Albin Schenckinger . . . Anilin
Ricarda Huch . . . Der Fall Derruga
Hermann Hesse . . . Genesung in Graubünden
Hermann Löns . . . Der Wehrwoll
Hans Dominik . . . Kautschuk
Heribert Heliwig . . . Raubflücher in Hellas
Martin Raschke . . . Die ungleichen Schwestern
Heinrich Hauer . . . Notre Dame von den Wogen
Hermann Hesse . . . Opiumkrieg
Heribert von Hoern . . . Der graue Reiter
Friedrich Hach . . . Pitt und Fox
Ellen Fechner . . . Meine Frau - Teresa

Die wenigen Monate, die seit dem Erscheinen der ersten Bände vergangen sind, haben bereits gezeigt, daß der Deutsche Tauchnitz einem wirklichen Bedürfnis des interessierten europäischen Leserkreises entspricht. Es sind schon jetzt einige hunderttausend Bände der neuen Serie verkauft, und die europäische Presse hat nachhaltig ihrer Genußgenug und Freude darüber Ausdruck verliehen. Aus vielen Presseartikeln haben wir die folgenden hervor:

Berlinoise Tidende: „... Die Serie hat schon viel Aufmerksamkeit und Freude in den deutschsprachigen und deutschsprachigen Ländern erweckt ... Der alte Verlag hat ein gutes Start gegeben ... Die neue Buchreihe wird sich sicher lebendig und fruchtbar erweisen ...“ Politiken: „... Schlaue, ansprechende Bücher in farbenstrahlenden Umschlägen in der Art der berühmten Tauchnitz-Serien ... Sie beweisen in allen Fällen von Anfang an Systematik und Stilischerheit ...“



BERNHARD TAUCHNITZ IN LEIPZIG



Zahlungsfähiges Fachingeschäft für Büroartikel als
Vertreter gesucht



Todesmütiige
Berichter

zeigen den Krieg an allen Fronten
in dem neuen Heft der Zeitschrift

DIE WEHRMACHT
HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO
DER DEUTSCHEN WEHRMACHT.

Heute neu!

An allen Verkaufsstellen erhältlich.
Preis: 25 Pf.



Weltbekannt
durch gute Arzneimittel
und Feinchemikalien

Knoll AG · Chemische Fabriken · Ludwigshafen am Rhein

Für Ärzte und Apotheker
Seuchenbekämpfung



**Heirats-
anzeigen**

**WEIHNACHTS-
WUNSCH!**

Zwei
Reichsdeutsche,
178 gross, wünschen
zwei nette und liebe Madels
aus Riga kennenzulernen,
nicht älter als 20 Jahren, zur
Heirat. Offeren
evtl. mit Bild
(Rückgabe) und
auch einzelne Off.
unt. B. E. 1717.

Herr

Junggeselle,
wünscht Weihnachten und Jahreswechsel bei
deutschsprech. Familien zu verbringen. Angeb. unter B. E. 1697.

Drei
Rheinländer
suchen die Bekanntschaft dreier
netter, lieber
Madels
zwecks Heirat.
Offeren unter D. B. 1719.

Diverse

Tanzlehrerin
Eug. Seelneee
Carl-Schirren-Str.
Nr. 17-9.
Ruf 27696
erteilt Tanzstunden nach individueller-Methode.

Fußpflege

Einges. Niegel,
Dicknägel,
Hornhaut,
Hühneraugen.
Empf. von 10 bis
12 und 17 bis 19
Uhr. Rich-Wag-
ner-Str. 10-4.

ACHTUNG!
Wer braucht
Holz sägen
und spalten zu
lassen?

Kaliv.-Kreische Str.
75-3, Resnais



Er kann lachen, denn er weiß aus Erfahrung, daß man seine Zähne durch reichliche Kalk- und Vitamin-Zufuhr gesund erhalten kann.

Aus der Mappe der Troponwerke, Köln-Mülheim

Bei Kopfschmerzen

NEOKRATIN!
Wenn nicht erträglich, Postzusendung
durch den Erzeuger
Apotheker Dr. A. KUTIAK, Wien III/40

Briefmarken

der ehem. Randstaaten,
sowie
neue Lokalausgaben
in grösseren Mengen gesucht.

Angebote mit Preis erbitte
GUIDO TYRON & CO., DANZIG

Hartnäckige Hustenqualen und Bronchitis

deutsche Verschiffungen, hartnäckiger Hustenbeschwerde auch zu kleinen
Bekämpfungen werden mit Dr. Z. Zelitsch-Zelitsch, auch in
den ehemaligen Randstaaten und in den neu eroberten Gebieten zu
bekämpfenden Durchsetzungen von Verschiffungen. Dr. Zelitsch-Zelitsch
findet ein unvergleichliches fruchtbareres Spezialmittel. Durch Z. Z.
erprobte Wirkstoffe, stark abhebend und ausserordentlich
wirksam gegen Hustenqualen und Bronchitis. Zelitsch-Zelitsch
schreibt: „Kostenlosen Aufsatz“ und „Anwendungshinweise“.
Werte! In Spezialen 1.31 und 3.24. Unterfeste Preise für große
Sachverleihen. An MEDOPHARM, München 62/ R 12:

Geldschränke verschiedene Größen verkauft

die Zentralfiliale der Latvijas Banka

Zu besichtigen am 23. Dez. von 10—12 Uhr
Sandstr. 1/3, in der Materialien-Niederlage.

Preisofferten nebst Preisangebote sind der
Administrativen Abteilung der Zentralfiliale der
Latvijas Banka, Riga, Hermann-Göring-
Str. 2-a bis zum 27. Dezember d. J. 12 Uhr
einzureichen.

Zentralfiliale der Latvijas Banka

Programm der Rigaer Lichtspielhäuser ab 22. Dezember

AINA Wallstr. 23/25 FALSCHMENZER
Kirsten Heiberg, Theodor Loos
TIERKINDER
Anf. 16. Sonnt. 14

DAILE Kr-Barons-Str. 31 BOCCACCIO
Willy Fritsch, Heli Pinkensteller
MYSTERIUM DES LEBENS
Anf. 16. Sonnt. 14.

ETNA Ferdinand-Walter-Str. 72 DIE GUTE SIEBEN
Johannes Niemann, Käthe Haack, Carola Höhn
Anf. 16. Sonnt. 13.30

FORTUNA Adolf-Hitler-
Str. 32. UNSER KLEINER JUNGE
Jessie Vihorg, Ernst von Klap-
stein. Anf. 16. Sonnt. 13.30

GAISMA Revaler Str. 54 DER EWIGE JUDE
SCHIFF OHNE KLASSEN
Anf. 16. Sonnt. 13.30

GRAND-KINO Carl-Schirren-
Str. 52/54. FRAU IM STROM
Hertha Feiler, Hilla Hörbiger
Anf. 16. Sonnt. 13.30

KASINO Adolf-Hitler-
Str. 80. EIN NEUES EUROPA
ENTSTEHEN
DRITI RAUBER IM PELZ
GESUNDES VOLK
Anf. 15. Sonnt. 13

KRISTAL-
PALACE Pleskauer Str.
Nr. 2. Achtung! FRIEDL HURT MITI
Michael Bohnen, Christian Kaysler. Anf. 16. Sonnt. 13.30

UESMA Einigkeit-Al-
lee 30. DER FLORENTINER HUT
Heinz Rühmann, Herta Kirchner
Anf. 16. Sonnt. 13.30

RENAISSE-
ANCE Gr. Lagerstr. LENY MARIBACH, Hans Söhnker
Nr. 44. Anf. 16. Sonnt. 13.30

SPLENDID-
PALACE Wolter-von-
Pleitzenberg-
Ring 61. DIE ROTSCHEIDS
Carl Kuhlmann, Hilde Weissner
Anf. 16. Sonnt. 14.

TEIKA Berliner Platz TRENCK DER PANDUR
Hans Albers, Sybille Schmitz,
Hilde Weissner
Anf. 16. Sonnt. 13.30

VENECIA Duntensch-
Str. 29/31. OPERNBALL
Heli Finkenzeller, Paul Hörbiger
Anf. 16. Sonnt. 13.30

In jedem Programm — neueste Wochenschau.

Sonntag, den 21. Dezember, 10.30 Uhr
auf der RIGAER RENNBAHN

Trabrennen

Preis der Zweijährigen

Nächste Renntage 26. Dezember und 1. Januar

Wer kann Auskunft geben?

AN DIE ALTESTE
GENERATION LIVLANDS!
Wo verbleibt mein Vater
Orest Eugen von Seydlitz?
geb. in Livland, d. 2. 2. 1848,
wenn tot, dann wo und wann
gestorben, und wo sein um 6
Jahre jüngerer Bruder

Anstatt-Gustav
Ist mein Vater weiter im Sommer
1934 in Russland und dem
Gute Kursk geflohen? Ist seine
Kaffina der Rihmik-Bologowska
Eisenbahn. Nachricht erheben
an Angelika Meyer, Posen, Tir-
pitzstrasse 7, W. 6.

Hallo, mein lieben
Mize, Marie, Herbert
nebst Familie
allen Verwandten und Bekannten
tausend Grüsse und ein gesund-
heitlich frohes Weihnachtsfest
wünscht Wihl, Thomson, Riga,
Pleskauer Str. 87, W. 17.

Amandus Seifert
(bis 1918 in der Brauerei
"KYMME" wohnend)
bitte alle Bekannte um
Angabe ihrer Adresse.
L. B. 1705.

Horrido!
Den Kameraden des ehem.
Jägerbundes i. L., Freunden und
Bekannten senden Weihnachts-
grüsse und wünschen ein frohes
neues Jahr die Oberförster i. R.
Hermann Blum und Alfred
Schulze, Riga, Kalnzeichens
Strasse 52-a.

Wer weiß etwas vom Geschick
Karl Sarowskis
nebst Frau
Elsa Sarowskis
und Sohn Sigurd (4jährig), die
am 14. d. J. verschleppt
wurden sind. Bitte zu benachrichtigen. Frau
Anita Waskis, Riga, Richard-
Wagner-Strasse 135-1.

Friedrich Jentsch,
verschleppt am 14. Juni d. J.
aus d. Lager Litauen. Bitte zu
benachrichtigen Riga, Salwen-
Str. 16, W. 1.

Frau Jentsch sucht ihren
Mann, Hauptmann (Kapitän) des
ehem. Pionier-Bataillons

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

Wo befinden sich
die 4 deutschen Soldaten,

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

um ein Lebenszeichen an:

Wilhelm Friedenberg
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoff"

die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfleit, Hof Warkvlet,

aus (zwischen Mitau und Bauske) meine Mutter auf dem

Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch

die dort hausenden Bolschewisten gerettet haben? Bitte

Amtliche Bekanntmachungen

Erste Durchführungsbestimmung über die Neugestaltung des Einzelhandels vom 16. Dezember 1941

Die Neugestaltung des privaten Einzelhandels erfolgt stufenweise. Zunächst soll jenen Einzelhändlern, die durch den Bolschewismus ihrer Existenz beraubt worden sind, die Möglichkeit geboten werden, in ihren früheren Geschäftsräumen ihr Unternehmen neu aufzubauen.

Auf Grund des § 21 der Anordnung über die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel vom 17. Oktober 1941 (Verk. Bl. S. 29) ordne ich daher an:

§ 1

(1) Früheren Eigentümern von Einzelhandelsunternehmen, die ihnen nach dem 17. Juni 1940 durch Nationalisierung verlustig gegangen sind und am 20. Juni 1941 noch betrieben wurden, kann auf Antrag ihr früheres Unternehmen zurückgegeben werden, sofern

a) ein öffentliches Bedürfnis vorliegt und
b) der Inhaber persönlich und fachlich geeignet ist.

(2) Ob die Betriebe nach der Nationalisierung der Handelsverwaltung, einer anderen Staatsverwaltung, einer Genossenschaftszentrale oder einzelnen Genossenschaften übergeben worden sind, ist hierbei unerheblich.

§ 2

(1) Einzelhandel ist der Handelszweig, der die Waren unmittelbar dem letzten Verbraucher zuführt mit Ausnahme des Wandergewerbes.

(2) Zum Einzelhandel im Sinne dieser Bestimmungen gehören nicht die Grossbetriebe des Einzelhandels, wie Kauf- und Warenhäuser und Gross-Filialebetriebe, dagegen wohl Verkaufsstellen der Verbrauchergenossenschaften, und feste Marktstände.

(3) Ausserdem unterliegen diesen Bestimmungen auch Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Bedestuben, Bewirtschaftungs- und Versteigerungsunternehmungen. Ausgenommen sind Kantinen von Behörden und Unternehmungen, deren Beziehungen sich auf den Kreis der dort beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter beschränkt.

§ 3

Die fachliche Eignung ist nur dann als gegeben zu betrachten, wenn Prüfungszeugnisse vorgelegt werden können oder für den Einzelhandel eine mindestens fünfjährige Beschäftigung als kaufmännischer Lehrling, Angestellter oder selbständiger Kaufmann, für die anderen Berufszweige eine mindestens fünfjährige Tätigkeit im Beruf nachgewiesen werden kann.

Zum Nachweis der fachlichen Eignung kann die Ablegung einer Prüfung verlangt werden.

§ 4

(1) Ehefrauen der früheren letzten Eigentümer von nationalisierten Einzelhandelsgeschäften, die von den Bolschewisten verschleppt worden sind, sowie deren unversorgte Kinder können auf Antrag zur Wiederaufnahme des Betriebes in den früheren Geschäftsräumen zugelassen werden. Angehörige von Verschleppten erhalten den Betrieb zu treuen Händen für den Verschleppten. Der Nachweis der persönlichen Eignung muss erbracht werden. Kann die fachliche Eignung nicht nachgewiesen werden, so muss eine persönlich und fachlich geeignete Person mit der Leitung des Betriebes beauftragt werden.

(2) Soweit Witwen und unversorgte Kinder von verstorbene Einzelhändlern deren Unternehmen vor der Nationalisierung weitergeführt haben, können diese auf Antrag zur Wiederaufnahme des Betriebes in den früheren Geschäftsräumen zugelassen werden, wenn die persönliche Eignung nachgewiesen ist. Der Nachweis der erforderlichen Fachkunde muss binnen zwei Jahren nach der Zulassung erbracht werden. Solange die fachliche Eignung nicht nachgewiesen ist, muss eine persönlich und fachlich geeignete Person mit der Leitung des Betriebes beauftragt werden. Ist der Fachkundennachweis binnen zwei Jahren nicht erbracht, so muss der Betrieb verkauf oder geschlossen werden.

(3) Die gleiche Regelung gilt für Witwen und unversorgte Kinder der früheren letzten Eigentümer von nationalisierten Einzelhandelsgeschäften, die nach der Nationalisierung und vor der Wiederaufnahme des Betriebes gestorben sind.

(4) Im Einzelfall kann der Generalkommissar eine Ausnahmeregelung treffen.

(5) Die Vorschriften des § 1 finden Anwendung.

§ 5

(1) Der Antrag auf Zulassung zur Wiederaufnahme des Betriebes ist bis zum 31. März 1942 an die einheimische staatliche Handelsverwaltung zu richten. Darauf Antrag ist ein Führungszeugnis des zuständigen Dienststelle der einheimischen Polizei in doppelter Ausführung beizufügen. Der Antrag hat zu enthalten:

a) ein Inventurverzeichnis des zu überlassenden Betriebes auf Grund des Nationalisierungsprotokolls, das im Original mitzugeben ist;
b) ein Verzeichnis der Personen, die in dem Betrieb beschäftigt werden sollen;
c) Angaben über das Unternehmen, von dem der Betrieb übernommen werden soll;
d) Angaben, ob der Betrieb zur Zeit ruht oder tätig ist;
e) Angaben über die Warengruppen, die früher geführt wurden und diejenigen, die künftig gehandelt werden sollen;
f) der Antragsteller hat ferner Angaben über seine fachliche Ausbildung und seine bisherige Tätigkeit im Beruf zu machen.

(2) Für die Antragstellung ist ein von der einheimischen staatlichen Handelsverwaltung herauszugehendes Antragsformular zu benutzen.

§ 6

Die einheimische staatliche Handelsverwaltung hat dem Generalkommissar die Antragsteller lizenziert unter Beifügung einer Abschrift des polizeilichen Führungszeugnisses namhaft zu machen.

§ 7

(1) Die einheimische staatliche Handelsverwaltung hört zu den Anträgen die öffentlichen Unternehmungen bzw. die Genossenschaften, denen das Unternehmen bisher gehört hat. Liegt der Betrieb in einer Stadt, die eine Wirtschaftsabteilung bei der Stadtverwaltung besitzt, so ist auch diese zu hören.

(2) Liegen die Aussserungen dieser Stellen vor, so leitet die einheimische staatliche Handelsverwaltung den Antrag nach Prüfung und Klarstellung der vermögensrechtlichen Seite des Privatisierungsvoranges mit ihrer Stellungnahme dem Bevollmächtigten für den Einzelhandel zur Entscheidung zu. Diesen steht zur Deratung ein Ausschuss zur Seite.

§ 8

(1) Anträge auf Rückgabe von Betrieben, die nach dem 1. September 1939 einem deutschen Umsiedler gehört haben, sind zusammen mit den Unterlagen dem Generalkommissar zu zuleiten, der über die weitere Behandlung dieser Anträge entscheidet.

(2) Das gleiche gilt für Anträge auf Rückgabe von Betrieben, die bis zum 17. Juni 1940 einem deutschen oder einem ausländischen Staatsangehörigen gehört haben.

§ 9

Der Antrag ist abzulehnen, wenn sich der Generalkommissar gegen die Rückgabe des Betriebes an den Antragsteller ausspricht.

- b) wenn die Voraussetzungen des § 11 der Anordnung über die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel vom 17. Oktober 1941 nicht vorliegen;
c) wenn der Antragsteller kreditbedürftig ist und ihm der zur Übernahme und Führung des Betriebes erforderliche Kredit nicht zur Verfügung gestellt worden ist.

§ 10

Die Zulassung muss nähere Angaben über die zu führenden Waren enthalten. Es können auch weitere Auflagen gemacht werden.

In dem Bescheid ist auch der Tag des Ausscheidens des Betriebes aus dem öffentlichen Unternehmen bzw. der Genossenschaft zu bestimmen.

§ 11

Die Entscheidungen des Bevollmächtigten für den Einzelhandel können durch den zuständigen Generalkommissar abgeändert oder aufgehoben werden.

§ 12

(1) Den zugelassenen früheren letzten Eigentümern und den zugelassenen Ehefrauen und Witwen und unversorgten Kindern derselben ist derjenige Teil der Einrichtung, der im Nationalisierungsprotokoll aufgeführt ist und sich am 17. Oktober 1941 noch in den früheren Geschäftsräumen befand, entgeltlich zu überlassen.

(2) Die in den Geschäftsräumen weiter vorhandenen Einrichtungsgegenstände können zum Zeitwert übernommen werden.

(3) Das Warenlager geht zu den derzeitigen Einstandspreisen in das Eigentum des neuen Betriebsinhabers über. Für schwerverkäufliche Waren ist ein Abschlag zu gewähren. Die Bewertung erfolgt auf Grund einer Inventur, die vom Abgeber und Unernehmer gemeinsam zu erstellen ist unter Mitwirkung eines Beauftragten des Bevollmächtigten für den Einzelhandel.

§ 13

Forderungen und Verbindlichkeiten, die während der Zugehörigkeit des Betriebes zu einem öffentlichen Unternehmen bzw. einer Genossenschaft entstanden sind, gehen nicht auf den neuen Eigentümer über.

§ 14

Der Antragsteller hat für die Rückgabe des Betriebes eine Abgabe zu entrichten, deren Erhebung der Generalkommissar regelt. Die Abgabe wird durch den Bevollmächtigten für den Einzelhandel eingezogen.

§ 15

Die Generalkommissare können weitere Durchführungsbestimmungen erlassen.

§ 16

Diese Bestimmungen treten in dem Gebiet der Generalbezirke Lettland und Litauen mit der Verkündung in Kraft.

Riga, den 16. Dezember 1941.

Der Generalkommissar für das Ostland

LOHSE

Anordnung über die Verwaltung des städtischen Hausbesitzes vom 15. Dezember 1941

§ 1

(1) Die Gebietskommissare werden ermächtigt, vorbehaltlich der endgültigen Regelung der Eigentumsverhältnisse den früheren Eigentümern die Verwaltung und Nutzung von städtischen Wohnhäusern und zugehörigen Grundstücken zu übertragen, die durch bolschewistische Nationalisierungsmassnahmen der Verwaltung durch die öffentliche Hand unterstellt wurden.

(2) Ist der frühere Eigentümer unbekannter Aufenthaltsort oder nach der Nationalisierung des Grundstückes gestorben, so kann die Verwaltung und Nutzung einem Angehörigen übertragen werden. Als Angehörige kommen nur in Betracht der Ehegatte, Akhörmelinge und Eltern.

(3) Die Verwaltung und Nutzung darf nicht an Personen übertragen werden, die die Gewähr für eine ordnungsmässige Verwaltung und Instandhaltung des Hauses oder Grundstückes nicht bieten. Die Übertragung darf auch nicht stattfinden, wenn die Zuverlässigkeit des Antragstellers nicht gegeben ist, oder ein öffentliches Interesse entgegensteht.

§ 2

Die Übertragung der Verwaltung und Nutzung erfolgt durch schriftliche Einweisungsverfügung.

§ 3

(1) Der in die Verwaltung und Nutzung Eingewiesene ist für die ordnungsmässige Verwaltung und Instandhaltung des ihm zugewiesenen Gebäudes oder Grundstückes verantwortlich.

(2) Die Einweisung kann jederzeit widerrufen werden. Sie ist zu widerrufen, wenn der Eingewiesene sie ihm nach Absatz 1 obliegenden Pflichten nicht erfüllt.

§ 4

(1) Der Eingewiesene ist zur Nutzung des Gebäudes oder Grundstücks wie ein Niessbraucher berechtigt.

(2) Ist die Verwaltung und Nutzung einem Angehörigen des früheren Berechtigten gemäß § 1 Absatz 2 übertragen, so ist dieser dem früheren Berechtigten oder seinem Erben wie ein Beauftragter verantwortlich.

§ 5

Der Eingewiesene ist verpflichtet, die auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu erfüllen.

§ 6

Der Generalkommissar für das Ostland erlässt die zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7

Die Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Sie gilt nicht für den Generalbezirk Weissruthenien.

Riga, den 15. Dezember 1941.

Der Generalkommissar für das Ostland

LOHSE

Anordnung auf dem Gebiet der Lohnsteuer vom 17. Dezember 1941

§ 1

Arbeitnehmer, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, unterliegen mit ihrem Arbeitslohn der Besteuerung nach den Anordnungen der Generalkommissare über die Lohnsteuer. Anzuwenden ist die Anordnung des Generalkommissars, in dessen Bezirk sich die den Arbeitslohn auszahlende Kasse befindet.

§ 2

(1) Arbeitnehmer, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und Arbeitslohn aus einem im Bereich des Reichskommissars für das Ostland gelegenen öffentlichen Kasse des Reichs (feindlichst der Kasse der Wehrmacht) oder aus einer in diesem Gebiete gelegenen Kasse eines reichsdeutschen privaten Unternehmens erhalten, werden bis auf weiteres nach Massgabe der deutschen Lohnsteuerbestimmungen besteuert.

(2) Die einbehaltene Beträge sind bis auf weiteres unter der Bezeichnung „Lohnsteuer von bis“ auf das Konto des zuständigen Generalkommissars bei der Reichskreditkasse abzuführen.

§ 3

Arbeitnehmer, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und Arbeitslohn von einem nichtrechtsdeutschen Arbeitgeber

erhalten, werden mit diesem Arbeitslohn bis auf weiteres nach Massgabe der Anordnungen der Generalkommissare über die Lohnsteuer besteuert. Anzuwenden ist die Anordnung des Generalkommissars, in dessen Bezirk sich die den Arbeitslohn auszahlende Kasse befindet.

§ 4

Die Anordnung tritt in den Generalbezirken Lettland, Litauen und Weissruthenien mit Wirkung vom 1. November 1941, im Generalbezirk Estland mit Wirkung vom 5. Dezember 1941 in Kraft.

Riga, den 17. Dezember 1941.

Der Generalkommissar für das Ostland

LOHSE

Anordnung über die Schonzeiten von Rehwild vom 25. Oktober 1941

Auf Grund des § 5 Abs. 2 der Anordnung über die Jagdausübung im Gebiet des Reichskommissars für das Ostland vom 18. Oktober 1941 (Verk. Bl. S.) bestimme ich in Abänderung der in der Anlage 2 aufgeführten Schonzeiten:

Einziger Paragraph.

Männliches und weibliches Rehwild ist für die Zeit vom 15. November 1941 bis 30. Juni 1942 mit der Jagd zu verschonen. Sein Abschuss ist innerhalb dieser Zeit verboten.

Riga, den 25. Oktober 1941.

Der Generalkommissar für die besetzten Ostgebiete
In Vertretung: gez. FRUNET

Ausführungsbestimmungen Nr. 1

des Generalkommissars in Riga zur Anordnung Nr. 1 des Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiet der Eier- und Geißglückwirtschaft vom 21. November 1941

Zur Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Eier- und Geißglückwirtschaft vom 21. 11. 1941 werden folgende Ausführungsbestimmungen für den Generalbezirk Lettland erlassen:

§ 1

Zum Zweck der beschleunigten Erfassung von Eiern haben sämtliche Hühnerhalter in den Monaten Dezember 1941 und Januar 1942 je Monat für je 5 Hühner 2 Eier abzuliefern.

§ 2

Mit der Erfassung der Eier wird der Zentralverband der lettischen Milchwirte und die vom Verbande dazu ermächtigten Stellen beauftragt.

§ 3

Die Gebietskommissare und die ihnen untergeordneten Stellen haben die Durchführung dieser Ausführungsbestimmungen zu überwachen.

§ 4

Zu widerhandlungen werden laut Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars auf dem Gebiete der Eier- und Geißglückwirtschaft vom 21. 11. 1941 nach § 12 bestraft.

§ 5

Die Ausführungsbestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Riga, den 9. Dez. 1941.

Der Generalkommissar in Riga
I. A.: LUTHJE

Ausführungsbestimmungen Nr. 2

des Generalkommissars in Riga zur Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Vieh- und Fleischwirtschaft vom 16. September 1941

(1) Alle gewerblich Schlachtvieh schlachtenden und Fleisch umsetzenden Betriebe haben von jedem geschlachteten Schwein 8 kg Flomen und Rückenfett mit Schwarze in frischem Zustand abzuliefern.

(2) Die Ableiterpflicht entfällt bei geschlachteten Schweinen unter 80 kg Lebendgewicht.

(3) Die „Bekona Eksports“ (Fleischzentrale) wird gemäß §§ 3, 6 und 8 der Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Vieh- und Fleischwirtschaft vom 16. September 1941 beauftragt, die Fettfassung vorzunehmen.

(4) Diese Bestimmungen treten mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Riga, den 9. Dezember 1941.

Der Generalkommissar in Riga
I. A. gez. LUTHJE

Bekanntmachung betr. Lebensmittelkarten für Reichsangehörige

1. Sämtliche aus dem Deutschen Reich zureisende Reichsangehörige müssen zur Erlangung der Lebensmittelkarten eine Bescheinigung ihrer Heimatbehörde vorlegen, aus der ersichtlich ist, bis zu welchem Zeitpunkt der Betreffende mit Lebensmittelkarten versorgt ist.

2. Deutsche Reichsangehörige, die nicht im Besitz der zu 1 genannten Bescheinigung sind, erhalten vorwissweise Lebensmittelkarten bis zum Eintrreffen der zu 1 gelieferten Bescheinigung. Auf Grund der angegebenen Bescheinigung erfolgt die An- bzw. Aufrechnung auf den Bezug der Lebensmittelkarten.

Riga, den 14. 12. 1941

Der Generalkommissar in Riga
I. A. gez. LUTHJE

Bekanntmachung

Hiermit zeigt das Unternehmen „Izjeviela“ an, dass die Anzahlstellen des Unternehmens in Riga von allen Speiselokalen und anderen gleichartigen Unternehmungen angemessene Knochen mit Gewicht über 50 kg abholen wird. Ist die Menge der Knochen weniger, müssen die Leiter der genannten Unternehmungen selbst für die Ableitung der Knochen in Sammelstellen des Unternehmens „Izjeviela“ sorgen.

Sammel- und Verarbeitungs-Unternehmen „Izjeviela“, Riga, Lettgaller Str. 68, Fern: 27353.

M. BUTZLERS
Fotolaboratorium
Riga, W.-V.-Plattenberg-Ring 77,
ENTWICKELT,
KOPIERT,
VERGRÜSST,
Leica-Filme und Blitzlicht.

Am 12. Dezember 1941 verschied

Provisor Theodor v. Eggert

Die Bestattung findet Dienstag, den 23. Dezember 1941 um 14 Uhr von der Kapelle auf dem Thorensberger Friedhofe, bei der Lutherkirche, statt.

Die Tochter und der Schwiegersohn in Gotenhafen und die Schwägerin.

Ein Trauergottesdienst für**Alexej von Versmann**

findet am Sonntag, den 21. Dezember in der Orthodoxen-Kathedrale (in der Adolf-Hitler-Strasse) um 12.30 Uhr statt.

KLEINE ANZEIGEN

Rechte Gegenbaumanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einschließlich 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pf. pro Zeile, 20 Zeilen Höhe 20 Pf. pro Zeile berechnet.

Stellenangebote**Gläser für Industriebauten**

für das Ostgebiet und für das Reichsgebiet gesucht. Erhält, können jüngere Leute angestellt werden.

Verglasungsgesellschaft n. b. R. Dortmund (Westfalen) Weiherstr. 2.

Hausgehilfin

zum 1. 1. 1942 für Landerzthaushalt gesucht, Anfr. an Dr. Struve, Kruganken, Kreis Angerburg, Ostpreußen.

Erfrischendes, freundliches

Hausmädchen

nach Deutschland gesucht. ALFRED PAWEZIK, Bad Eilsen bei Bückeburg.

Lehrer gesucht

zur Einrichtung eines Lehrkurses für

deutsche Einheitskurzschrift

für die Gefolgschaftsmitglieder grosser deutscher Gesellschaft.

Angebote unter L. 1724

Redegewandte

Damen und Herren

für Abonnementwerbung in Riga gesucht

Größter Wert wird auf beste Umgangsformen und gutes Äusserre gelegt. Die Tätigkeit bietet dem Fleissigen ausserordentliche Verdienstmöglichkeiten. Angebote erbeten D. L. 1722.

Kraftfahrer!

Für das Gebiet Lettland werden baldigst Männer in jedem Alter zum Transport wirtschaftlicher Güter als Kraftfahrer und Beifahrer eingestellt

Gegebenenfalls kostenlose Ausbildung, guter Verdienst bei wariner Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung.

Meldung täglich von 9—12 Uhr, beim Gebietskommissar, Arbeitsamt Riga, Yorckstrasse 29-31 (Aizsargu iela) II. Stock Saal 2.

Hier grüßt die Heimat

In Oberkrain wich die Not

Klagenfurt, im Dezember

Wenn man Oberkrain, das ehemals jugoslawische, jetzt zu Kärnten gekommene fruchtbare Land zwischen Triglav und Steiner Alpen sieht, kann man es kaum für möglich halten, dass hier einst Not herrschte. Herrliche Wiesen und Felder, prächtige Wälder, frischre Flüsse und Bäche und fruchtbare Almen machen das rund 2000 Geviertkilometer grosse Stück Erde zu einem Gebirgsparadies, das ausser seinem guten Boden und seinen fleissigen Menschen auch Schönheiten aufweist, die es zum ausgesprochenen Fremdenverkehrsgesetz machen.

Dass viel Geld ins Land geströmt ist, darüber kann es keinen Zweifel geben. Dass diese Dinarer aber nicht den Weg in die Taschen des Volkes fanden, ist ebenso sicher. Oberkrain und besonders das Gebiet um den Veldesersee war eben nur Aushängeschild für die oberen Zehntausend. Prächtige Hotelpaläste, Prunkstrassentorsi und Dekorationsdörfer — für den jungen Peter war ein solches errichtet, das in seiner geschmacklosen Bauart kaum seinesgleichen findet — und Sloweniesierungstempel im Tel Aviv-Stil sollten Reichtum und Fortschritt vortäuschen. Und neben dieser Scheinprosperität verkar ein Land.

Die Fehler der Vergangenheit sind am besten an den Massnahmen von Heute zu erkennen. Neben umfangreichen Strassen, Brücken, Neubauten, die einstens wegen der vielen Sprengungen, andernorts wegen der bisherigen Unzulänglichkeit des Verkehrsnetzes notwendig waren, neben zahlreichen Neubauten von Behördengebäuden, durch die ungezahnte Wohnungen frei werden, werden jetzt Hunderte von Kilometern an Güterwegen gebaut, die dem Gebirgsbauern seine Arbeit erleichtern sollen. In dieser Hinsicht muss Pionierarbeit getan werden. In landwirtschaftlicher Beziehung wird die Obstproduktion ausgebaut, ausweisweise auf rationalen Betrieb umgestellt. Die gerade im Kriege so wichtige Schweinezucht muss überhaupt erst aufgebaut werden, da sie in den Oberkrainer Bezirken bisher überhaupt keine Rolle gespielt hat. Eine eigene Aktion ermöglicht jetzt den Bauern die Erwerbung von Zuchtebern und Jungsauen zu besonderen günstigen Bedingungen. Das Rassenwirkt in der Pferdezucht wird beseitigt und die Geflügelzucht,

völkern nur die schwere Arbeit blieb. Das Unvermögen der damaligen Regierung, durch eine pianvolle Wirtschaftsführung die Schätze Krains wirklich nutzbringend auszubeuten, führte zu dem sonderbaren Zustand, dass ein von aussen blühend und geschäftig aussehendes Gebiet seinen Söhnen weder genügend Brot noch genügend Arbeit geben konnte.

Beides ist heute für die Arbeiter Oberkrains in genügendem Ausmass vorhanden, trotz einer ausgedehnten Umstellung der krainischen Industrie, die modernisiert und den kriegswirtschaftlichen Erfordernissen des Reiches angepasst werden muss.

Mit Oberkrainer zu sprechen und ihre nüchterne Betrachtungsweise der Gegenwart gegenüber zu beobachten, ist lehrreich denn diese Menschen, die im Begriffe waren, ihr eigentliches Wesen zu verlieren, sehen viele Dinge anders als wir. Sie sind alle froh, dass die Misswirtschaft aufgehört hat, und bewundern das Neue, das man ihnen bisher schlecht gemacht oder verschwiegen hat. Sie wissen aber auch, was sie verloren und nachzuholen haben und was von ihnen aufgegeben werden muss. Dass der Deutsche keine Halbheiten duldet, haben sie gehört. Sie sind sich aber darüber klar, dass der Wohlstand ihres Landes, der bislang auf einen kleinen Kreis beschränkt war, nur gehoben werden kann.

Besonders die schon vor 1918 erwachsenen, die das alles aus eigener Erfahrung schon richtig zu deuten wissen, sind nun glücklich; sie sprechen mit Begeisterung von Klagenfurt, Graz und Wien und fragen viel über die anderen Gegenden des Reiches, zu dem sie von nun angehören. Es ist nicht leicht für sie sich eine richtige Vorstellung davon zu machen, welch riesig Block sie jetzt angehören.

Kollegier

Spinnstuben im hessischen Dorf

Kassel, im Dezember

Im Herbst, wenn die Kartoffeln und Runkeln geerntet und das Feld für die neue Ernte bestellt ist, wenn der Hausschlachter im hessischen Bauernhaus einkehrt und die dringendste Arbeit getan ist, dann rüstet sich das Dorf zur winterlichen Geselligkeit in den gemütlichen Bauernstuben: die Spinnstube beginnt! Sie wird auch in diesem Jahr wieder all die jungen Mädchen an den langen Abenden zusammenführen zu Arbeit, frohen Liedern und lustigem Scherz. Nur eines wird fehlen, die junge Mannschaft trägt den grauen Rock, sie kann nicht teilnehmen an der harmlosen Fröhlichkeit des Dorfes. Desto eifriger werden die Mädchen dabei sein, an diesen Abenden nützliche Dinge zu arbeiten.

Der Gau Kurhessen war früher eine der reichsten Schafgegenden Deutsch-

lands. Auf seinem Schafbestand beruhte die blühende Tuchindustrie am Laufe der Fulda, wo heute noch bedeutende Textilunternehmen ihren Sitz haben. Die Sitze der Spinnstube mit ihrem alten Brauchtum ist im Kurhessenlande nie ausgestorben, sie kam aufs neue zu schönstem Blühen in allen Dörfern, als seit der Machterobernahme der Schafbestand überall wieder zunahm.

In diesem Jahr werden an den Spinnstubenabenden die Feldpostbriefe von der Front von Hand zu Hand gehen, man wird den jungen Soldaten vielleicht gemeinsame Briefe schreiben, man wird für sie kleine nützliche Dinge arbeiten und sie mit Geschenken erfreuen. So werden auch die jungen Männer des Dorfes dabei sein, denn die Gedanken gehen hin und her zwischen Front und Heimat. Und kommt dann einer im



Wie überall, wo deutsche Truppen vormarschieren: blitzschneller Brückenschlag in Oberkrain

Aufn.: DZ-Archiv

grauen Rock auf Urlaub, dann wird er überlieferungen und Bräuche, die die Spinnstube wieder ihren alten, insbesondere in den Trachtengebieten Oberhessen und Schwalm noch von starker Lebendigkeit erfüllt sind. Es ist die Feier der „langen Nacht“, die auch Brotwend oder Scherowend, Bratwend oder Scheideabend, genannt wird.

Die Bratwend bewegt schon lange vorher die Gemüter des jungen Volkes, denn es müssen ja allerlei Vorbereitungen getroffen werden, um den Abschied festlich zu begehen. Mehrere Spinnstubenabenden tun sich zusammen und feiern gemeinsam im Gasthaus. In den Häusern der jungen Mädchen wird schon Tage vorher gerästet. Die Mädchen sorgen für Kuchen, Brot und Wurst, während die Burschen die Musik bezahlen und für die Getränke aufkommen. Die Hauptrolle bei dem Festmahl bilden die Bratwürste, die in grossen Mengen vertilgt werden und von denen der Abschiedsabend einer seiner verschiedenen Namen hat. Dann wird gesungen, bis nun die Musiken erschienen sind und der Tanz angeht. In der Schwalm eröffnet der „Schwälmer“ mit seiner reizvollen Melodie den bunten Reigen. So wird abwechselnd gesungen und getanzt, bis etwa um Mitternacht, wenn zum „Langen Walzer“ aufgerufen wird, von dem der Name „Lange Nacht“ stammt.

Helle Jauchzer leiten den Tanz ein, wenn nun die Burschen die Mädchen zum Tanz holen, denn dieser Walzer gehört den Liebespaaren. Unermüdlich wirbeln die Paare und hören nicht auf, im Walzertanz den Saal zu messen, bis die Musik erschöpft den Wettkampf aufgibt. Nun gibt es Kaffee und Kuchen, damit ist aber der Scheideabend noch nicht zu Ende. Die Eltern haben für diesen Tag bereitwillig Urlaub gegeben. Bis in die frühen Morgenstunden fiedeln die Tanzklänge durch das stillle Dorf. Oft wird an diesem Abend zwischen den Liebespaaren der Verlobungstag festgesetzt, denn das ist der tiefere Sinn der Abschiedsfeier, dass im Laufe des Sommers wieder manches Pärchen aus der Rotte scheidet und als junges Ehepaar die Burschen und Mädchen der Spinnstube zu einer schönen Feier einlädt.

Die alten Bräuche werden in den Kriegszeiten nicht weitergeführt, sie werden aber nach dem siegreichen Ende des Krieges wieder in ihre alten Rechte eintreten und mit ursprünglicher Fröhlichkeit wird das junge Volk dann wieder seine Spinnstube

Rolf Mengel



„Schwämler Bauerntanz“ — ein Gemälde des bekannten Malers der trachtenbunten kurhessischen Schwalm, Prof. Carl Bautz

im Marburger Museum

Aufnahme: Eberth, Kassel